UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Amtliche und private Statistiken der Arbeitszeit in der Bundesrepublik Deutschland

Seifert, Eberhard K.

Wuppertal, 1983

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-2167

Visual Library

Arbeitspapiere des Fachbereichs
Wirtschaftswissenschaft
der Universität-Gesamthochschule-Wuppertal

AMTLICHE UND PRIVATE STATISTIKEN DER ARBEITSZEIT IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

PROBLEME - ANALYSEN - ENTWICKLUNGEN

VON

EBERHARD SEIFERT

SIG: 05 ZZV76708

<17+>0415TECS97597418

Wuppertal 1983
Nr. 76

Alle Rechte, insbesondere das der Veröffentlichung, vorbehalten. Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors bzw. des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft der Universität-Gesamthochschule Wuppertal.

GESAMT
HOCHSCHUL
BIBLIOTHEK
WUPPERTAL

Standort: W 05
Signatur: ZZV 76708
Akz.-Nr.:
Id.-Nr.: T3846209

INHALT

Vorwort 1

1. Kurzcharakterisierung der Projektintentionen 8

2. Problem - und Zielformulierungen

2.1 Problemkontext und Forschungsstand 9

2.2. Zielformulierungen 13

2.3 Themenschwerpunkt - Einzelwirtschaftliche Informationssysteme 16

3. Thesen und Analysen

3.1 Zur dringlichen Verbesserung der informationalen Grundlagen der gegenwärtigen und künftigen Arbeitszeitpolitik der Gewerkschaften 36

3.2 Datenorientierte Illustration arbeitszeitstatistischer Methodenprobleme 42

3.3 Zur Bedeutung von Überstunden/ Mehrarbeit in arbeitsmarktpolitischer Hinsicht und zum Stand ihrer statistisch- methodischen Erfassung 55

3.4 Informationsinhalte kritischer Unternehmenspublizität 78

4. Ergebnisse und Entwichklungstendenzen

4.1 Kurzfassung der Inventarisierungen und Evaluationen sowie Zusammenfassung der Ergebnisse und Voraussetzungen zur Behebung der Erfassungsdefizite 84

4.2 Subsidiare Informationsfunktion von Sozialbilanzen ? 124

Anhang 131

G 83. 1036

Vorwort

Vorliegendes Arbeitspapier enthält Ausarbeitungen, die im Verlauf des Forschungsprojektes: 'Arbeitszeit und Arbeitszeitstatistik'* erstellt wurden. Eine kurzgefaßte Charakterisierung der Intentionen dieses Projektes ist den Einzelbeiträgen unter 1. vorangestellt.

Dieses Projekt konnte vom Verfasser - vor allem dank der Unterstützung der DFG zwischen 1979 und 1982 - an der Universität-Gesamthochschule-Wuppertal im Studien- und Forschungsschwerpunkt: Arbeits- und Sozialstrukturen bei Prof. Dr.N. Koubek durchgeführt werden. Es ist eines der im Arbeitskreis-SAMF (Sozialwissenschaftliche Arbeits Markt Forschung) koordinierten Projekte; der SAMF-AK ist ein Zusammenschluß von Arbeitsmarktforschern aus Hochschulen und Forschungsinstituten.** Der SAMF wird ebenfalls von der DFG gefördert und gibt beim Verlag Campus/Frankfurt sowohl eine Buchreihe*** heraus, als auch eine eigene Arbeitspapier-Reihe****, die vom Sekretariat des SAMF an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn ediert und vertrieben wird.

In dieser SAMF-Arbeitspapierreihe sind auch die ausführlichen, historisch-systematischen Inventarisierungen (1980 - 2/1981 - 1) und Evaluierungen (1982 - 1) des Gesamtsystems der arbeitszeitrelevanten amtlichen Statistik bis zur Mitte der siebziger Jahre vorgelegt worden. Eine Fortschreibung dieser Untersuchungen bis auf den heutigen Stand für alle direkten Arbeitszeitangaben,sowie ferner für die 'indirekten' Arbeitszeiten und schließlich auch die 'private' (einzelwirtschaftliche) Statistik ist - ebenfalls dort - zum Druck vorbereitet.

* der volle Titel lautet: "Arbeitszeit und Arbeitszeitstatistik - Reichweite und methodische Grenzen der amtlichen Arbeitszeitstatistiken und Analyse einzelwirtschaftlicher Bericht ssysteme als subsidiäre Informationssysteme"

** Auskünfte zur Intention, den Mitgliedern sowie den im AK koordinierten Projekten des SAMF erteilt das wissenschaftliche Sekretariat: Uni-GH/Paderborn,FB-5,Warburgerstr. 1oo,tel.: o5251/ 6o2122-Wilhelm Peters

*** " Reihe Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung"

**** Anfragen bitte richten an das SAMF-Sekretariat

In vorliegender Broschüre sind demgegenüber einige jener Projektarbeiten* zusammengefaßt, die überwiegend zu besonderen Anlässen und spezielleren Aspekten verfaßt wurden und daher bislang zunächst auch nur dem jeweiligen Interessentenkreis zugänglich waren; den zunehmenden Anfragen danach soll insofern mit vorliegender Dokumentation entsprochen werden.

Die Wiedergabe der - leicht redigierten - Papiere erfolgt unter drei Gesichtspunkten:

- Problemexplikationen und Zielformulierungen gegenüber den (Forschungs-)Stand der amtlichen und privaten Arbeitszeitstatistik
- Diskussion und methodenkritische Evaluation der Leistungsfähigkeit arbeitszeitstatistischer Daten und ihrer Verwendung
- Ergebnisorientierte Zusammenfassung sowie Entwicklungstendenzen der amtlichen und privaten Statistik.

Wenngleich die einzelnen Beiträge noch während der Arbeiten an der Rekonstruktion des gegenwärtigen Standes der amtlichen und privaten Statistiken zur Arbeitszeit entstanden (die in den SAMF-Papieren dokumentiert sind), so sind sie - abgesehen von einer gewissen Redundanz - damit nicht überholt, sondern stellen eine problemorientierte Ergänzung und Vertiefung zu besonderen Aspekten dar, die vornehmlich auf die neueren und jüngsten Entwicklungen abzielen.

Eine allgemeine Charakterisierung und Erörterung der Entwicklung des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanter Erhebungen der amtlichen Statistik von den Nachkriegsreformen bis zur Mitte der 1970er Jahre wurde anderen Ortes gegeben**. Was die Zeit vor 1945 anbetrifft, so muß vorläufig auf die entsprechenden Abschnitte in meinem wirtschafts- und sozialge-

* eine kurze Problemskizze anläßlich eines Arbeitszeit-workshops im Wissenschaftszentrum -Berlin 1980 ist ebenso wie eine Darstellung und methodenkritische Auseinandersetzung mit den Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) unterdessen anderweitig publiziert und somit zugänglich; vgl.a. Verzeichnis(im Anhang) der im thematischen Zusammenhang entstandenen Arbeiten

** Statistik der Arbeitszeit in der Bundesrepublik Deutschland,in: Historical Social Research/Historische Sozialforschung,Nr.20/1981

schichtlichen Abriß zur Entwicklung industrieller Arbeitszeiten seit Beginn der Industrialisierung in Deutschland verwiesen werden.*

Eine erläuternde Bemerkung zur 'privaten' Statistik soll mögliche Mißverständnisse ausräumen: hierunter sind in erster Linie spezielle Erhebungen bzw. Auswertungen von Wirtschaftsorganisationen und -verbänden in Anlehnung an den amtlichen Terminus auch: 'Fachstatistiken' bzw. sonstigen Institutionen (wie z.B. Berufsgenossenschaften, Krankenkassen etc.) gefaßt sowie auch einzelwirtschaftliche Berichtssysteme, wie beispielsweise Sozialbilanzen oder Sozialberichte. Nicht hingegen jedoch die Erhebungen, die mitunter auch zu Aspekten von 'Arbeitszeit und Freizeit' von Meinungsforschungsinstituten durchgeführt werden. So interessant, und aktuell derartige Befragungen mitunter - gerade im Hinblick auf 'Lücken' der amtlichen Arbeitszeitstatistik - auch sein mögen**, so wenig eignen sie sich für Entwicklungsuntersuchungen, da derartige Befragungen i.d.R. nicht kontinuierlich, sondern nur gelegentlich-je nach Auftraggeber - mit wechselnden Frageinhalten durchgeführt werden.
Daß solche Meinungsumfragen ferner selbst gegenüber dem 'kleinsten' Sample der amtlichen Statistik, dem Mikrozensus (rd. 200.000 Haushalte!) notwendig strukturell im Nachteil sein müssen, liegt in der Natur derartiger Meinungsumfragen, die meist mit einem möglichst kleinen und doch repräsentativen Auswahlsatz von wenigen Tausend Befragten auskommen müssen - in der Vergangenheit waren dies häufig rd. 2.000 Personen, während die erwähnte, letzte Emnid-Befragung rd. 4.000 Bundesbürger befragte.

* Industrielle Arbeitszeiten in Deutschland, Nr. 64/1982 dieser Arbeitspapierreihe

** vgl. bspw. die im Auftrag des BMA vom Bielefelder EMNID-Institut durchgeführte Untersuchung für 1980: "Lage, Dauer, Tatsachen, Entwicklungen, Erwartungen und Verteilung der Arbeitszeit"; die G. Heyer im Bundesarbeitsblatt 9/1981 kommentierte.

Die Nichtbehandlung all jener privaten Umfragen, die im einen oder anderen Fall auch relevante arbeitszeitstatistische Daten liefern, ist nicht als ein 'Übersehen' zu werten, sondern folgt der im ganzen Verlaufe des Projektes formulierten und vertretenen Auffassung, daß es nicht Aufgabe der empirischen Sozialforschung sein kann und soll, neben und womöglich in Konkurrenz zur amtlichen und sonstigen Fachstatistik selber nun für die gewünschten Erhebungen zu sorgen. Vielmehr sollte alles daran gesetzt werden, die Kompetenz und Expertise der bestehenden - insbesondere amtlichen - Institutionen für die jeweiligen Verbesserungswünsche zu nutzen.
Das Ziel besteht in einem Ausbau der amtlichen 'Sozialstatistik' auf zumindest das Niveau, wie es die traditionell präferierte Wirtschafts- und Finanzstatistik seit längerem aufweist und nicht in einer Externalisierung der wünschenswerten Erhebungen in den privat zu finanzierenden Bereich.

Die Sozialwissenschaftler, hatte W. Zapf vor Jahren im Zusammenhang mit den ersten Diskussionen zur Sozialindikatorenbewegung in der BRD bedauert, hätten sich oftmals zu wenig um die amtliche Statistik gekümmert.* Unterdessen haben wohl eine ganze Reihe von gegenseitigen Annäherungs- und Verständigungsbemühungen stattgefunden, freilich ohne bereits zu erschöpfenden Lösungen gefunden zu haben.**
Hierzu einen Beitrag zu leisten, war mit Intention dieses Projektes, die sich daher auf die methodenkritische Inventarisierung und Evaluation der amtlichen und privaten Arbeitszeitstatistik konzentrierte. Denn erst die Herausarbeitung und Markierung von Defiziten und ihrer strukturellen Ursachen ermöglicht zukünftig optimalere Koordinationen.

* W. Zapf: Sozialberichterstattung und amtliche Statistik, in: Beilage zu 'Wirtschaft und Statistik' 1974, S. 8

** vgl. bspw. die Referate zum Thema:"Interdependenzen zwischen amtlicher Statistik und empirischer Sozialwissenschaft" anläßlich der 29. Tagung des Statistischen Beirates am 8. Juni 1982, Sonderdruck des Statistischen Bundesamtes.

Ob allerdings die kommenden Jahre überhaupt noch Spielräume zu inhaltlichen Verbesserungen derArbeitszeitstatistiken aufweisen werden, muß angesichts der Restriktionen der öffentlichen Haushalte mehr als fraglich erscheinen. Eher sind weitere organisatorisch- technische Rationalisierungen zu erwarten. Auf Möglichkeiten und Probleme der ' Revolutionierung ' der Berichtswege im online-Betrieb zwischen Befragten und Erhebungsinstanz ist daher im letzten Beitrag (4.2) Bezug genommen worden.

Im 1. Statistikbereinigungsgesetz von 1980 sind zwar die arbeitszeitrelevanten Erhebungen und Fragen von gravierenden Streichungen noch verschont geblieben, aber in den vorliegenden Entwürfen zum 2. Statistikbereinigungsgesetz sind trotz erheblicher Einsprüche von Seiten der Wissenschaft (bspw. auch von Seiten des SAMF und dieses Projektes) bestimmte Einschränkungen in der Lohnstatistik - eine der Hauptquellen von regelmäßigen Arbeitszeitdaten - vorgesehen.

Dies, obwohl auch die Statistischen Ämter auf nationaler und internationaler Ebene fraglos ein hohes Maß an Problembewußtsein gegenüber den Defiziten der bestehenden Arbeitszeitstatistik haben.Der Auf- und Ausbau einer Sozialstatistik und/ oder eines geeigneten Systems sozialer Indikatoren gehört seit längerem zu den erklärten Zielen und Vordringlichkeiten; so ist bspw. auch die Verbesserung der Ausgangsbasis zur Berechnung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens seit spätestens Ende der 7o er Jahre mehrfach schon Gegenstand von Beratungen und Seminaren im Statistischen Bundesamt und des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (SAEG) gewesen.

Gerade weil die bisher in der Geschichte der Bundesrepublik beispielose und - zumindest in ihrem vorrangigen Ziel : Verhinderung der Zählung zum vorgesehenen Termin im April 1983 - erfolgreiche Protestbewegung gegen umfassendere statistische Erhebungen eine allgemeine politische Sensibilisierung in Bezug auf Wünsche des Staates zu mehr Auskunft mobilisiert hat,

sollte damit nun nicht als Bummerang die Dringlichkeit des des Ausbaus von Erhebungen in diesem bisher noch unterentwickelten Gebiet zurückgewiesen werden.
Denn wenn - wie viele Beobachter vermuten - ab Ende 1983/ Anfang 1984 wieder Bewegung in die auf Eis gelegten Forderungen der Gewerkschaften zu Arbeitszeitverkürzungen kommt, stellt sich alsbald die Frage umsomehr, ob denn die Meßinstrumente zur Beobachtung von Flexibilisierungs- und Arbeitszeitverkürzungsprozessen hinreichend entwickelt sind.

Die Schlußfolgerungen, die aus den Untersuchungen dieses Projektes gezogen werden müssen, bestätigen jedenfalls im großen und ganzen das schon vor Jahren vom Forschungsinstitut der Bundesanstalt für Arbeit (IAB)gefällte Urteil gegenüber der " miserablen Datenlage ". Somit sind große Bedenken anzumelden gegenüber der Leistungsfähigkeit der amtlichen Statistik an der Schwelle zu den vielseitig gewünschten und arbeitsmarktpolitisch als notwendig erachteten Arbeitszeitpolitiken der 8o er und 9o er Jahre.

Somit kommt der Wiederaufnahme der parlamentarischen Beratungen des 2. Bereinigungsgesetzes - die wegen der bevorstehenden Bundestagswahl ausgesetzt worden waren - vielleicht noch einmal mehr Bedeutung zu, als es normalerweise der trockenen Materie Statistik sonst zukommt; denn die Volkszählungserfahrungen werden gewiß eine Zeitlang die allgemeine Sensibilisierung gegenüber allem, was mit ' Amtlicher Statistik' zu tun hat, wachhalten.
Wie immer wird es auch hier dann vorteilhaft sein, die sachbezogene Argumentation auf aufbereitetes Material stützen zu können.Auch dieser Aufgabe der Wissenschaft fühlte sich dieses Projekt von Anfang an verpflichtet und so wäre zu hoffen, daß möglichst viele die Argumente und Nachweise " zur dringlichen Verbesserung der informationalen Grundlagen der gegenwärtigen und künftigen Arbeitszeitpolitik " aufgreifen.

Die Untersuchungen waren ohne Hilfe und Unterstützung einer Anzahl von - hier namentlich nicht aufzählbaren - Personen und Institutionen kaum möglich gewesen.Allen gilt ein Wort des Dankes.
Insbesondere der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft),deren

materielle Unterstützung dieses Projekt überhaupt erst über die notwendigen Zeiten absicherte. Desweiteren den Kollegen des SAMF-AK, die in verschiedenen Phasen der Berichterstattung ein Forum konstruktiver Kritik und Anregung darstellten und vor allem in den arbeitszeitbezogenen Forschungsuntergruppen Gelegenheit zu fortwährender Diskussion boten.

Ferner allen Gesprächspartnern in den Statistischen Landesämtern und den Abteilungen des Statistischen Bundesamtes sowie in den verschiedenen, anderweitigen Behörden und Institutionen, die mir teils in Gesprächen, teils schriftlich Aufschlüsse erteilt haben oder die benötigten Unterlagen zur Verfügung gestellt haben.

Schließlich dem universitären Arbeitszusammenhang, der die technisch- organisatorischen sowie v.a. menschlichen Voraussetzungen schuf, über längere Zeit als Einzelner nicht völlig ' in statistics ' aufzugehen. Dieser ausdrückliche Dank erfolgt auch deshalb, da er zu einem Zeitpunkt ausgesprochen werden kann, wo ungeklärt ist, ob die derzeitige Notwendigkeit, weitere Forschungsvorhaben über befristete Drittmittel durchzuführen, nicht womöglich auch den Abschied vom jetzigen Arbeitszusammenhang zur Folge haben wird.
Last not least sei daher auch all jenen Kolleginnen des nichtwissenschaftlichen Personals (manchmal sogar Kollegen) gedankt, die die Umsetzung des Geschriebenen in das Maschinenleserliche bewerkstelligten.

Wuppertal, Frühjahr 1983 Eberhard Seifert

1. Kurzcharakterisierung

In Verbindung mit gesellschaftspolitisch wirksam gewordenen Wandlungen, Problemen und neuen Ansprüchen, die mit dem Arbeitseinsatz verbunden sind, ergeben sich in steigendem Maße differenziertere Informationsbedürfnisse in Wissenschaft und Politik über die Entwicklung und den aktuellen Stand von Arbeitszeiten.

Um den hier laufenden Forschungen und politischen Oberlegungen eine adäquate informationale Grundlage zu sichern, werden Reichweite und Grenzen der Aussagerelevanz der amtlichen Arbeitszeitstatistik inhaltlich und methodisch analysiert und aufbereitet. Aus verschiedenen Forschungsschwerpunkten des "SAMF"-Arbeitskreises - in den dieses Vorhaben integriert ist - soll ein Defizit-Katalog amtlicher Arbeitszeit-Statistiken erarbeitet werden.
Die hieraus gewinnbaren Aufschlüsse über die strukturellen Verbesserungs- und Ergänzungsnotwendigkeiten der amtlichen Erhebungs- und Ausweisungsverfahren werden darüberhinaus auf die neueren Ansätze in Theorie und Praxis zu einzelwirtschaftlichen Informationssystemen ("Sozialbilanzen") bezogen.

Damit wird die Klärung einer möglichen subsidiären Informationsfunktion derartiger Berichtssysteme für den Aspekt: Arbeitszeit angestrebt, um frühzeitig in die sich abzeichnenden Koordinations- und Abstimmungsnotwendigkeiten strukturiertes Diskussionsmaterial sowie forschungsrelevante Fragestellung mit einbringen zu können.

Dieses Vorhaben steht in Zusammenhang mit den laufenden und geplanten Arbeiten des "SAMF"-Arbeitskreises.

2.1 Problem- und Forschungskontext

In historischer Sicht läßt sich die Arbeitszeitentwicklung bis in die zweite Nachkriegszeit hinein dadurch charakterisieren, daß mit arbeitsschutzgesetzgeberischen Forderungen eine allgemeine Verkürzung durchgesetzt worden ist, die eine relativ gleichmäßige interpersonelle und interbranchenmäßige Homogenität aufwies. (R. Meinert, Die Entwicklung der Arbeitszeit in der deutschen Industrie von 1820 - 1956, Münster 1958)

Während der Weltwirtschaftskrise wurden darüberhinaus in Deutschland Vorschläge diskutiert aber nicht realisiert, die eine allgemeine Reduzierung der Arbeitszeiten unter arbeitsmarkt- und konjunkturpolitischen Gesichtspunkten zum Inhalt hatten, um so der Massenarbeitslosigkeit Herr zu werden (vgl. B. Mettelsiefen, Arbeitszeitverkürzung: Eine Kontroverse ohne Ende?, WSI-Mitteilungen Heft 5/78)

Für die 60er und 70er Jahre gibt es hingegen genügend Nachweise (vgl. H.U. Bach u.a.: Arbeitszeit und Arbeitszeitvolumen in der Bundesrepublik Deutschland 1960 - 1975, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 23, Nürnberg 1978), daß die relativ homogene Arbeitszeitstruktur der Erwerbstätigen durch mannigfalte Einflüsse im Abnehmen begriffen ist und einer Differenzierung von Arbeitszeitmustern über das ganze Spektrum von täglicher, wöchentlicher, jährlicher und lebensbezogener Arbeitszeit zu weichen scheint (vgl. B. Teriet, Neue Strukturen der Arbeitszeitverteilung, Göttingen 1976).
Hierbei decken sich die sozial-, arbeitsmarkt- und konjunkturpolitisch "gewünschten" (z.B. Flexibilisierung des Arbeitslebens generell, Möglichkeiten zur Teilzeitarbeit und personenbezogenen Arbeitsruheregelungen, arbeitsbezogene Pausen- und Erholzeitregelungen) Tendenzen aber nur teilweise mit den "ungewünschten" (z.B. steigende Mehr-, Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeit, versicherungsnachteilige Leiharbeit und heimarbeitsähnliche Arbeitskontrakte, bisher weitgehend nicht kompensierte Arbeitsintensitätsverdichtungen etc.).

Darüberhinaus stellt sich angesichts der anhaltend hohen Zahlen von Arbeitslosen erneut die Frage nach praktikablen Modellen konjunkturpolitisch motivierter Arbeitszeit und Umverteilung. Derartige Überlegungen kontrastieren aber wiederum mit theoretischen und empirischen Teilbefunden betrieblicher und regionaler Arbeitsmarkt-Segmentationsansätze (vgl. W. Sengenberger, Der gespaltene Arbeitsmarkt, Frankfurt 1978; F. Buttler u.a., Regionalökonomie, Reinbeck 1977).
Diesen Ansätzen zufolge ergäben sich für die Teilarbeitsmärkte (Stammbelegschaft/Problem- bzw. Fremdgruppen) auch unterschiedliche Konsequenzen für den Arbeitszeiteinsatz: Die Abschirmung der betriebsinternen Arbeitsplätze durch die Stammbelegschaften müßte erst dann aufgegeben werden, wenn die Möglichkeiten durch Mehrarbeit Produktionsspitzen auszugleichen, erschöpft wären. Der Arbeitszeiteinsatz der Problem- und Randgruppen im Sinne der Deckung von Spitzenbelastungen wäre somit nicht angebotstheoretisch, sondern nachfragetheoretisch erklärbar. In solchermaßen endogen aus den Profit- und Rentabilitätsinteressen herleitbaren Erklärungen wird unter anderem das Verdienst der Segmentationsansätze gegenüber den neoklassischen Modellen gesehen, die derartige Aspekte fast völlig ausgeblendet hätten (vgl. W. Sengenberger, ebenda, S. 39 ff.).

Im Hinblick auf diesen angedeuteten Forschungs- und Problemkontext werden folglich auch die unterschiedlichsten Informationsbedürfnisse an problemadäquate arbeitszeitstatistische Daten generiert.
Durch die Einbindung dieses Teilprojektes in den "SAMF"-Arbeitskreis wird die Möglichkeit eröffnet, mindestens drei Forschungsschwerpunkte als problemexplikative Instanzen in die hier geplante Bestands- und Defizitanalyse arbeitszeitstatistischer Methoden und Erhebungsverfahren mit einzubeziehen; dies sind im einzelnen:

- Segmentationsforschung
- Humanisierungsforschung und gewerkschaftliche Interessenvertretung
- Arbeitszeitforschung

Die aus unterschiedlichsten Interessen motivierten Informationsbedürfnisse über die Entwicklung und den je aktuellen Stand von Arbeitszeiten sind mit folgender Situation konfrontiert:
Arbeitszeitstatistische Daten sind in diversen Reihen der Statistischen Landesämter und des Statistischen Bundesamtes enthalten, und der Zugriff darauf ist zur Zeit prinzipiell gewährleistet.
Andererseits aber existiert keine spezielle "Arbeitszeitstatistik", auf die die vom Gegenstand her ganz anders ausgerichteten Forschungsrichtungen in unmittelbarer Weise als Datenmaterial zurückgreifen könnten.
Amtliche statistische Angaben über Arbeitszeiten finden sich unter anderem in inhaltlich und methodisch sehr verschieden ausgerichteten Erhebungsverfahren (z.B. Industrieberichterstattung, Mikrozensus, Lohn- und Gehaltsstrukturerhebungen). Die Erläuterungen und methodischen Aspekte sind nur den jeweiligen Reihen selbst zu entnehmen und - was insbesondere für Zeitreihenuntersuchungen sehr mißlich ist - öfters geändert worden und somit über Jahre verstreut.
Vonseiten der statistischen Ämter existieren keine systematischen Übersichten und benutzerfreundliche Nachschlagetableaus, aus denen zu entnehmen wäre, in welchen Reihen überhaupt seit Gründung der Bundesrepublik Arbeitszeitangaben enthalten sind, welche erhebungstechnische Kriterien ihnen zugrunde liegen und wieweit diese im Zeitverlauf geändert wurden.
Jeder Benutzer muß daher wieder erneut den sehr zeitraubenden Arbeitsschritt durchlaufen, dies zu untersuchen, bevor er die je spezifische Aussagerelevanz der Daten für seinen besonderen Verwendungszweck geklärt hat.
Der hierbei erforderliche Zeitaufwand ist nicht unerheblich und mag mit dazu beitragen, daß aus zeitökonomischen Gründen der Einstieg in die methodischen Grundlagen mitunter unterbleibt. Fehl- und Mißdeutungen, Nichtausschöpfungen bzw. Überinterpretationen der amtlichen Arbeitszeitdaten sind dann die nicht zu vermeidende Folge.

In der Ausfüllung dieser informationalen Lücke wird somit ein Beitrag dieses Projektes zur methodischen Propädeutik der Arbeitszeitforschung erwartet. Die einzelnen Forschungsgruppen des "SAMF"-Arbeitskreises sind in der einen oder anderen Weise auf methodisch saubere Arbeitsdaten angewiesen. Von daher besteht vonseiten des Arbeitskreises ein Interesse daran, dieses Projekt im Vorlauf vor dem Gesamtantrag bereits zu beginnen.
Darüberhinaus ergeben sich von daher auch die methodischen Voraussetzungen, um die Klärung der möglichen subsidiären Informationsfunktion arbeitzeitstatistischer Daten voranzutreiben, die zunehmend in unternehmensbezogene "Sozialbilanzen" Eingang finden (vgl. z.B. "Empfehlungen des Arbeitskreises Sozialbilanz Heute" zur aktuellen Gestaltung gesellschaftsbezogener Unternehmensrechnung, S. 8, o.O. April 1977).
Hier eröffnen sich Möglichkeiten, die erst anlaufenden praktischen Versuche seitens der Unternehmungen zu derartigen Unternehmensberichten für die mit Arbeitszeiten verbundenen Informationsbedürfnisse in der Weise frühzeitig zu beeinflußen, daß sinnvolle Koordinationen und Abstimmungen mit den amtlichen Erhebungen und Veröffentlichungen vorgeschlagen werden können.

2.2 Ziele

Im Hinblick auf die unter 2.1 skizzierten Problembereiche einer sozialwissenschaftlich orientierten Arbeitszeitforschung sollen die statistisch-methodischen Voraussetzungen Gegenstand des hier beantragten Projektes sein.
Im einzelnen ergeben sich folgende Untersuchungs- und Analyseschritte:

1. Aufbereitung der amtlichen Statistiken (inclusive ihrer Änderungen), die Arbeitszeitangaben enthalten; Darstellung und Analyse der verwendeten Methoden zur Beurteilung ihrer je spezifischen Aussagerelevanz.

   - Systematische Übersicht über Reichweite (erfaßte Beschäftigungsgruppen) und Tiefe (Branchen, Zweige, personale Merkmale, tätigkeitsbezogene Merkmale) der Arbeitszeitangaben sowie Korrelationsmerkmale.
   - Verdichtung dieser Systematik zu einem benutzerfreundlichen Nachschlagetableau (welche Statistik, mit welcher Bundes-/Ländersignatur weist welche Arbeitszeitangaben nach welchen Erhebungsverfahren in welchen Zeitintervallen aus).

2. Herausarbeiten der Grenzen und Defizite der amtlichen Arbeitszeitstatistik im Hinblick auf die gestiegenen Informationsbedürfnisse.

   - Für die bestehenden Statistiken soll exemplarisch am Beispiel der Arbeitszeitverkürzung ein strukturelles Erhebungs- und Ausweisungsproblem (Summen-Methode versus Individualangaben) der amtlichen Statistik ausgewiesen werden. Die hieran gewinnbaren Erkenntnisse sollen für die (siehe weiter unten Punkt 3.) mögliche Subsidiärfunktion neuerer einzelwirtschaftlicher Informationssysteme nutzbar gemacht werden.
   - Generell sollen aus einem vorläufigen Problemkatalog neuere Informationsbedürfnisse dann Defizitbereiche der bestehenden Arbeitszeitstatistik herausgearbeitet werden.

3. Darstellung und Erörterung der möglichen Subsidiärfunktion neuerer einzelwirtschaftlicher Informationssysteme.

Unter den Stichworten: Sozialbilanz, gesellschaftsbezogene Rechnungslegung, Kennziffern-Informationssystem laufen auf einzelwirtschaftlicher Ebene seit einiger Zeit konzeptionelle und auch praktische Versuche der Unternehmungen und verschiedener Gewerkschaften, unternehmensbezogene Informationssysteme zu entwickeln, die einer erweiterten Arbeitnehmerinteressen- und Umweltorientierung dienen sollen.
Anhand des Beispiels Arbeitszeit wird daher zu untersuchen sein:

- In welchem Umfange werden bereits derartige Informationssysteme bearbeitet, veröffentlicht und geplant; welche Daten (für Arbeitszeit inclusive Merkmalskombinationen) fließen dort ein?
- Eröffnen diese Inforamtionssysteme strukturell bessere Möglichkeiten - aufgrund ihrer enger beschriebenen Berichtseinheiten - detailliertere Einzelangaben (inclusive Merkmalskombinationen) auszuweisen als die Länder und Bundesstatistiken.
- Könnten diese Systeme von daher eine subsidiäre Informationsfunktion zu den amtlichen Statistiken erlangen und in welcher Richtung bedürfte es am Beispiel des Komplexes: Arbeitszeit) einer anzustrebenden Abstimmung.
- Umgekehrt - welche Konsequenzen hätte eine solche herzustellende Abstimmung wiederum für die Erfassung und Ausweisung von Arbeitszeitmerkmalen für die einzelwirtschaftlichen Informationssysteme - zur Vermeidung von Doppelzählungsaufwendungen.

Hierzu stellen sich weiterführende Fragen: Wer darf und hat die Mittel, die dann anfallende Fülle von unternehmensbezogenen Daten zu intra- und interbranchenbezogenen Quer- und Längsschnittanalysen auszuwerten? Eine EDV-gerechte Aufbereitung und Ausweisung der einzelwirtschaftlichen Informationssysteme wäre notwendig, ebenso wie eine (bisher nicht erzielte) Einheitlichkeit der einzelberichtenden Firmen untereinander; dies wiederum wird die Frage nach gesetzgeberischen Initiativen (s. französisches Gesetz zur Sozialberichterstattung) bzw. sonstigen Vereinbarungen bezüglich Einheitlichkeit/Mindeststandards aufwerfen.

Ohne diese Durchsetzungsfragen im Rahmen dieses Projekts bereits thematisieren zu wollen, soll das Ergebnis vielmehr dazu beitragen

- die aus dem steigenden Informationsbedarf erwachsenden inhaltlichen und politisch-rechtlichen Probleme überhaupt weiter transparent zu machen und somit
- den hierüber notwendigen Diskussionen strukturiertes Material vorlegen zu können.

2.3 Themenschwerpunkt:

Einzelwirtschaftliche Informationssysteme - Sozialbilanzen - Kennzifferninformationssysteme*

*Diese Problembeschreibung datiert vom Winter 1981

Die Darstellung und Erörterung der möglichen subsidiären Informationsfunktion neuerer einzelwirtschaftlicher Berichtssysteme soll - im Hinblick auf die unter 3. genannten Fragestellungen der Ziele - vornehmlich in dreierlei Richtungen erfolgen:

a) Erfassung und Aufbereitung des Ist-Zustandes der Praxis von sozialbilanzierenden Unternehmungen, sowie

b) Konfrontation dieser Praxis mit den in der Diskussion befindlichen Soll-Vorstellungen, Vorschlägen, Empfehlungen, Forderungen, etc.

c) Erörterung strukturell möglicher und ggfs. notwendiger Abstimmungen für künftige Koordinationen zwischen amtlichen und einzelwirtschaftlichen Statistiken.

1. empirisch-methodische Auswertungen

(a) Während nämlich zunächst die Sichtung des Ist-Zustandes bezogen werden sollte auf die bereits publizierten - ausdrücklich mit dem Etikett "Sozialbilanzen" versehenen - Berichtserstattungen und ggfs. exemplarisch einzelne Großunternehmungen (bes. Montanbereich) mit hinzugezogen werden sollten, um regelmäßige Berichtspflichten-/Praktiken mitzuerfassen, hat es sich unter Einbezug neuerer Problemlagen

und Untersuchungsergebnisse als sinnvoll erwiesen, das Untersuchungsfeld auszudehnen und eine zumindest zweistufige Erfassungs- und Auswertungsstrategie einzuschlagen.

In der jüngsten Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft - Köln zum Thema Sozialbilanz hatte E. Hemmer darin aktuelle Obersichten gegeben, welche Unternehmen im deutsch-sprachigen Raum nach bestimmten Anspruchskriterien mit Sozialbilanz-Aktivitäten aufwarten (umseitig wird als Auszug aus dieser Broschüre diese Obersicht wiedergegeben).

Unter Abzug der 3 ausländischen (Migros, BBC, Eumig) sind dies zusammen bereits 35 Unternehmen.

Wie ferner schon aus diesen Obersichten hervorgeht, ist Erscheinungsbeginn und -Weise derartiger Berichte nicht etwa einheitlich - gleichwohl kann schon hieraus die steigende Anzahl von Firmen ersehen werden, sowie ferner, daß seit etwa 1976/1977 von fast allen diesen Unternehmen Publikationen vorliegen.

Die somit ermittelte Anzahl von Unternehmen (laut Hemmer: "Soweit bekannt") stellt für Zwecke dieses Projektes ein erstes, exemplarisches Sample dar. Alle diese 35 Unternehmen wurden angeschrieben und um Zusendung ihrer Publikationen gebeten. Die Rücklaufquote war bis Ende Januar 81 bereits

....

Übersicht 1:

Unternehmen mit Sozialrechnung

Unternehmen, Gesellschaftsform, Sitz des Unternehmens	Veröffentlicht als	Erstmalig erschienen für Geschäftsjahr(e)	bisher erschienen
BASF AG, Ludwigshafen	Sozialbilanz	1975	jährlich
Batelle-Institut e. V., Frankfurt	Batelle-Bilanz 1976	1952/77	einmalig
Brown, Boverie & Cie. AG, Baden/Schweiz	Sozialbericht	1977	einmalig
Bitburger Brauerei GmbH, Bitburg/Eifel	Sozialbilanz 1973	1973	einmalig
B. Braun Melsungen AG, Melsungen	Geschäftsbericht 1976/77	1976/77	einmalig
Deutsche BP AG, Hamburg	Sozialreport	1975	einmalig
Deutsche Bundesbahn, Frankfurt	Geschäftsbericht	1976	jährlich
Eternit AG, Berlin	Geschäftsbericht	1977	jährlich
EUMIG, Wien/Österreich	Jahresbericht	1977	jährlich
Landesforstverwaltung Baden-Württemberg	Sozialbilanz	1975	zweimal
Kundenkreditbank KGaA, Düsseldorf	Sozialbericht	1977	jährlich
LVM-Versicherung, Münster	Sozialbilanz	1975/77	einmalig
Pieroth Weingut – Weinkellerei GmbH, Burg Layen	Sozialbilanz	1973/1974	alle 2 Jahre
Rank Xerox GmbH, Düsseldorf-Lörick	Sozialbericht	1974	jährlich
Rhein-Braun AG, Köln	Personal- und Sozialbericht	1975	jährlich
RUD-Kettenfabrik GmbH u. Co., Aalen	Sozialbilanz	1975/76	zweimal
Saarbergwerke AG, Saarbrücken	Sozialbericht Sozialbilanz	1973	jährlich
Steag AG, Essen	Sozialbilanz	1971/72	jährlich
Veith Pirelli AG, Hoechst	Sozialrechnung	1977	einmalig
Wella AG, Darmstadt	Geschäftsbericht	1975	jährlich

Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik - Nr.76, 1/1980, Köln.

Auszug: E. Hemmer, Sozialbericht/Sozialbilanz in der Diskussion

Übersicht 3:

Unternehmen mit umfangreichen Personal- bzw. Sozialberichten

Unternehmen, Gesellschaftsform, Sitz des Unternehmens	Bezeichnung der Veröffentlichung	Geschäftsjahr(e)
Audi NSU AG, Ingolstadt	Mitarbeiter/Unternehmen; Unternehmen, Belegschaft, Daten	1977 1978
Bayer AG, Leverkusen	Bayer in Wirtschaft und Gesellschaft; Daten aus dem Personalwesen	1975 (Mehrjahresbericht); jährlich
Brown, Boveris & Cie. AG, Mannheim	Personal- und Sozialbericht, in: Der Kontakt, 4/1979	1978
Bayerische Motoren Werke AG, München	Arbeitsplatz BMW	1978
Robert Bosch GmbH, Stuttgart	Mitarbeiter Report Informationen über das Personal- und Sozialwesen	1978
Degussa AG, Frankfurt/M.	Personal- und Sozialbericht	1976/77
Mannesmann AG, Düsseldorf	Mitarbeiter und Umwelt in: Mannesmann-Illustrierte	ab 1976 jährlich
E. Merck, Darmstadt	Das Unternehmen und seine Mitarbeiter – Personelles und soziales Geschehen im Jahre ...	1977, 1978
Adam Opel AG, Rüsselsheim	Informationen über das Geschäftsjahr	1976, 1977, 1978
Preussag AG, Hannover	Belegschaftsbericht	1978
Stahlwerke Peine-Salzgitter AG, Salzgitter	Personal-, Arbeits- und Sozialwirtschaft	1975/76 1976/77
Cornelius Stüssgen AG, Köln	Mehr für alle – ein Sozialbericht	1977 Mehrjahresbericht
Volkswagenwerk AG, Wolfsburg	Sozialbericht in: Autogramm	ab 1976 jährlich

Erhebliche Unterschiede zeigen die heutigen Sozialbilanzen vom Aufbau, von der Aussagefähigkeit und vom inhaltlichen Umfang her.

In den Übersichten 1—3 werden, soweit bekannt, in erster Linie diejenigen Unternehmen berücksichtigt, die eine Sozialrechnung, zum Teil in Kombination mit einer Wertschöpfungsrechnung und einem Sozialbericht – eingeschlossen die Sonderform des Goal Accounting, veröffentlichten. Daneben werden Unternehmen mit umfangreichen Personal-/Sozialberichten aufgeführt.

Übersicht 2:

Unternehmen mit zielbezogener Unternehmensberichterstattung (Goal Accounting)

Unternehmen, Gesellschaftsform, Sitz des Unternehmens	Veröffentlicht als	Erstmalig erschienen für Geschäftsjahr(e)	Erscheinungsweise
Bertelsmann AG, Gütersloh	Geschäftsbericht Sozialbilanz	1976/77	jährlich
Cannstatter Volksbank, Stuttgart-Bad Cannstatt	Geschäftsbericht	1978	jährlich
Deutsche Shell AG, Hamburg	Geschäftsbericht Sozialbilanz	1974	jährlich
Kölner Bank von 1867 eG, Köln	Geschäftsbericht Sozialbilanz	1977	jährlich
Migros-Gemeinschaft, Bern/Schweiz	Sozialbilanz	1976/77	einmalig

so erfolgreich, daß (mit ersatzweiser Komplettierung anderweitiger "Sammelstellen") eine als vollständig ansehbare Auswertung dieser Liste durchgeführt werden kann.

Die Erstellung von entsprechenden Auszügen und Übersichten wird gegenwärtig durchgeführt; dieser Arbeitsschritt wird in Kürze abschließbar sein und damit der Auswertungsarbeit offen stehen.

Darüber hinaus stellte sich jedoch heraus, daß jenseits dem öffentlichkeitswirsamen Bekanntheitsgrad dieser"Sozialbilanz"-aktiven Unternehmen (viele davon sind Mitglied im unternehmensseitig initiierten AK-Sozial-Bilanz-Praxis) seit ca. 1976 auch eine weit größere Zahl von Unternehmen in einschlägige Aktivitäten eingetreten sind - bloß zumeist nicht mit der anspruchsvollen Titelgebung: Sozialbilanz, aber doch mit ähnlicher Stoßrichtung.

Ausmaß und Umfang dieses Unternehmens-Kreises wurde nach der Untersuchung von I. Schneider (Mitbestimmung und Information IV., Publizitätsverhalten von mitbestimmten Unternehmen: Ergebnisse einer Auswertung von Geschäftsberichten seit dem Inkrafttreten des Mitbestimmungsgesetzes 1976, in: Mitbestimmungsgespräch 11/80) jüngst erst auf über 400 ermittelt.

Gerade diese Untersuchungsergebnisse erhärten die bereits früher geäußerten Bedenken des DGB gegenüber diesem Informationsinstrument speziell auch in bezug auf den Faktor "Arbeit", als damit versucht werde, "den Beschäftigten eines Unternehmens zu zeigen, wie stark die finanzielle Belastung durch den Kostenfaktor Arbeit ist ... . Ganz

....

offensichtlich hat der Ausweis möglichst hoher Personalkosten das Ziel, den Handlungsspielraum für Betriebsräte und gewerkschaftliche Organisationen einzugrenzen, sowie der Öffentlichkeit und staatl. Institutionen gegenüber zu beweisen, daß die Grenze der Belastbarkeit durch personalbedingte Kosten bereits erreicht sei." (ebenda S. 252)

Bekanntlich spielen in derartigen Argumentationen immer wieder auch die Kosten von Arbeitszeitverkürzungen mit hinein und es wäre schon allein aus diesem Grunde wünschenswert, die Art der von Unternehmen hierzu gemachten Angaben zu erfassen und zu analysieren.

Daher wurde auf die Möglichkeit eingegangen, in Kooperation mit der Abteilung Gesellschaftspolitik des DGB eine Untersuchung im Hinblick auf Arbeitszeitangaben durchzuführen, die analog dem methodischen Verfahren von Schneider ein zweites, vervielfachtes Untersuchungssample ergibt.

Dies scheint umso lohnender, als hiermit - abgesehen einmal von Einzeluntersuchungen für bestimmte Firmen sowie einer ersten noch sehr summarischen Analyse über 30 Unternehmen vom WZB aus 1979) exemplarisch auch Berichtsinhalte selbst Gegenstand von Querschnittsanalysen würden, während die bisher bekannten Untersuchungen (einschl. der von Schneider) eher Berichtsformen auszählten (soundso viele Unternehmen machen z. B. Personalnebenkosten-Rechnungen etc.).

....

Auf dieser mehr als verzehnfachten Daten-Basis (gegenüber den bisherigen Untersuchungen) wird sich dann für die letzten 4 Jahre sehr viel deutlicher herausarbeiten lassen, ob das mit ca. 61 % "am besten erschlossene Bezugsfeld Mitarbeiter" (laut der Untersuchung von Dierkes und Hoff) auch hinsichtlich der Informationsbedürfnisse nach bestimmten Themenbereichen, wie etwa die in einer Pilotstudie als Rangfolge Nr. 6 angegebene Arbeitszeit (vgl. Gehrmann, Lembach: Einschätzung der Aussagefähigkeit von Sozialbilanzen, S. 12, 1979) bereits ergiebig genug ist - oder (noch) hinter diversen Vorschlägen, Empfehlungen und Forderungen zurück bleibt.

(b) Hinsichtlich der von div. Gruppen geäußerten Sollvorstellungen auf Publizierung entsprechender Indikatoren und Kennziffern mit u. a. auch Daten zur Arbeitszeit wurden zu den schon 79 bekannten und erwähnten Systematiken (Arbeitskreis Sozialbilanz Praxis, GEFIU-AK, DGB, Strohauer u. a. mit den Kennziffern-Informationssystemen) einerseits zwar keine weiteren grundsätzlichen Alternativen bekannt; andererseits hat es über diese Vorschläge sowohl breitere und vertiefende Erörterungen gegeben (vgl. allg. als jeweilige Oberblicke: E. Hemmer,"Sozialbericht/Sozialbilanz in der Diskussion", im Hinblick auf die sog. gesellschaftsbezogene Rechnungslegung und zum "Kennziffern-Ansatz" das Schwerpunkt-Heft 5/6"fhw-Forschung" vom Okt. 80:

....

Gewerkschaftliche Betriebspolitik und Information), als auch konkretere Weiterentwicklungen.

Dies gilt in besonderem Maße für die Kennziffern, als hiermit nämlich eine Fülle arbeitsrechtlicher und organisatorischer Kontroversen bereits für die gegenwärtige (Mitbestimmungs-) Praxis provoziert wurden. Im Vordergrund stehen hierbei Probleme der Datenbeschaffung, Datenverwendung, des Datenschutzes etc. (vgl. die Beiträge I - IV Mitbestimmung und Information im Jahrgang 1980 des Mitbestimmungsgesprächs, darin besonders: Fangmann: Informationsrechte zur Früherkennung der Gefährdung von Arbeitnehmerinteressen - zur Beschaffung der arbeitnehmerorientierten und ökonomischen Kennziffern, 10/80 und darin besonders wiederum Punkt 3. Arbeitszeit, S. 225 f; oder auch B. Nagel: Beschaffung und Weitergabe von Informationen durch Mitbestimmungsträger im Aufsichtsrat, in: Diefenbacher/Nutzinger: Probleme und Perspektiven der empirischen Forschung, Frankfurt 1981).

Die gewerkschaftsorientierte Argumentation geht dabei eindeutig in Richtung extensiver Nutzung von Informationsrechten und die Bemühungen der Berliner FHW-Gruppe (Strohauer, Engberding u. a.) zur Entwicklung des "KIS" und eines entsprechenden computergestützten Informationssystems -MIKIS haben in Zusammenarbeit hauptsächlich mit der IGM zu ersten praktischen Erfahrungen mit inter-Unternehmensbezogenen Datenerfassungen und Auswertungen geführt (vgl. den Beitrag von Engberding in dem o. a. FHW-Heft 5/6 aus 1980).

Dieses System ist nach Engberding schon in der Lage für dezentralere und aber auch aggregierte Informationszwecke

.....

die Kennziffern und Indikatoren , wie sie bspw. auch der DGB forderte, mit in die Datenbank aufzunehmen.

Damit deutet sich an, daß die im Punkt 3 der Ziele angeführten Fragen und Probleme hinsichtlich von Doppelzählungen (amtliche und unternehmerische Statistik) einerseits und der für EDV-gestützte Auswertungen erforderlichen Einheitlichkeit der Erfassungen andererseits, aktuell und dringlicher zu werden beginnen.

Zweifellos wird man in der weiteren Debatte in der BRD nicht darum herumkommen, das Beispiel der franz. Gesetzgebung sowie der daraus resultierenden, per Dekret verordneten einheitlichen Praxis (vgl. K. Schredelseker: Kritische Publizität und soziale Rechnungslegung in Frankreich, Arbeitspapier des FB Wirtschaftswissenschaft der GHS Wuppertal, Nr. 45/1980) zu berücksichtigen, das zweifellos auch in bezug auf die Erfassung von Arbeitszeit sehr viel weiter vorangeschritten ist; es soll betont werden, daß auch andere Vereinheitlichungen denkbar sind als auf dem Gesetzeswege. Aber, wie Vergleiche sowohl der konzeptionellen Vorschläge einerseits und der tatsächlichen Praxis andererseits zeigen werden, ist in der Tat eine Vereinheitlichung dringend geboten und zumindet der DGB hat entsprechende Absichten in dieser Richtung erst jüngst - im Zusammenhang mit der 4. EG-Novelle zur Publizitätspflicht - angedeutet.

...

(c) Mit letzterem sind die notwendigen und möglichen Überlegungen zu den Abstimmungen nicht nur innerhalb dieser Berichtssysteme selbst angesprochen, sondern gleichfalls auch zwischen diesen und den Berichtssystemen der amtlichen Statistik.

Die bisher zu dieser Frage angenommene allgemeine Haltung seitens dieses Projektes, die auch der gegenwärtigen Bearbeitung noch unterliegt, war bereits im allgemeinen Teil des SAMF-papers(1980-2) *, S. 1o f. und auf dem WZB-Arbeitszeit-Workshop 1980 in der Weise formuliert worden, "daß die Sozialwissenschaften sich bisher viel zu wenig um die amtliche Statistik gekümmert haben" und daß es über kurzfristig zu erschließende Informationsquellen hinaus Ziel sein und bleiben sollte, primär das Potential der statistischen Ämter auch für neue Informationsbedürfnisse zu nutzen bzw. auszubauen.

Mit anderen Worten, es soll - auch in Zukunft - nicht einem Ersetzen der amtlichen Statistik durch ggf. verbesserte einzelwirtschaftliche Berichtsysteme das Wort geredet werden; vielmehr sollte es hier primär um inhaltliche Ergänzungs- und zusätzliche Unterstützungsfunktionen dieser Systeme gehen. Als nachgeordneter Gesichtspunkt ist ergänzend zu bedenken, daß durch den Aufbau derartiger - mit der amtlichen Statistik koordinierter bzw. verknüpfter - Systeme auf einzelwirtschaftlicher Ebene andererseits einer weiteren Externalisierung gesellschaftlicher Kosten - hier Informationskosten - seitens der Unternehmen begegnet werden könnte.

Insofern sind die methodischen Systematisierungsvorschläge, mit denen dieser ganze Komplex bearbeitet wird, bereits angedeutet und wie folgt explizierbar: Auf der Basis des Ist-Zustandes der amtlichen Arbeitszeitstatistik zu Beginn der

* vgl. Anhang 3-Verzeichnis Publikationen, daselbst Quelle des unterdessen im WZB-discussion-paper publizierten Beitrags

...

8oer Jahre werden Prioritäten arbeitszeitstatistischer Informationsbedarfe nach ihrem Erfüllungsgrad eingestuft und anschließend dahingehend erörtert, ob einzelwirtschaftliche Berichtsysteme hierzu strukturell (d. h. auch prinzipiell bzw. zumindest in der als praktisches Orientierungsbeispiel dienenden französischen Form) Ergänzungen und Vertiefungen von wichtigen Merkmalen und deren Korrelation leisten würden.

Da dieser Arbeitsschritt auf den vorhergehenden aufbaut, ist verständlich , daß hierzu bisher noch das wenigst Ausgearbeitete vorgelegt ist.

Es dürfte auch für diese Zusammenhänge von Interesse sein, auf die weitgehendst abgeschlossenen Aufbereitungen der einen sogenannten "Fachstatistik": Eisen und Stahl hinzuweisen, die auch Arbeitszeitangaben enthält (die andere: Textilstatistik liefert keine Arbeitszeiten). *

Auf dem Hintergrund besonderer historischer Bedingungen hat sich nämlich für diesen Bereich ein - wohl sicher beispielloses - Geflecht von amtlichen, verbandlichen und supranationalen Erhebungen und Ausweisungen entwickelt, dessen nähere Darstellung illustrativ für mögliche und bereits praktizierte Koordinations- und Abstimmungsprozesse zwischen amtlicher und einzelwirtschaftlicher, hier auch: branchenmäßiger Statistik sein kann.

* p.s. Der gesamte Komplex amtlicher und privater Fach- bzw. Verbandsstatistiken ist separat dargestellt worden - vgl. SAMF-Papier 1983, Teil B

2. theoretisch-methodische Überlegungen

Die hauptsächlichen, empirisch-methodischen Auswertungsarbeiten dieses Arbeitsschwerpunktes sind voranstehend erläutert worden. Das zweistufige Vorgehen, das durchgeführt wird, wurde mit den verstärkt zu verzeichnenden Aktivitäten auch ohne das "Etikett" Sozialbilanz einer Reihe von Unternehmen (seit ca. 1976/77)begründet.

Bisherige Stichproben leben eine einseitige Nutzung der Informationsfunktion dieser Berichtssysteme - auch für den Aspekt Arbeitszeit - in der Praxis nahe.

Das methodisch abgegrenzte umfassendere Sample von über 400 Unternehmensberichten/-Publikationen über in der Regel die letzten 4 Jahre wird daher erst verallgemeinerbare Trendfeststellungen erlauben.

Es könnte in diesem Zusammenhang auch zu überlegen sein, ob die Arbeitszeitdaten dieser beiden Sample zusammen versuchsweise eingespeist werden in das Berliner MIKIS-Datenbanksystem, um dessen "Funktionieren" auch schon für die prinzipiell als möglich angesehenen Kennziffern und Indikatoren zu testen, bzw. dessen weitere Elaborierung hierfür anzuregen.

Um in dem zweiten Teilschritt dieses Komplexes, den methodisch-theoretischen Erörterungen der möglichen Informationsfunktion einzelwirtschaftlicher Berichtssysteme nicht nur auf generell wünschbare, sondern auch real anvisierbare Indikatoren hinzuarbeiten, wird es nutzbringend sein, aus der vermutlich für die große Breite geltende Diskrepanz zwischen Ist- und Sollvorstellung heraus, eine weitere Betrachtungsebene hier einzufügen, um somit möglichen "Unmachbarkeits"-Einwänden von vornherein mit Rechnung zu tragen, ebenso wie künftig absehbaren technischen Entwicklungen.

Gemeint sind hiermit neben den ohnehin schon nach bestimmten Informationsrechten und Pflichten (vergl. u. a. auch die weiter oben angegebenen Arbeit von Fangmann) von unternehmensintern verfügbar zu haltenden Daten einerseits, sowie den aus Unternehmens- bzw. verbandsinternen Gründen bereits zur Verfügung stehenden Daten andererseits - vor allem die Nutzungsmöglichkeit von computergestützten Informationssystemen, die in einer näher anzudeutenden Weise zur grundlegenden Veränderung auch des prinzipiellen Zusammenspiels von einzelwirtschaftlichen und amtlichen Statistiken überhaupt beitragen könnten.

Während das Exempel einer weiterentwickelten Praxis, als es in der Gesamtheit u.W. für andere Wirtschaftsbereiche und Unternehmen zutreffen mag, mit tatsächlichem Berichtsweisen der Eisen- und Stahlindustrie (a) illustrierbar ist, müssen die Oberlegungen zur arbeitszeitdaten-ergiebigeren Nutzungsmöglichkeit einzelwirtschaftlicher Informationssysteme (b) und ihrer Subsidiar-Funktion zur amtlichen Statistik (c) gegenwärtig vorrehmlich hypothetischer Natur bleiben.

....

Letzteres ist jedoch durchaus kein Nachteil, sondern es war ausdrückliches - als Punkt 3. (in 2.2) genanntes-Ziel dieser Projektarbeit, den künftig zu erwartenden Problemen ebenso vorstrukturierendes Material zur Diskussion/zur Verfügung zu stellen.

Zu den genannten Punkten a - c einige Stichworte/Erläuterungen/Problemaspekte:

(a) Neben den o.a. Aufstellungen allg. gesetzlicher und tariflicher Informationsrechte und Pflichten im Unternehmen (Fangmann, Nagel) kann auf Ausarbeitungen eines Fachausschusses der engeren Mitarbeiter von Arbeitsdirektoren im Montanbereich verwiesen werden,

in denen die Gesamtheit von praktizierten Informationen erfaßt werden soll.

Ferner ist das besondere Zusammenspiel der Fachstatistik Eisen und Stahl (Außenstelle Düsseldorf des Stat. Bundesamtes) mit der SAEG-Statistik einerseits und den verbandlichen Parallelerhebungen andererseits besonders hervorzuheben. Soweit bisher übersehbar, liefert die Gesamtheit dieser Erhebungen und Auswertungen zusammen ein wohl ansonsten beispielloses Tiefenstrukturbild über Entwicklungen und personale Komponenten von Arbeitszeit.

Es wird allerdings hierbei zu berücksichtigen sein, daß einzelne Materialien nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind und sich somit Fragen der Geheimhaltung stellen können; dies gilt sowohl für unternehmensbezogene als auch für einige verbandliche Unterlagen.

Da dies zweifellos ein grundsätzliches Problem der empirischen Forschung darstellt, kann diese Frage auch nur auf solch einer prinzipiellen Ebene diskutiert nach der Umgang bzw. die Weitergabe 'vertraulicher' Daten entschieden wird.

....

(b) Die Möglichkeitsbedingungen schneller und tiefstrukturierter Dauerberichterstattung ist an die Erfassungs- und Speicherungsform der Daten gebunden.

Wenngleich insbesondere hier in (a) gezeigt werden kann, daß bestimmte Unternehmen dauerhaft und zu bestimmten Stichtagen amtl. Stellen gegenüber berichtspflichtig sind, und zwar in vielfältiger Weise, so verläuft der unternehmensinterne Datenfluß nicht selten noch in erstaunlich "handgestrickter" Weise.

Erfahrung und Gewohnheiten erbringen zwar z. T. eingespielte Routinen, aber kleinen Abweichungen oder gar Neuheiten in den Erhebungsbögen wird wegen des dann oft notwendigen Beschaffungsaufwandes nicht gerne entsprochen.

Gerade auch hier eröffnen künftig die Implementierungen sog. computergestützter MIS bzw. PIS zusätzliche - zu den klassischen Lohn/Gehaltsabrechnungsstellen - Informationspools, deren Vorteile bzgl. Schnelligkeit, Korrelierungsfähigkeit etc. von Daten ebenso bekannt sind, wie bestimmte mögliche Nachteile dieser Informationsdatensysteme für arbeitnehmerorientierte Interessen in jüngerer Zeit allg. hervorgehoben werden (vgl. bspw. Schwerpunkt-Heft: Datenverarbeitung - Ein Mittel gesellschaftlicher Kontrolle,: Wechselwirkung Nr. 7/1980).

Im Arbeitsschwerpunkt des Antragstellers wird gegenwärtig eine Diplomarbeit zu diesem Komplex (Arbeitstitel: Personalinformationssysteme, technisch-organisatorische Gestaltung industrieller Arbeitsprozesse und gesellschaftliche Interessenlagen) geschrieben, so daß sowohl die allgemeine Problemlagen als auch die per Fallbeispiele gewonnenen Einsichten in dieses Projekt mit Eingang finden werden.

p.s. diese Arbeit wurde von Rainer Lucas im Sept. 1981 unter dem Titel: Personalinformationssysteme und Arbeit als Subjekt - über die Auswirkungen computergestützter Personaleinsatzplanung auf die menschliche Arbeit im FB Wirtschaftswissenschaft vorgelegt

(c) Mit derartigen neueren, in den unternehmerischen Informations- und Entscheidungs-Ablauf integrierten Informationssystemen ist schließlich eine weitere Perspektive angedeutet,die insbesondere auch für das Zusammenspiel einzelwirtschaftlicher Datengewinnung und Ausweisung (z. B. in unternehmens-verbandsbezogenen Publikationen) mit den amtlicherseits abgefragten und veröffentlichten Daten bedeutsam ist.

Hier stellt sich nicht nur das bereits früher erwähnte generelle Doppelzählungs-Problem, sondern darüber hinaus ein noch viel spezielleres Problem der evtl. doppelten Datenkreise bzw. der Probleme ihrer gegenseitigen Abstimmung und Integration.

Denn auch auf seiten der stat. Behörden gibt es seit einiger Zeit Bemühungen und Erfahrungen mit der Installation und dem Gebrauch Stat. Informations-Systeme (vergl. Allg. Statistisches Archiv 1977, Trautmann: Planungsinformations-Systeme - eine DFG-geförderte Bestandsaufnahme auch in bezug auf die amtl. Statistik, oder auf die jetztjährigen Ausführungen von H. Bartels in ihrem bereits zitierten Aufsatz: "Entwicklungstendenzen .." ASTA 1/80, bes. S. 34 f.) sowohl auf Bundes- als auch Länder- und kommunaler Ebene, die eine Fülle von Problemen aufwerfen, was vor allem Datenaufnahme und-Schutz angeht.

Im Hinblick auf diese EDV-Möglichkeiten und Praxisansätze sowohl auf einzelwirtschaftlicher als auch amtl. Ebene, liegt es nur zusehr auf der Hand, künftig auch an direkte Koppelungen dieser Systeme zu denken, was insbesondere die Datenlieferung anbetrifft.

.....

Hierzu bestehen in der Tat auch von seiten der Unternehmensverbände bereits Vorstellungen bzw. Überlegungen (vgl. ASTA 1/80, S. 94 ff.), die darauf hinauslaufen würden, daß die allgemeinen amtlicherseits angeforderten Daten direkt aus dem Informations-System der Unternehmen überspielt würden.

Dies setzt - worauf Dr. Brepohl vom Inst. der Deutschen Wirtschaft - Köln hinwies, natürlich eine Abstimmung über viele inhaltliche und technische organisatorische Fragen voraus, die alle - dies sollte hervorgehoben werden - zur Folge hätten, daß die bisherigen schriftlichen Erhebungsbögen wegfielen. In Verbindung damit auch alle weiter damit verbundenen auswertungs-technischen Arbeiten, so daß nicht nur eine sehr viel schnellere Veröffentlichung (bzw. Ausdruck) zu erwarten wäre (z. B. die Daten der für tiefenstrukturelle Analysen sehr bedeutsamen GLSE liegen auch Anfang 1981 noch nicht vor) sondern auch häufigere oder aktuellere Sonderauswertungen zu bestimmten Problembereichen, da der hierfür bisher hemmende erhebungstechnische Aufwand (zu einem Großteil) fortfiele oder minimiert werden könnte.

Damit auch - dies sei besonders betont - manches Argument für die bisherigen unternehmensbezogenen Erfassungen auch der Arbeitszeit bloß nach der sog. Summen-Methode und die Durchführung von Individual-Erhebungen lediglich im 6-Jahres-Rhythmus (vergleiche zu diesem strukturalen Problem den Interimsbericht 3/80).

Auch wenn man nicht, wie Brepohl es tut, geradezu von einer Revolutionierung des Verwaltungs- und Informationswesens sprechen möchte, so kommt man doch nicht umhin, die sich gegenwärtig hier vorbereitenden Möglichkeiten und Probleme besonders auch im Hinblick auf den Aspekt der Erfassung und Auswertung von Arbeitszeitdaten, als dermaßen bedeutsam anzusehen, daß alle Problemerörterungen und Überlegungen zur "Verbesserung" der Arbeitszeitstatistik aus dieser Zukunftsperspektive heraus zumindest mit bedacht werden sollten.

Es war und bleibt daher Absicht dieser letzten Phase des Projektes, derartige zukunftsorientierte Probleme hier schon insoweit mit aufzugreifen, als damit auch der gesellschaftlichen Verantwortung wissenschaftlichen Arbeitens mindestens aspekthaft entsprochen werden kann, indem mit zur frühzeitigen Aufklärung über mögliche Zukünfte beigetragen werden soll.

3.1 ZUR DRINGLICHEN VERBESSERUNG DER INFORMATIONALEN GRUNDLAGEN DER GEGENWÄRTIGEN UND KÜNFTIGEN ARBEITSZEITPOLITIK DER GEWERKSCHAFTEN*

* Thesenpapier zur Arbeitsgruppe 2 und 3 der Tagung des DGB am 7./8. Dez. 1979 in Düsseldorf "Betriebswirtschaftslehre und Gewerkschaften"

1. Zum Problemhintergrund

Der DGB hat mit dem 'Aktionsprogramm 72' die - erneut von der IGM zuerst in tarifpolitische Auseinandersetzungen getragene - zweite Phase einer Arbeitszeitpolitik in der Geschichte der BRD eingeleitet. Nach der weitgehenden Durchsetzung der 40-Stundenwoche sind nunmehr der Einstieg in die 35-Stundenwoche sowie differenziertere Regelungen für bestimmte Personengruppen und Tätigkeiten gefordert (z.B. ältere Arbeitnehmer, Schicht- und Nachtarbeit, besondere Freizeit-/Urlaubsregelungen).
Es ist jedoch allgemein bekannt, daß zwischen tariflichen und tatsächlichen Arbeitszeiten v.a. durch Oberstunden/ Mehrarbeit Unterschiede bestehen und daß es insbesondere in den letzten Jahren vermehrte Debatten um Probleme gab, die mit den besonders belastenden Arbeitszeitstrukturen von Nacht-, Schicht-, Sonn- und Feiertagsarbeit verbunden sind.

Zu Recht fordert der DGB in diesem Zusammenhang daher, daß die Arbeitszeit-Gesetze entsprechend geändert werden müssen, da sie schon jetzt eine Kluft zwischen tariflicher und tatsächlicher Arbeitszeit legalisieren. Ihre volle Ausschöpfung würde dann um so mehr den gesamten Erfolg gewerkschaftlicher Arbeitszeitpolitik zunichte machen können. Bei geltendem Recht und bisheriger arbeitsrechtlicher Auslegung (vgl. die abweichende Begründung des LAG-Düsseldorf, DGB-Forum Nr. 94/1979) sind nämlich auch den staatlichen Kontrollinstanzen - der Gewerbeaufsicht - oftmals die Hände zur Wahrnehmung der Arbeitszeit-Schutzaufgabe gebunden. Auf Grund der zahlreichen Ausnahmebestimmungen von der allgemeinen Regel der 'werktäglichen' Normalarbeitszeit(als Werktage zählen hierbei immer noch alle Kalendertage, die nicht Sonn- und Feiertage sind, also entgegen der tarif-politischen Wirklichkeit auch immer noch die Samstage; den Begriff der Wochenarbeitszeit hingegen

kennt die Arbeitszeitordnung gar nicht) von 8 Stunden, ist daher nicht nur die 6 x 8 = 48 Stundenwoche statthaft, sondern unter Ausnutzung weiterer, legaler Ausnahme-Möglichkeiten sogar auch wöchentliche Arbeitszeiten von über 50 Stunden in der Woche, ohne daß die Gewerbeaufsichtsgenehmigung notwendig wäre.
Die Tatsache, daß bei dieser Rechtslage und der oftmals nur knappen Besetzung der Ämter für Außendienstkontrollen doch noch immer eine nicht unerhebliche Anzahl von Ausnahmegenehmigungen bzw. Verstoßfeststellungen gewerbeamtsstatistisch dokumentiert wird, läßt daher die häufig geäußerte Vermutung nicht abwegig erscheinen, daß es sich hierbei wohl nur um die Spitze eines statistisch nur schwer belegbaren Überstunden-Berges* handelt.
So gibt es alle Jahre wieder in die Öffentlichkeit gebrachte Kontroversen und Zahlen über die tatsächlichen Arbeitszeiten. Wie jüngst in der Presse zu lesen war, sagen die Arbeitgeber, die Überstunden fallen bzw. bleiben gleich, die anderen (hier der Arbeitsminister von NRW) sagen, sie steigen. Wer hat Recht? Was weiß man denn überhaupt - jenseits der je individuell in der Bekanntschaft gemachten Erfahrungen - in objektivierterer Form über die Arbeitszeiten in der BRD. Die folgenden Anmerkungen stellen die Behauptung auf, daß die sozialpolitisch notwendigen Einsichten in die tatsächliche Arbeitszeitentwicklung nach wie vor weitestgehend für die Öffentlichkeit am Fabriktor enden und allen, die keine betriebsspezifischen Daten zur Verfügung haben, die Möglichkeit der differenzierten Beurteilung entsprechender Arbeitszeit-Kontroversen versperrt. Dies gilt auch - soweit mir bekannt - für die Gewerkschaften und sollte sie im Verein mit allen an solchen Daten Interessierten dazu bewegen, eine dringend gebotene Verbesserung der öffentlich zugänglichen, d.h. in erster Linie: amtlichen Arbeitszeitdaten zu fordern.

*vgl. hierzu w.u. den Beitrag zum statistisch-methodischen Stand der Erfassung von Mehrarbeit und Überstunden.

2. Skizzierung von Problemen der amtlichen Statistik

Mit den Reformen der 50er Jahre und der zur Zeit noch laufenden Neuordnung der amtlichen Statistik(bspw. von Industrie zu Produzierendem Gewerbe) sind zwar die Einblicke in den Stand und die Entwicklung von Arbeitszeiten - verglichen mit früheren Zeiten - enorm gewachsen.* Gleichwohl muß festgestellt werden (ohne dies hier im einzelnen ausführen zu können), daß sich die amtliche Statistik den gestiegenen Informationsbedürfnissen kaum mehr gewachsen zeigt. Die Arbeitszeiten nicht-industrieller Wirtschaftszweige werden nur in wenigen Fällen durch die sog. "objektiven" betrieblichen Erhebungen ermittelt und müssen zumeist den Ergebnissen der "subjektiven" Erhebungen der Mikro-Zensen entnommen werden. Diese basieren grob gesprochen auf 1 x p.a. bei 1 % der Bevölkerung erhobenen Stichproben, die auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet werden.

Aber selbst für die Industrie finden sich überwiegend nur Erhebungen, die nach der sog. "Summenmethode" durchgeführt werden. Damit werden nur Durchschnitte errechnet, die jegliche differenziertere Fragestellung an die Daten ausschließen.

Ein prägnantes Beispiel: Peter Henle** fragte bereits 1966 für Entwicklungen in den USA (in denen die 40-Stundenwoche eher durchgesetzt war als in der BRD) angesichts zunehmender Bedeutung von über 45/48 Stunden Arbeitenden bei gleichzeitig abnehmenden gesamtgesellschaftlichen Durchschnittsdaten: wer sind die länger Arbeitenden und in welcher Art von Tätigkeit sind sie beschäftigt?

Seine Antworten sind gewiß nicht auf die BRD zu übertragen. Entscheidend ist vielmehr, daß die Amtliche Statistik

* vgl. später meinen Aufsatz: Statistik der Arbeitszeit in der Bundesrepublik Deutschland, in: Historische Sozialforschung (HSR), Okt. 1981, S. 27 ff

**P. Henle: Leisure and the long work week, in: Monthly labour review, 1966

hierzulande diese sozialpolitisch äußerst relevante Frage nur ca. alle 6 Jahre für jeweils 1 Berichtsmonat im Rahmen der 'Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen' zu stellen erlaubt, und dann auch nur mit Einschränkungen!
Die aufzustellende These lautet: die amtliche Statistik ist in ihrer Orientierung auf die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung mit Durchschnitts- und Aggregierungsdaten für Arbeitszeiten insgesamt unzulänglich und insbesondere für in Durchschnittsgrößen versteckte gegenläufige Tendenzen überfordert. Dies ist aus sozialpolitischen Gründen sehr bedauerlich und wird im Bereich der Humanisierungsforschung und -politik oder auch der Arbeitsmarktpolitik gezieltere Erkenntnisse und entsprechende politische Schlußfolgerungen erschweren (vgl. bspw. BAU-Berichte* zur Schichtarbeit; Mendius: Arbeitszeit und Arbeitsmarkt, WSI-Mitteilungen 4/78).

3. Subsidiäre, einzelwirtschaftliche Informationssysteme

Die angedeuteten, strukturellen Erhebungs- und Ausweisungsprobleme für Arbeitszeiten nach der amtlichen Statistik könnten in den von Unternehmerseite zunehmenden publizierten Sozialbilanzen bzw. in dem von gewerkschaftlicher Seite geforderten Kennziffern-Informations-System (KIS) künftig möglicherweise zum Teil aufgefangen werden. Neben der raschen Aufbereitungsmöglichkeit überschaubarer Informationseinheiten sind es vor allem die strukturellen Vorteile differenzierterer 'Individualangaben' (z.B. arbeitsplatzbezogene Arbeitsklassen), die diese Berichtssysteme zu einem nützlichen und - künftig näher

*Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Unfallforschung (BAU) hatte 1977 einen Forschungsschwerpunkt Schichtarbeit eingerichtet und als einleitendes Projekt eine Untersuchung von J. Münstermann/K. Preiser:'Schichtarbeit in der BRD' als Nr. 8 der Forschungsberichte: Humanisierung des Arbeitslebens des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung 1978 herausgegeben. Vgl. später auch K. Preiser: Statistik der Schichtarbeit Bd. I, bzw. K. Preiser/H.J. Schulz: Statistik der Schichtarbeit Bd. II als Forschungsbericht Nr. 249 der BAU 1980.

zu überprüfenden- ergänzenden Informationsinstrument machen könnten. Da die Spitzengespräche der Tarifpartner hierzu erst am Anfang stehen, sollten frühzeitig Möglichkeiten und Probleme dieser Berichtssysteme auch für Arbeitszeiten erörtert werden - wobei,dies sollte die Anregung vorliegender Thesen sein, als Diskussionsrichtschnur die Vernetzung, Abstimmung und Koordination mit der amtlichen Statistik immer im Auge behalten werden sollte.

4. Implikationen für Wissenschaft und Gewerkschaften

Die sozialpolitischen Forderungen zu kürzeren Arbeitszeiten und darüber hinaus zu mehr "flexibility in work life" machen soziale Informationssysteme erforderlich, die für das Problemfeld Arbeitszeit - den künftig wahrscheinlich zunehmend differenzierteren Arbeitszeitstrukturen entsprechend - differenzierte Erhebungs- und Ausweisungsverfahren zur Verfügung stellen.
Die hier Verantwortlichen sind aufgerufen, je in ihrer Weise Einfluß auf die weitere Ausgestaltung der amtlichen Statistik (Beratungen zum "Statistischen Bereinigungs-Gesetz") sowie der damit in Verbindung zu sehenden einzelwirtschaftlichen Informationssysteme zu nehmen. Der DGB sollte sich erinnert fühlen, daß auch bei der 1. Etappe seiner Arbeitszeitpolitik Mitte der 50er Jahre arbeitszeitstatistische Streitfragen ausgetragen wurden, deren eingehende Thematisierung die Forderung nach kürzeren Arbeitszeiten damals nicht unerheblich unterstützt haben.*

*vgl. den o.a. Aufsatz in der HSR, bes. S. 31 ff

3.2 DATENORIENTIERTE ILLUSTRATION ARBEITSZEITSTATISTISCHER METHODEN-PROBLEME*

* Auszug aus dem SAMF-Interims-Bericht 3/1980

Die nachfolgende Untersuchung steht nicht vor der Aufgabe, mit Hilfe der amtlichen Arbeitszeitdaten reale Entwicklungen nachzuzeichnen oder gar - wie das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) - sich unter zu Hilfenahme aller Detailinformationen an den nicht unerheblichen Rechenaufwand zu begehen, ein gesamtwirtschaftliches Arbeitsvolumen ermitteln zu wollen (vgl. MittAB 1/1977 und Beitr.AB 23/1978).

Vielmehr soll in erster Linie mit dazu beigetragen werden, die solchen Bemühungen zu Grunde liegende Datenbasis selbst besser einschätzen zu können. Man wird daher bei einem Vergleich bspw. der im IAB-Quellenanhang (1978) verzeichneten statistischen Reihen/Angaben mit den von mir darzustellenden (vgl. die nachfolgende Obersicht des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanten Erhebungen) leicht finden, daß die ersteren immer wieder voll aufzufinden sein werden in der von mir gewählten Systematik. Die andere Darstellungsform ist nur selbst schon Ausdruck eines anders orientierten Erkenntnisinteresses.
Die IAB-Kollegen mußten mit diesen Materialien rechnen, um ein "plausibles Zahlenwerk" zu entwickeln. Wieweit damit aber durch ihre Anwendung tatsächlich schon der - ein paar Sätze weiter schon behauptete - "verläßliche Ausgangspunkt für die Forschung über zahlreiche Arbeitszeitfragen zur Verfügung" steht, und nun "in einem konsistenten Zahlenwerk der Einfluß der verschiedenen Bestimmungsgrößen auf das potentielle wie das effektive Arbeitsvolumen und seine einzelnen Teile feststellbar" ist, hängt letztlich davon ab, welche Fragestellungen man durch das vorliegende arbeitszeitstatistische Material beantwortet haben will und welches Maß an Aussagekraft man den Ausgangsdaten beimißt.
Dies setzt eine Beurteilung von Reichweite und Grenze der jeweiligen Methoden voraus, um defizitäre Ergebnisse zu markieren und möglicherweise strukturelle Verbesserungsvorschläge angeben zu können.
Dies war nicht das Interesse der IAB-Kollegen. Wenn sie da-

GESAMTRAHMEN DER ARBEITSZEITRELEVANTEN ERHEBUNGEN

	Bundesamt-Signaturen FS = Fachserie, R = Reihe bis 1976	ab 1977
Die 'objektiven' betrieblichen Erhebungen bis 1975/76 im SAMF-Arbeitspapier 1980-2)		
Industrieberichterstattung/Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe	FS D, R.1.1	FS 1, R.4.1
Bauberichterstattung	E, R.1 E, R.2.1	4, R.5.1
Lohnstatistik		
1/4-jährliche Verdiensterhebung (Industrie/Handel)	M, R.15	16, R.2.1
1/2-jährliche Verdiensterhebung im Handwerk	M, R.16	16, R.3
Jährliche Verdiensterhebung in der Landwirtschaft	M, R.14	16, R.1
Gehalts- und Lohnstrukturerhebung		
für die gewerbliche Wirtschaft und den Dienstleistungsbereich	M, R.17 I. Arbeiter u. II. Angestellte	16, Einzelveröff.
für den öffentlichen Dienst (einmalig)	V. Öff. Dienst	
Die 'subjektiven' Personen - Befragungen (bis 1975/76 in: 1981-1)		
Volkszählungen	A, Einzelveröff.	1 Einzelveröff.
Mikrozensen	A, R.6.1.	1, R.4
Erhebungen zu den tarifvertraglichen Regelungen (bis 1975/76 in: 1981-1)		
Tariflohnstatistik (Arbeiter)	M, R.I	16, R.4.1
Tarifgehaltsstatistik (Angestellte)	M, R.II	, R.4.2
Indizes der Tariflöhne/Gehälter	, R.III	, R.4.3
Spezielle Erhebungen mit direkten Arbeitszeiten		
Arbeitskosten im produzierenden Gewerbe, im Groß- und Einzelhandel, im Bank- und Versicherungsgewerbe	M, R.15	16, Einzelveröff.
Elektrizitäts- und Gaswirtschaft	Arbeits-u. Sozial stat. Mittlg.	4, R.6.1
Fachstatistik Eisen und Stahl	D, R.9	4, R.8.1
Statistik der Kohlewirtschaft	Statistik der Kohlewirtschaft e.V.	
Statistik der Bergbehörden	Der Bergbau in der Bundesrepublik Deutschland	
div. private Verbände, Wirtschaftsvereinigungen		
Erhebungen mit überwiegend 'indirekten' Arbeitszeiten		
A. Statistische Ämter		
1. Teilzeitbeschäftigte im öffentlichen Dienst	L, R.4	14, R.6 neu: 1, R.4.2
2. Voll- und Teilzeit (Beschäftigtenstatistik)	A, R.7	12, R.1
3. Kranke und unfallverletzte Personen	A, R.6.IV	1, R.4.3
4. Streiks und Aussperrungen		
B. Anderweitige amtliche Erhebungen/Daten		
1. Tarifliche Angaben des Bundesministeriums für Arbeit	Arbeits- u. Sozialstat. Mittlg.	
2. Tarifvertragsparteien	WSI-Mittlg.; BDA-Tarifarchiv-PRODIS	
3. Deutsche Bundesbank	Monatsberichte	
4. Krankenstandsziffern der gesetzlichen Krankenkassen	Arbeits- u. Sozialstat. Mittlg., WiSta und Jahresberichte der Krankenkassen	
5. Ausfallzeiten der Bundesanstalt für Arbeit (BA) (Kurzarbeit/Schlechtwetter)	Amtliche Nachrichten der BA (ANBA) Bundesarbeitsblatt	
6. Berichte der Gewerbeaufsichtsämter (incl. Sonderaktionen mit Amtshilfe bspw. der Polizei: Lastwagenkontrollen) zum Arbeitszeitschutz	Jahresberichte der jeweiligen Landesministerien für Arbeit nach einheitlichem Aufbau	

her im folgenden angesprochen werden, so hauptsächlich als Konterpunkt einer unterdessen nicht zuletzt durch ihre Arbeiten geförderten Art und Weise der Verwendung von arbeitszeitstatistischen Daten. Mir scheint, daß die hier in Kürze und vorläufiger Thesenform vorzutragenden, exemplarischen Einschätzungsbefunde der div. statistischen Reihen sich am ehesten an dem weitest vorangeschrittenen Beispiel der IAB-Untersuchung exemplifizieren sollen und können.
Die nächste Arbeitsphase sieht ein iteratives Vorgehen von immanenter Problematisierung der Methoden und die Prüfung ihrer Reichweite unter bestimmten Fragestellungen zur Feststellung von Defiziten vor. Unter a) wird im folgenden - stellvertretend für die hier nicht diskutierten Reihen - am Beispiel der 'Industrie' versucht, die Verknüpfung dieser Intentionen am Daten-Material zu zeigen. Unter b) werden anschließend erste Schlußfolgerungen für die weitere Arbeitsphase angedeutet.

ad a)
Weiter oben wurde für meine Zwecke unterschieden zwischen direkten und indirekten AZ-Daten. Eine weitere Unterscheidung trifft die amtliche Statistik mit den 'objektiven' und 'subjektiven' Erhebungen. Bei ersteren ist die Berichtseinheit der Betrieb, bei letzteren die in privaten Haushalten lebenden Personen. Ohne auf die hier mitschwingenden Wertungen einzugehen, kann somit festgehalten werden, daß das 'Herzstück' der direkten AZ-Daten sich hauptsätzlich aus diesen sog. objektiven Erhebungen speist (eine Mischform stellt die Erhebung in der Landwirtschaft dar, wo Interviewer den im Papierkram ungeübten Betriebseignern den Fragebogen selbst erläutern). Die anderen direkten, sowie ein Großteil der lfd. indirekten AZ-Daten werden aus den subjektiven Erhebungen der jährlichen 1 %-Mikrozensen (bis 1975 auch 3 x p.a. 0,1 %) gewonnen und im 10-Jahresabstand mit Daten aus den VZ angereichert.
Unter dieser Unterscheidung soll - wie schon angedeutet -

exemplarisch ein m.E. grundlegender struktureller Aspekt pointiert beleuchtet werden.

Die Industrieberichterstattung (IB)* weist mtl. und damit aufaddiert jährlich Zahlen über "geleistete Arbeiterstunden" aus - die wohl regelmäßigste und breitangelegteste Quelle für die Ermittlung von 'effektiven Jahresarbeitszeiten (JAZ) einer Beschäftigtengruppe. Allerdings ist 'Vollständigkeit' im Nachweis nur für Industriebetriebe mit mehr als 10 Beschäftigten gegeben; der Rest wird als statistisch schwer erfaßbar und auch gering angegeben (1961 meldeten von ca. 94.000 Betrieben ca. 56.000, die rd. 98 % der Beschäftigten und des Umsatzes entsprächen).
Eine Zerlegung in Hauptkomponenten dieser Arbeitszeiten allerdings, wie es das IAB vorgenommen hat (Arbeitstage, tarifliche Regelungen, Krankenstand, Überstunden, Ausfallzeiten...) ist zwar rechnerisch möglich zur Ermittlung einer 'kalkulatorischen Durchschnittsarbeitszeit'; aber es ist auf diesem Wege nicht möglich - angesichts der Meldekriterien - eine Rekonstruktion der mtl. und jährlichen Arbeitszeit pro Erwerbstätigen durchzuführen - jedenfalls dann nicht, wenn damit eine Rekonstruktion realer Prozesse gemeint sein soll und nicht nur ein rein rechnerisch konstruierter Durchschnittsarbeiter.
Offensichtlich wurde diese Rechnung auch hauptsächlich als ein Testmodell für alle jene Erwerbstätigen-Bereiche konstruiert, für die lfd. AZ-Daten zur Ermittlung/Addierung von JAZ ganz fehlen.
Schon für die Bauberichterstattung (BB) - um einen Vorgriff auf diesen hier nicht diskutierten Bereich zu tun - ist dies schon nicht mehr in vollem Umfang gegeben, als hier nicht Arbeiter-Stunden, sondern Arbeitsstunden p. Monat von (nachträglich nicht mehr separierbaren) Arbeitern, Angestellten

*die IB wurde in dieser Form bis zur Neuordnung der Statistik im Produzierenden Gewerbe durchgeführt, vgl. WiSta 7)1976, S. 405 ff

Inhabern oder Familienangehörigen - mit einer bestimmten Repräsentation, die hochgerechnet wird - ausgewiesen werden. Dies konzidieren die IAB-Autoren, halten aber an ihrem Ansatz fest.

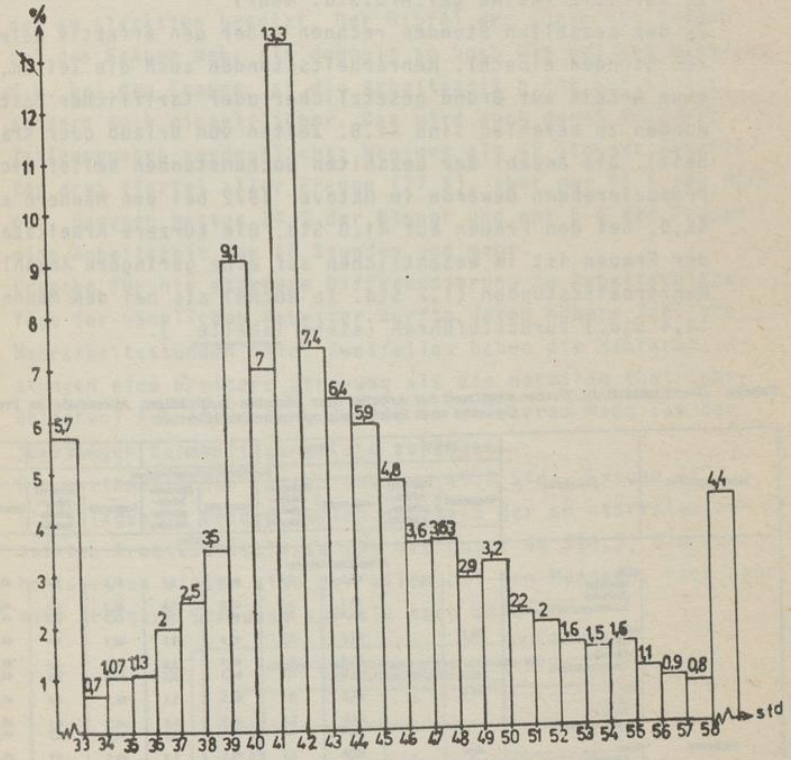
Mittels der Lohnstatistik in der Industrie scheinen auf den 1. Blick jedoch - im Hinblick auf wöchentliche Arbeitszeiten - schon realitätsnähere Einsichten in reale Entwicklungen möglich. Auf diese Erhebungen stützen sich denn auch die meisten Darstellungen über die durchschnittlich geleistete/die durchschnittlich bezahlte Wochenarbeitszeit sowie die Mehrarbeitsstunden.
Für den betreffenden Berichtsmonat wird in 1/4-jährlichem Abstand eine repräsentative 11 %-Erhebung bei Betrieben mit i.d.R. mehr als 10 Beschäftigten durchgeführt (alter IB).

Sowohl der Tatbestand 'geleistete Arb.Std.', als auch der der '(zuschlagspflichtigen) Mehrarbeitsstd.' wurde erst durch die Reformen der Verdiensterhebungen von 1956 eingeführt; seit 1973 aber werden die geleisteten Arb.std. in der Industrie und ab Nov. 1979 auch im Handwerk nicht mehr erfaßt.
Unter geleisteten Arb.std. wurde verstanden: die i.d.R. "hinter der Stechuhr" (d.h. innerhalb der Arbeitsstätte bzw. auf der Arbeitsstelle) verbrachten Zeiten abzüglich allg. betrieblich festgesetzter Ruhepausen (wie Mittagszeit, evtl. Frühstückspausen). Unter bezahlten Arb.std. werden die geleisteten zuzüglich der bezahlten Ausfallstd. (z.B. an Feiertagen) durch bezahlten Urlaub, bez. Arbeitspausen, bez. Freizeit aus betrieblichen und privaten Gründen (Betr.Versammlg., Betriebsausflüge, Arztbesuch, Fachmilienfeiern u.a.) verstanden. Unter (zuschlagspflichtigen) Mehrarbeitsstd. sind Arbeitszeiten zu verstehen, die über die regelmäßige wöchentliche AZ hinaus geleistet und nicht durch Gewährung von Freizeit an anderen Tagen ausgeglichen werden.
Schon entstehungsseitig melden die Betriebe die AZ-Daten (getrennt nach Geschlecht und Lstg.-Gruppen) nu. in einer Summe

für die gesamte Lohnabrechnungsperiode, daher: Summenmethode. Somit sind diese Angaben - unter Außerachtlassung der auch hier wieder zu beachtenden personalen Merkmale - bereits nur rein rechnerische Konstruktionen, die keinen Einblick in ihre Entstehungsbedingungen erlauben; der einbezogene Personenkreis deckt sich im übrigen auch nicht mit dem der IB (vgl. WiSta 1957, S. 525 f).
Was man somit mit diesen kurzperiodisch, regelmäßigen Summenangaben vorliegen hat, sind eben Additionen über mtl. AZ, aus denen WAZ errrechnet werden als Ø-Größen - mehr nicht.
Natürlich kann man dieses Aggregat mit anderen Aggregatsgrößen - wobei dies für alle anderen Erwerbstätigengruppen auf Grund der Berichtsperiodizität und der Erhebungsmerkmale noch schwieriger ist - zusammenbringen und verrechnen, bis hin zu gesamtwirtschaftlichen Aggregationen über errechnete Ø gel. Arbeitszeiten pro Erwerbstätigen (wie es das IAB unternommen hat) - aber: man darf dabei nicht vergessen, daß man eine Berechnung konstruiert hat und daß zwischen dem errechneten Ø von so und so lange Beschäftigten und den wirklich arbeitenden Personen sowie den von ihnen tatsächlich zugebrachten Arbeitszeiten in Wirklichkeit ein Unterschied besteht. Der Anspruch der IAB-Berechnungen, letztlich doch die Realität wiederzutreffen, und Behauprungen über z.B. die Entwicklung der Überstunden treffen zu können, scheint auf dieser hochaggregierten und dann wieder in Komponenten zerlegten Verfahrensebene sehr problematisch; ich möchte dieses Bedenken gegenwärtig so formulieren: in der Absicht, Realität besser zu erfassen, konstruiert man ein Modell. Um dieses Modell konsistent zu gestalten, trifft man immer weitere konstruktive Annahmen und gerät dabei in Gefahr, gar nicht mehr die Realität selber zu treffen, sondern bloß eine mögliche Konstruktion über Wirklichkeit zu entwerfen, die sich von der Wirklichkeit aber notwendig abhebt.

Glücklicherweise gibt es eine Möglichkeit, dieses Bedenken nicht nur methodisch zu formulieren, sondern auch mit materialen Daten - wenn auch unter gewissen Einschränkungen - zu belegen.
Diese Möglichkeit scheint mit den im 4 - 6-Jahresturnus durchgeführten Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen (GLSE) gegeben, die für einen Erhebungsmonat (zumeist Okt.) durchgeführt werden. Zwar wird auch hier nur eine repräsentative Erhebung (15 % der beschäftigten Arbeiter in Betrieben mit mehr als 10 Beschäftigten) veranstaltet. Aber: diesmal nicht mittels der Summenmethode, sondern mit dem sog. Individualverfahren. Für jeden einzelnen Arbeiter wird die Summe der insgesamt im Erhebungszeitraum geleisteten Arbeitszeit (für/seit 1972 allerdings nicht mehr) und der bezahlten AZ unter Einschluß der Mehrarbeitsstunden erhoben. Mittels eines Umrechnungsfaktors werden diese Summenangaben auf eine 'betriebsübliche' Ø Woche bezogen und umgerechnet.
Ausgewiesen werden sowohl Ø WAZ als auch - dies gibt es nur in den GLSE - sog. Arbeitszeitklassen.
Auf Grundlage dieser Daten kann man nun für einen zwar begrenzten Zeitraum, im Hinblick auf die Bedenken gegenüber Aggregierungs-Durchschnitten damit aber methodisch prinzipiell, zeigen, daß sich hinter rechnerisch ermittelten Ø-Werten erhebliche Streuungen verbergen können, die es geraten scheinen lassen, bereits hochaggregierte Daten nicht noch weiter mit anderen zu kombinieren, um sie dann anschließend wieder in Entstehungskomponenten zerlegen zu wollen.
An zwei Beispielen kann man dies illustrieren:

1) für 1966
Die Ø tarifl. WAZ lag in der Gesamtindustrie 1966 bereits unter 42 Std. und die Ø geleistete WAZ (nach den laufd. VE) bei ca. 40,8 Std. Bezogen auf die Summe der männlichen Arbeiter (3.900.723) ergibt sich verteilt auf einzelne Arbeitszeitklassen, folgende Verteilung (s. Graphik, nächste S.)



GESAMT
HOCHSCHUL
BIBLIOTHEK
WUPPERTAL

Danach leisteten rd. 74 % der Arbeiter mehr als 40 Std., 53,8 % mehr als 42 Std., 34,2 % mehr als 45 Std., 22 % mehr als 48 Std., 16 % mehr als 50 Std. und 7 % mehr als 55 Std. in der Woche!

2) für 1972 (keine gel.Arb.Std. mehr)
Zu den bezahlten Stunden rechnen außer den effektiv geleisteten Stunden einschl. Mehrarbeitsstunden auch die Zeiten, die ohne Arbeit auf Grund gesetzlicher oder tariflicher Bestimmungen zu bezahlen sind (z.B. Zeiten von Urlaub oder Krankheit). Die Anzahl der bezahlten Wochenstunden belief sich im Produzierenden Gewerbe im Oktover 1972 bei den Männern auf 45,0, bei den Frauen auf 41.0 Std. Die kürzere Arbeitszeit der Frauen ist im wesentlichen auf eine geringere Anzahl von Mehrarbeitsstunden (1,2 Std. je Woche) als bei den Männern (4,4 Std.) zurückzuführen (siehe Tabelle).

Tabelle : Durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Arbeiter der höchsten tarifmäßigen Altersstufe im Produzierenden Gewerbe nach Leistungsgruppen und Lohnformen

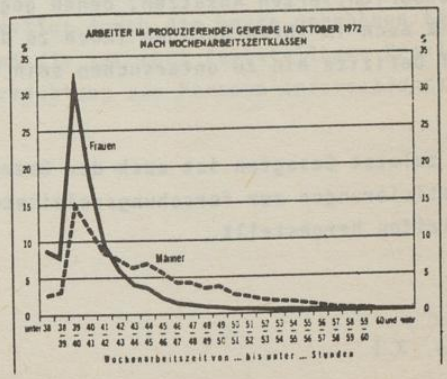
Leistungsgruppe	Lohnform	1951[1]		1957[2]		1962[2]		1966[2]		1972[2]	
		Bezahlte Wochenarbeitszeit									
		insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden	insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden	insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden	insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden	insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden
		Stunden									
		Männliche Arbeiter									
1	Alle	49,9	.	47,5	2,8	46,2	3,5	45,5	3,8	45,0	4,4
	darunter:										
	Zeitlohn	.	.	48,1	3,1	47,0	3,9	46,3	4,3	45,5	4,7
	Leistungslohn[3]	.	.	45,8	2,2	44,2	2,4	43,5	2,8	44,1	3,8
2	Alle	50,1	.	47,4	2,7	45,9	3,1	45,4	3,4	44,9	4,3
	darunter:										
	Zeitlohn	.	.	48,2	3,2	46,7	3,6	46,5	4,1	45,4	4,6
	Leistungslohn[3]	.	.	46,0	1,9	44,3	2,1	44,0	2,5	44,2	3,8
3	Alle	49,4	.	47,3	2,4	46,5	3,4	45,9	3,8	45,3	4,6
	darunter:										
	Zeitlohn	.	.	47,6	2,5	46,7	3,6	46,2	4,1	45,4	4,6
	Leistungslohn[3]	.	.	46,0	1,8	44,7	2,1	44,5	2,9	44,9	4,3
insgesamt	Alle	49,9	.	47,4	2,7	46,2	3,3	45,5	3,7	45,0	4,4
	darunter:										
	Zeitlohn	.	.	48,1	3,0	46,9	3,8	46,4	4,2	45,4	4,7
	Leistungslohn[3]	.	.	45,9	2,0	44,3	2,3	43,8	2,7	44,2	3,8
		Weibliche Arbeiter									
1	Alle	46,0	.	45,1	0,9	43,1	0,7	41,9	0,9	41,0	1,1
	darunter:										
	Zeitlohn	.	.	46,0	1,6	43,4	1,1	42,2	1,0	41,1	1,2
	Leistungslohn[3]	.	.	44,5	0,5	42,6	0,4	41,4	0,6	40,7	0,8
2	Alle	46,7	.	45,0	1,0	42,8	0,7	41,6	0,8	40,8	1,0
	darunter:										
	Zeitlohn	.	.	45,3	1,2	43,1	0,8	41,8	1,0	40,8	1,1
	Leistungslohn[3]	.	.	44,5	0,7	42,4	0,5	41,3	0,7	40,7	0,9
3	Alle	47,3	.	45,2	1,2	43,2	1,0	42,0	1,1	41,2	1,4
	darunter:										
	Zeitlohn	.	.	45,3	1,4	43,4	1,1	42,3	1,3	41,4	1,5
	Leistungslohn[3]	.	.	44,8	0,9	42,9	0,6	41,5	0,8	41,0	1,3
insgesamt	Alle	46,8	.	45,1	1,1	43,0	0,8	41,8	1,0	41,0	1,2
	darunter:										
	Zeitlohn	.	.	45,3	1,3	43,3	1,0	42,1	1,1	41,1	1,3
	Leistungslohn[3]	.	.	44,6	0,8	42,6	0,6	41,4	0,7	40,8	1,1

[1] November. — [2] Oktober. — [3] Einschl. Prämienlohn.

Diese Durchschnittswerte lassen sich mit Hilfe des Schaubildes 2 genauer analysieren. Seine beiden Verteilungskurven zeigen, für Männer und Frauen, die relative Besetzung der einzelnen Arbeitszeitklassen. Wie das Schaubild erkennen läßt, sind die unteren Arbeitszeitklassen bei den Frauen relativ wesentlich stärker besetzt, als bei den Männern. Die männlichen Arbeiter verteilen sich dagegen stärker auf die mittleren und oberen Arbeitszeitklassen. Bei beiden Geschlechtern ist die Arbeitszeitklasse 39 bis unter 40 Stunden am stärksten besetzt. Der Gipfel der Kurve ist jedoch bei den Frauen mehr als doppelt so hoch wie bei den Männern, d.h. bei den Frauen ist die Arbeitszeit nicht nur kürzer, sondern auch einheitlicher. Das wird auch durch folgende Zahlenangaben verdeutlicht: Weniger als 42 Stunden arbeiteten drei Viertel aller Frauen (77 %), aber nur 41 % der Männer. Dagegen hatten 24 % der Männer und nur 5 % der Frauen eine Arbeitszeit von 48 Stunden und mehr.

Ursache für die stärkere Differenzierung im Arbeitszeitgefüge der männlichen Arbeiter dürfte deren höhere Zahl von Mehrarbeitsstunden sein. Zweifellos haben die Mehrarbeitsstunden eine breitere Streuung als die normalen (betriebsüblichen) Arbeitszeiten, da sie in stärkerem Maße von der jeweiligen Beschäftigungslage abhängen.

Die arithmetischen Mittel (Männer 45,0 Std., Frauen 41,0 Std.) lagen in beiden Fällen oberhalb der am stärksten besetzten Arbeitszeitklasse (39 bis unter 40 Std.). Die Arbeitszeiten wiesen also vor allem bei den Männern, nach oben eine breitere Streuung auf als nach unten.



Dies sind zwar in beiden Fällen bereits auf die Gesamt-Industrie hin bezogene Aggregatsgrößen, die die hier möglichen Einblicke in unterschiedliche Wirtschaftszweige noch außer Acht lassen, doch für den prinzipiell zu exemplifizierenden methodischen Aspekt der Unterschiede zwischen der Summenmethode und Individualangaben im Hinblick auf Einsichten in reale AZ-Entwicklungen dürfte dies schon ausreichend sein.
Auf diesem Zahlenhintergrund darf gefragt werden, welchen Wert bspw. Angaben zu Mehrarbeitsstd. pro beschäftigtem AN für die Gesamtwirtschaft (wie sie in der IAB-Untersuchung wiedergegeben sind) haben? Noch dazu für eine politische Öffentlichkeit, wenn nicht gleichzeitig mindestens ausdrücklich darauf verwiesen wird, daß diese errechneten Daten aus Modellkonstruktionen resultieren und in aller erster Linie rechnerische Durchschnittswerte rekonstruieren.
In dem Thesenpapier zum DGB-Kongreß*wurde deshalb P. Henle zitiert, der bereits 1966 in den USA - angesichts einer Entwicklung von Arbeitszeiten, die in sinkenden Ø-Zahlen partiell steigende, längere WAZ verbarg, - der sozialpolitisch äußerst bedeutsamen Frage nachging: "who are the individuals, working such long hours? and at what type of jobs are they working?" Die Klärung dieser und ähnlicher - auf stärkerer Disaggregierung beruhender - Fragen ist m.E. mit dem vom IAB beschrittenen Weg kaum zu erwarten, und zwar vom strukturell-methodischen Ansatz her nicht. Diese arbeitsmarktpolitischen Fragestellungen ergeben sich aber insbesondere aus den segmentationsorientierten Ansätzen, denen gegenüber die amtl. Statistik auch in ihren übrigen (noch zu diskutierenden Teilen) auf Defizite hin zu untersuchen sein wird.

ad b)
Mit dem zuletzt Gesagten ist auch der Übergang von immanenten Problematisierungen zur forschungsgeleiteten Herausarbeitung von Defiziten hergestellt.

*vgl. w.o. 3.1

Die Henle-Fragen artikulieren derartige Interessen, deren gemeinsamer Nenner schon angedeutet war: den Bedarf an weiter disaggregierten Erhebungsmerkmalen. Methodisch hieße dies: Ablösung der Einbindung von AZ-Statistiken in Erhebungen, die der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung dienen zugunsten einer Anpassung der Verfahren an die beobachtbare und sozialpolitisch gewünschte/geförderte Tendenz zu differenzierteren Arbeitszeitformen. Dies kann, nach dem Stand der bisherigen Untersuchungsergebnisse, nur erreicht werden im grundsätzlich anzustrebenden Wechsel von der Summenmethode zur Methode der Individualangabe. Diese Überlegung wird auch die weitere Diskussion der amtl. AZD leiten und insbesondere bei den Standard- und Zusatzprogrammen des Mikrozensus aufzugreifen sein.

Es ist allerdings vorhersehbar, daß entsprechende Wünsche gegenwärtig auf technische und finanzielle Grenzen stoßen werden - zumal die Stat.-Ämter ohnedies auf eine 'Bereinigung' und Reduzierung ihrer Programme angewiesen sind.
Im Hinblick auf diesen Frage- und Problemkomplex ist es bedeutsam, näher zu untersuchen, wieweit einzelwirtschaftliche Informationssysteme künftig entlastend und subsidiär auch für Fragen der Arbeitszeitentwicklung genutzt werden können. Auf Betriebs-, Unternehmens- und Verbandsebene gibt es hierzu 'Vorreiter' und Vorsprünge der Praxis - insbesondere unterstützt und begünstigt durch die heute gegebenen technischen Möglichkeiten und die vermehrt feststellbare Praxis der Unternehmen zur Errichtung von Personalinformationssystemen.

3.3 ZUR BEDEUTUNG VON ÜBERSTUNDEN/MEHRARBEIT IN ARBEITSMARKTPOLITISCHER HINSICHT UND ZUM STAND IHRER STATISTISCH-METHODISCHEN ERFASSUNG*

I. Die Gesamteuropäische Problematik

II. Behauptungen und Thesen in aktuellen Arbeitsmarktforschung der BRD zu Überstunden

III. Methodische Möglichkeiten und Grenzen der statischen Erfassung von Mehrarbeit/Überstunden

IV. Schlußbemerkung

Anhang

1. Tabellen aus der Studie des Europäischen Gewerkschafts-Instituts
2. Mehrarbeitsstunden - Landwirtschaft
3. " - Handwerk
4. " - Industrie (VE)
5. " - Industrie (GLSE)

6a/b Erhebungsmerkmale (Haushaltslite) zu Überstunden nach den Mikrozensus vor / nach 1972

*(Kurzbeitrag zur SAMF-Tagung: Arbeitszeitpolitik) Dez. 1980 - Düsseldorf

I. Die Gesamteuropäische Problematik

Zur beschäftigungspolitischen Bedeutung von Mehrarbeit/Überstunden hat jüngst erst das Europäische Gewerkschaftsinstitut (EGI)/Brüssel in einer eigens dieser Frage gewidmeten Studie (Die Überstunden und die gewerkschaftliche Positionen gegenüber den Vorschlägen zur Begrenzung der Überstunden auf der Ebene der Europäischen Gemeinschaft/Brüssel 1980) hervorgehoben, daß es sich hierbei um ein Problem handelt, welches in besonderer Weise auf gesamteuropäischer Ebene zu beobachten ist: es sei unannehmbar, daß Überstunden geleistet werden, während die Zahl der Arbeitslosen in Westeuropa sehr hoch liegt. Es läge eine offensichtliche Paradixie in der Tatsache, daß bei mehr als 1,5 Mill. gemeldeten Arbeitslosen, mehr ein Viertel der manuellen Arbeiter, die vollzeitlich beschäftigt sind, pro Woche 8 und mehr Überstunden leistet. Wenn alle Überstunden, die im Verarbeitenden Gewerbe geleistet werden, in vollzeitliche Arbeitsplätze umgewandelt werden könnten, würde dies in der Tat genug Arbeit für alle im Verarbeitenden Gewerbe gemeldeten Arbeitslosen liefern.

Dabei konzediert sowohl das EGI, als auch sollte dies bei allen weiteren Überlegungen zur Überstundenproblematik als akzeptiert vorausgesetzt sein, daß ein gewisses Maß an Überstunden unvermeidlich ist und für die Unternehmen unter bestimmten Umständen ein unerläßliches Mittel der Anpassungsfähigkeit darstellen. Nur: ein so hoher Anteil an geleisteten Überstunden überall in Europa - wenn er nicht vorübergehender, sondern systematischer Natur wäre - stelle einen Ausdruck unzulänglicher Arbeitsorganisation dar und spiegele die Weigerung der Arbeitgeber wieder,neue Arbeitsplätze zu schaffen, selbst wenn diese erforderlich wären.

Denn: Überstunden stellen in solch einer Lage nicht nur eine (auch sonst auftretende) Verschlechterung der Arbeitsbedingungen dar, sondern gleichzeitig auch eine andauernde Bedrohung für die Wirksamkeit jeder Arbeitszeitverkürzung!

Auf Gesamtebene bestehen zwischen (den i.E. aufgeführten) tariflichen Bestimmungen und der Praxis von Arbeitszeit erhebliche Unterschiede; statistische Angaben über die Praxis von Überstunden beziehen sich - zum Bedauern des EGI - lediglich auf Globalzahlen einer Umfrage des Statistischen Amtes der EG, die insbesondere Angaben enthielt in Relation zu den Arbeitsnehmern, die mehr als 42 bzw. 45 Std. p.W. leisteten (vgl. Anlage 1).
Die Sektoren, die am häufigsten betroffen waren, sind dieser Untersuchung zu Folge:

- Landwirtschaft
- Transport
- Bauwesen
- Handel
- Gaststättengewerbe
- Reparaturstätten.

Allerdings weist schon das EGI ausdrücklich darauf hin, daß die ermittelten Zahlen - wie bei Meinungsumfragen oftmals zu vermuten - nicht sehr zuverlässig sind, da sie nur ungefähre Angaben wiedergeben; so unterschieden sich diese Zahlen bereits schon von Informationen der Gewerkschaften (ebd., S. 11 ff).
Gleichwohl bleibt damit das gesamteuropäische Problem bestehen, ja es zeigt sich, wie dringlich eine bessere Kenntnis der tatsächlichen Situation hier wäre!

Im folgenden soll daher - eingeschränkt auf die BRD - der Frage näher nachgegangen werden, ob wir:

1. vom methodischen Erhebungsverfahren her gesehen, über genauere Daten verfügen können und ob damit
2. einige kurz erinnerte, generellere Aussagen, die in der arbeitsmarktpolitischen Literatur getroffen wurden, bereits hinreichend belegbar sind.

Pro Domo geredet: ich bin der Auffassung, daß das methodisch-systematisch nachzuweisende Problem des defizitären arbeitszeitstatistischen Erhebungsinstrumentariums in der BRD mittels problem- und datenorientierter Spezialuntersuchungen ergänzend illustriert werden sollte; auf zwei m.E. gute Bei-

spiele in dieser Richtung wurde bereits verwiesen: Schichtarbeit, streikbedingte Ausfallzeiten(im SAMF-Papier II, S. 7/8).

II. Behauptungen und Thesen in der Arbeitsmarktforschung der BRD zu Überstunden

Ich erinnere an prägnante Aussagen neuerer Untersuchungen, in denen Überstunden-Entwicklungen für einen bestimmten theoretischen Argumentationszusammenhang eine nicht unwesentliche Rolle spielen:

1. Die Argumentation von R.G. Heinze u.a. (1979, S. 286) über das gleichzeitige Auftraten von hohen Arbeitslosenzahlen und wachsendem Mehrarbeitsaufkommen,
2. die mehrfach getroffene Aussage von Lutz/Sengenberg (1980), daß die Großbetriebe sowohl im Aufschwung wie im Abschwung eindeutig Veränderungen der Arbeitszeit (Kurzarbeit und Überstunden) gegenüber Entlassungen und Einstellungen als Mittel der Anpassung des Arbeitsvolumens an Veränderung des Produktionsvolumens bevorzugt hätten (S. 293), und daß sich
3. nachweisen ließe, daß die Nutzung von Flexibilitätsspielräumen bei der Arbeitszeit durch Mehrarbeit und Kurzarbeit in den vergangenen 20 Jahren beträchtlich zugenommen haben (S. 296), und daß
4. das beschäftigungspolitische Dilemma, welches die Sementation für die Arbeitnehmervertretung aufwirft, sich beispielsweise an der Problematik von 'Überstunden versus Neueinstellungen' zeige (S. 299).

Diese, einen jeweiligen generelleren - hier überflüssig zu explizierenden - theoretischen Zusammenhang betreffenden Argumente 2. und vermutlich auch 4. werden mit der Studie von Schultz-Wild: Betriebliche Beschäftigungspolitik in der Krise (1978) für den Zeitraum 74/75 belegt; 1. und 4. durch den Artikel von Mendius:Arbeitszeit und Arbeitsmarkt (1979).

Auch Gerlach (1980) folgt Mendius' These, daß die 'für Gewerkschaften alarmierende Entwicklung von der tendentiellen Abnahme der Verbindlichkeit tariflicher AZ-Regelungen, sich

eben darin zeige, daß die Differenz zwischen tatsächlicher und tariflicher AZ nicht nur durch Mehrarbeit, sondern auch durch einen Saldo von Abweichungen nach oben und unten entsteht... die IAB-Daten bestätigen die konjunkturellen Schwankungen der Mehrarbeit, decken aber hingegen auch einen tendentiellen Anstieg der Mehrarbeit auf." (S. 20)
Gerlach bemerkt zwar an dieser Stelle, daß nach Abschluß seiner Arbeit mit der Veröffentlichung weiteren IAB-Materials (seine FN 15, S. 20) teilweise von Mendius abweichende Aussagen gemacht werden - sagt aber nicht, welche er meint. Bei den IAB-Autoren heißt es an der betreffenden Stelle: "Mehrarbeitsstunden zeigen (neben ihr er prozyklischen Schwankung) keinen auffälligen Trend. Am Ende des Betrachtungszeitraums lagen sie im Durchschnitt nur wenig höher als an dessen Anfang. In den guten Jahren der Vollbeschäftigung und absolut sehr geringer Arbeitslosigkeit waren sie vorübergehend spürbar angestiegen" (Reyher u.a. 1979, S. 384).

Gerlach ist dies ebenso bekannt, wie die Tatsache, daß sich Mendius selbst wiederum auf die IAB-Berechnungen stützte, die in ihrer generellen Behauptung eines langfristig ansteigenden Trends von Überstunden, bereits bis 1975 reichten (Bach u.a., 1977).
Es geht wohlgemerkt nicht bloß um die zunächst fehlenden Jahre 75 - 79, sondern um die Langfrist-Behauptung!
Von den angesprochenen Autoren hat sich keiner der Mühe unterzogen, die hier enthaltenen Widersprüche aufzuklären - was um so naheliegender wäre, als sich sowohl Gerlach auf Mendius' Berechnungen bezieht, als auch dieser wiederum auf die das IAB-Zahlenwerk! Auch die o.a. Argumente 1 und 4 beziehen sich einzig und allein auf Mendius.
Hervorzuheben ist, daß Mendius einerseits schon auf das Problem von Saldierungen bei Durchschnittsbetrachtungen/Berechnungen aufmerksam macht (und dies selbst mit einem sehr illustrativen Beispiel verdeutlicht, ebd., S. 205), andererseits aber nicht nur eine (weitere) Disaggregierung/Zerlegung der IAB-Zahlen für möglich hält, genauer: rechnerisch

für möglich hält, sondern offenbar auch annimmt, damit dann auch wieder das anzutreffen, worauf es ihm zurecht ankommt: die Arbeitszeit-Realität der BRD.

Als Zwischenresumeé kann festgehalten werden: die angeführten Argumente zur arbeitsmarktpolitischen Relevanz von Mehrarbeit reduzieren sich, was ihre Belege für Langfristentwicklungen anbetrifft, auf die IAB-Berechnungen und die von Mendius - abweichend von der eigenen Interpretation des LAB - daraus angestellten Berechnungen. Damit wiederum, dies erscheint hervorhebenswert, reduzieren sich wichtige arbeitsmarktpolitische Positionen auf bestimmte empirische Befunde zur Mehrarbeit, gegen deren umstandslose Verwendung für stark disaggregierte Fragestellungen bereits bei früherer Gelegenheit Bedenken vorgetragen wurden (s.a. SAMF-Interims-Bericht v. 3/80). Die begonnenen Klärungsgespräche mit den IAB-Kollegen haben meine Bedenken in dieser Richtung bisher nicht ausräumen können und ich möchte anstatt langwieriger methodischer Erläuterungen, die an anderer Stelle erfolgen müssen, das o.a. Beispiel von Mendius um ein weiteres ergänzen.

Dabei sei noch einmal betont, daß ich mich damit nicht gegen das Bemühen wenden möchte, mit den nun einmal zur Verfügung stehenden Zahlen ein gesamtwirtschaftliches Arbeitsvolumen zu ermitteln. Wogegen ich mich aber nach wie vor wende, ist die Vorstellung, man könne davon ausgehend durch Rechenoperationen wieder zu den realen Entstehungskomponenten zurückkehren und hätte am Ende solcher Berechnungen wieder Realstrukturen vor sich.

Dies geht m.E. auf Grund des hohen Maßes von Saldierungseffekten nicht, die man sich mit jeder Stufe und Berechnung von Aggregierungen in Durchschnittsgrößen einhandelt. Man kann natürlich - von den zur Verfügung stehenden Daten der Entstehungsseite ausgehend - die unterschiedlichsten Komponenten in ein Aggregat einbeziehen. Man sollte aber dabei nicht aus den Augen verlieren, daß man nun einen 'Kompott' angerührt hat, der sich aus der Durchschnittsmenge von al-

len möglichen Äpfeln, Birnen etc. ergibt - doch wo ist die Rechenzentrifuge, die diesen wieder in seine Ursprungsteile zurückschleudert?

Hier liegt mein methodisches Bedenken gegen Mendius und die IAB-Berechnungen und ich hoffe, dieses durch Vorlage der Teile I. und II. "Zur Verfügbarkeit..." (SAMF-Arbeitspapiere) zumindest in der Weise weiter erhärtet bzw. nachvollziehbarer gemacht zu haben, als dort aufgezeigt wird, mit welch unterschiedlichen Definitionen und Erhebungsmerkmalen von Arbeitszeit in der amtlichen Statistik operiert wird, die Vergleiche zwischen einzelnen Erhebungsarten und ihre rechenhafte Vermengung nur selten erlauben.

III. Methodische Möglichkeiten und Grenzen der statistischen Erfassung von Mehrarbeit

Im folgenden soll den angedeuteten Unklarheiten in Bezug auf die reale Entwicklung von Überstunden nicht schon mit anderen Zahlen begegnet werden. Dazu bedürfte es eben einer hier nicht vorgenommenen zusätzlichen Auswertung der nachfolgenden Erläuterungen. Vielmehr sollen die methodischen Voraussetzungen jeder ergebnisorientierten Interpretation selbst diskutiert werden, um somit zu klären, was dann überhaupt an Informationen zu diesem bedeutsamen arbeitszeitstatistischen Aspekt zur Verfügung steht.

Vorab hierzu ein generelles Problem:
zumeist werden Überstunden und Mehrarbeitsstunden synonym verwendet. Dies ist zwar für den Umgangssprachgebrauch nicht weiter störend, aber nach der noch geltenden Arbeitszeitordnung (AZO) von 1938 nicht zulässig. Hieraus resultieren nicht nur eine Reihe arbeitsrechtlicher Probleme, sondern gleichermaßen arbeitszeitstatistische Schwierigkeiten. Ohne allzusehr ins Detail zu gehen, kann vereinfacht gesagt werden:

Mehrarbeit sind die über die regelmäßige gesetzliche (Normal-arbeitszeit) hinausgehenden Arbeitsstunden.

Oberstunden hingegen die über die regelmäßige betriebliche (tarifliche) Arbeitszeit hinaus geleisteten Stunden.

Dadurch stellt sich nun folgendes Problem: auf welchen Bezugszeitpunkt wird die Mehrarbeit berechnet? In der AZO ist die Mehrarbeit auf einen Tag bezogen. Wenn ein Arbeitnehmer demnach an einem Werktag 10 Std. arbeitet, dann leistet er nach AZO 2 Std. Mehrarbeit. In den Betrieben und einigen Tarifverträgen ist Mehrarbeit aber nur solche Arbeitszeit, die auch durch einen Zuschlag abgegolten wird, d.h. Mehrarbeit bezieht sich auf den Zeitraum, in welchem Lohn oder Gehalt ausgezahlt wird. Dies kann - insbesondere bei Arbeitern - eine Woche oder auch ein Monat sein. Praktisch haben solche Regelungen zur Konsequenz, daß Mehrarbeit an einem Tag durch weniger Arbeit an einem anderen Tag ausgeglichen werden kann.

In der Statistik erschiene demnach - in den Angaben zu bezahlen Mehrarbeitsstunden - nicht mehr die Arbeitszeit, die bezogen auf 1 Tag insgesamt mehr gearbeitet wurde, sondern nur die Nettomehrarbeit, die über den gesamten Lohn- bzw. Gehaltszeitraum nicht durch weniger Arbeitszeit ausgeglichen werden konnte; z.B. im öffentlichen Dienst wird,z.T. über ein Jahr verteilt, Mehrarbeit mit Urlaub ausgeglichen.

Die amtliche Statistik hatte bis 1956 alle mit einem Zuschlag vergüteten Arbeitsstunden erfragt, also neben den im engeren Sinne/eigentlichen Oberstunden auch die mit einem Zuschlag versehenen bezahlten Sonn-, Nacht-, Feiertagsstunden, die keine Mehrarbeitsstunden sein brauchen, weil sie durch Gewährung von Freizeit an anderen Arbeitstagen abgegolten werden können.
Mit der Reform von 1956 war zunächst zum Februar 1957 der Begriff der "zuschlagspflichtigen Mehrarbeitsstunden" in die Verdienststatistik neu aufgenommen worden - ebenso wie

der Begriff "geleistete Stunden", der allerdings ab 1973 nicht mehr erhoben wird (Zur Verfügbarkeit... I, 1980) - aber schon ab Mai 1958 wurde in der Definition die Bedingung, daß Mehrarbeitsstunden zuschlagspflichtig sein müssen, bereits wieder fallen gelassen.
Diese Änderung ist auf dem Hintergrund der Verkürzung der tariflichen Wochenarbeitszeit zu sehen, die ihren Durchbruch im Herbst 1956 in der Metallindustrie fand und sich im Laufe der Jahre ab 1957 in weiten Bereichen der Wirtschaft durchsetzte. Die Arbeitszeitverkürzungen waren stets mit vollem Lohnausgleich verbunden, d.h. der Tariflohn für die entfallenen Stunden wurde auf die noch verbleibenden Stunden umgelegt. In verschiedenen Tarifverträgen wurde jedoch im Zusammenhang hiermit vereinbart, daß die ersten 2 oder 3 Stunden über die tarifliche Wochenstundenzahl hinaus nicht mit einem Zuschlag vergütet zu werden brauchten. Da es sich hierbei aber eindeutig um Mehrarbeitsstunden im Sinne der amtlichen Statistik handelte, hatte das Bundesamt den Begriff 'Mehrarbeitsstunden' nicht mehr davon abhängig gemacht, daß sie mit einem Zuschlag bezahlt wurden.
Damit zählen - um diese Konsequenz hervorzuheben - Schichtarbeitszeiten bei Nacht oder an Sonn- und Feiertagen, die in dem obigen Sinne der Ausgleichsregelungen keine Mehrarbeitsstunden darstellen, nicht zu den erfaßten Mehrarbeitsstunden.

Entlang der nachstehenden Übersicht wird anschließend i.E. angegeben, in welchen statistischen Reihen überhaupt Mehrarbeitsstunden erhoben werden. Ergänzend dazu werden jeweils einige charakterisierende Anmerkungen gegeben und im Anhang finden sich hierzu exemplarische Auszüge aus den amtlichen Veröffentlichungsreihen.

Aus dem bereits aufbereiteten Teil I "Zur Verfügbarkeit..." sind dies relativ viele, nämlich sämtliche unter 3. Lohnstatistik gefaßten, während aus dem II. Teil lediglich der Mikrozensus (MZ) hinzukäme - sieht man von den Berichten

GESAMTRAHMEN DER ARBEITSZEITRELEVANTEN ERHEBUNGEN

	Bundesamt-Signaturen FS = Fachserie, R = Reihe bis 1976	ab 1977
A. Die 'objektiven' betrieblichen Erhebungen (bis 1975/76 im SAMF-Arbeitspapier 1980-2)		
1. Industrieberichterstattung/Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe	FS D, R.1.1	FS 1, R.4.1
2. Bauberichterstattung	E, R.1 E, R.2.1	4, R.5.1
3. Lohnstatistik		
3.1 1/4-jährliche Verdiensterhebung (Industrie/Handel)	M, R.15	16, R.2.1
3.2 1/2-jährliche Verdiensterhebung im Handwerk	M, R.16	16, R.3
3.3 Jährliche Verdiensterhebung in der Landwirtschaft	M, R.14	16, R.1
3.4 Gehalts- und Lohnstrukturerhebung		
3.4.1 für die gewerbliche Wirtschaft und den Dienstleistungsbereich	M, R.17 I. Arbeiter u. II. Angestellte	16, Einzelveröff.
3.4.2 für den Öffentlichen Dienst (einmalig)	V. Öff. Dienst	
B. Die 'subjektiven' Personen - Befragungen (bis 1975/76 in: 1981-1)		
1. Volkszählungen	A, Einzelveröff.	1 Einzelveröff.
2. Mikrozensen	A, R.6.1.	1, R.4
C. Erhebungen zu den tarifvertraglichen Regelungen (bis 1975/76 in: 1981-1)		
1. Tariflohnstatistik (Arbeiter)	M, R.I	16, R.4.1
2. Tarifgehaltsstatistik (Angestellte)	M, R.II	, R.4.2
3. Indizes der Tariflöhne/Gehälter	, R.III	, R.4.3
D. Spezielle Erhebungen mit direkten Arbeitszeiten		
1. Arbeitskosten im produzierenden Gewerbe, im Groß- und Einzelhandel, im Bank- und Versicherungsgewerbe	M, R.15	16, Einzelveröff.
2. Elektrizitäts- und Gaswirtschaft	Arbeits-u. Sozial stat. Mittlg.	4, R.6.1
3. Fachstatistik Eisen und Stahl	D, R.9	4, R.8.1
4. Statistik der Kohlewirtschaft	Statistik der Kohlewirtschaft e.V.	
5. Statistik der Bergbehörden	Der Bergbau in der Bundesrepublik Deutschland	
6. div. private Verbände, Wirtschaftsvereinigungen		
E. Erhebungen mit überwiegend 'indirekten' Arbeitszeiten		
A. Statistische Ämter		
1. Teilzeitbeschäftigte im öffentlichen Dienst	L, R.4	14, R.6
2. Voll- und Teilzeit (Beschäftigtenstatistik)		neu: 1, R.4.2
3. Kranke und unfallverletzte Personen	A, R.7	12, R.1
4. Streiks und Aussperrungen	A, R.6.IV	1, R.4.3
B. Anderweitige amtliche Erhebungen/Daten		
1. Tarifliche Angaben des Bundesministeriums für Arbeit	Arbeits- u. Sozialstat. Mittlg.	
2. Tarifvertragsparteien	WSI-Mittlg.; BDA-Tarifarchiv-PRODIS	
3. Deutsche Bundesbank	Monatsberichte	
4. Krankenstandsziffern der gesetzlichen Krankenkassen	Arbeits- u. Sozialstat. Mittlg., WiSta und Jahresberichte der Krankenkassen	
5. Ausfallzeiten der Bundesanstalt für Arbeit (BA) (Kurzarbeit/Schlechtwetter)	Amtliche Nachrichten der BA (ANBA) Bundesarbeitsblatt	
6. Berichte der Gewerbeaufsichtsämter (incl. Sonderaktionen mit Amtshilfe bspw. der Polizei: Lastwagenkontrollen) zum Arbeitszeitschutz	Jahresberichte der jeweiligen Landesministerien für Arbeit nach einheitlichem Aufbau	

der Gewerbeaufsichtsämtern zunächst ab, die aber eine gesonderte Erörterung erfordern (im strengen Sinne gelten die Ausführungen bis etwa 1975, danach vgl. die spätere Fortschreibung im SAMF-Papier 1983).

- für die Landwirtschaft werden lediglich 1 x p.a. für den Erhebungsmonat Sept. seit 1964 für die im Stundenlohn arbeitenden Landarbeiter die im gesamten Monat durchschnittlich bezahlten Arbeitsstunden, darunter Mehrarbeitsstunden ausgewiesen. Repräsentativität ca. 10 %. (Anhang 2)
- für das Handwerk werden 1/2 jährlich repräsentativ bei ca. 13 % der Betriebe mit 3 und mehr Beschäftigten nach der Summenmethode im Erhebungsmonat die pro Woche durchschnittlich geleisteten Mehrarbeitsstunden ausgewiesen (Anhang 3)
- für die 1/4 jährliche VE in der Industrie werden für 13 % der Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten nach der Summenmethode für den Berichtsmonat die durchschnittlich geleisteten Mehrarbeitsstunden p.Woche erhoben (der Personenkreis ist nicht identisch mit der 'Industrieberichterstattung') (Anhang 4)
- bleiben aus Teil I. die GLSE, die zwar auf Grund ihres differenzierten Erhebungs- und Auswertungsverfahrens ein Großmaß an Einsicht in die 'Tiefenstruktur' der Arbeitszeit zu den betreffenden Erhebungszeitpunkten gewähren, wegen ihrer 5 - 6jährigen Erhebungsintervalle jedoch für Zeitreihenuntersuchungen nur von begrenztem Wert sind.

  Immerhin, ihre in dieser Form zumindest in Abständen wiederkehrenden Angaben können z.T. wichtige ergänzende und präzisierende Informationen zu den erfaßten Bereichen liefern; ein Beispiel für 1972 (Anhang 5) illustriert folgendes:

  Bezogen auf Arbeiter der höchsten tarifmäßigen Altersstufe im produzierenden Gewerbe (der Anteil der restlichen Arbeiter im produzierenden Gewerbe ist recht gering: bei Männern 3,8 %, Frauen 10,1 %) ist der Anteil der Arbeiter mit bezahlten Mehrarbeitsstunden am höchsten in Betrieben

mit 100 - 499 Beschäftigten. In dieser Betriebsgrößenklasse arbeiten 85,6 % aller männlichen Arbeiter mit Überstunden. Es überrascht, daß in Kleinbetrieben (10 - 19 Beschäftigte) und in den Großbetrieben (1000 und mehr Beschäftigte) die Anteile der Arbeiter mit Mehrarbeit am niedrigsten sind.
Bei den Arbeiterinnen ist zunächst der Anteil mit Mehrarbeit wesentlich geringer (im Durchschnitt bei 34,5 %); aber bezüglich der Betriebsgrößen ergibt sich dasselbe Bild, wie bei den männlichen Arbeitnehmern.

Dies sind zweifellos für best. arbeitsmarkttheoretische Argumentationen recht interessante und besonders gegen Durchschnittserhebungen gerichtete Zahlen, die aber auch von Vertretern der Segmentationsansätze bisher nicht in der möglichen Form ausgewertet worden sind. Es ließe sich aus diesen Statistiken zweifellos noch mehr herauslesen und einer personen- bzw. gruppenbezogenen Auswertung unterziehen (die GLSE operieren mit der Individualmethode). Allerdings bedeutete dies ein recht zeitraubendes Verfahren und ergäbe dann auch nur - im Gegensatz etwa zu den Rechenergebnissen des IAB, die die Gesamtwirtschaft abdekken - für bestimmte Wirtschaftsbereiche Ergebnisse und Einsichten.

- Mikrozensus (MZ)

Der MZ stellt demgegenüber ein Erhebungsinstrument nicht nur für bestimmte Wirtschaftszweige, sondern der Erwerbstätigkeit insgesamt dar. Die 1 %-Stichprobe der Wohnbevölkerung (in d.R. im April) erfaßt 200.000 Haushalte mit etwa der 3-fachen Zahl von Personen. Im Vergleich zu den meist nur 2.000 Personen umfassenden privaten Meinungsumfragen stellt dies eine sehr beachtliche Grundlage dar.

Erfragt wurden bis 1971 in den Erhebungsbögen (Anhang 6a) die "tatsächlich in der Berichtswoche geleisteten Arbeitsstunden".

Ausgewiesen wurden entsprechende Daten für (bis 1972/73) folgende Zeitintervalle bzw. Arbeitszeitklassen:
- 40-41, 42-44, 45, 46-47, 48, 49-54, 55-69, 70 und mehr.

Hier also werden absolute Individualzahlen über Arbeitsstunden ohne Trennung in irgendwie geartete 'übliche' und Mehrarbeitsstunden wiedergegeben.

Ab 1972 gibt es einen neuen Erhebungsbogen (Anhang 6b) und ab 1973 werden auf folgende erweiterte Fragen hin Auswertungen vorgenommen:
- normalerweise in der Woche geleistete Arbeitszeit
- tatsächlich in der Woche geleistete Arbeitsstunden
- Gründe für mehr oder weniger als der oben zuerst genannten.

Beim Vorliegen einer höheren als der normalen AZ wird zwischen drei Ursachen (als Fragebogenvorgabe) unterschieden:
- wegen Ausgleich für weniger geleistete Arbeitsstunden zu anderen Terminen (GLAZ)
- wegen Überstunden und
- stg. Gründen.

Es kann allerdings nur 1 Grund angegeben werden. Wenn mehrere Ursachen zutreffen, ist immer der erste Grund anzugeben, was zur Folge hat, daß beim Vorliegen z.B. von Wechselschichtarbeit und Überstunden letztere nicht angegeben werden.

IV. Schlußbemerkung

Diese - notwendig kurzgefaßte - Kommentierung dessen, was wir in der BRD überhaupt an methodischen Voraussetzungen zur Erfassung von Überstunden in der amtlichen Statistik vorliegen haben, sollte verdeutlichen, wie unterbelichtet auch und gerade diese so wichtige Frage ist. Wir haben daher in einem strengeren Sinne kaum Berechtigung dafür, hierüber bereits mit allg. Aussagen aufzuwarten. Allerdings - um Mißverständnissen vorzubeugen - ist hiermit kein Plädoyer dafür abge-

geben, das - insbesondere in den Segmentationsansätzen behauptete, beachtliche - Ausmaß an Überstunden in Wirklichkeit etwa als geringer zu veranschlagen!
Ganz im Gegenteil: erste Vergleichsrechnungen über die Entwicklung der letzten 20 Jahre, die im 6-Jahres-Abstand durch die GLSE für einen Erhebungsmonat charakterisierbar sind, lassen eher die umgekehrte Schlußfolgerung zu: das Ausmaß an Überstunden, bzw. an Arbeitsstunden über der jeweils gültigen tariflichen Arbeitszeit ist insbesamt beachtlich, sehr differenziert und stützt (für den erfaßten Bereich) eher die These eines wachsenden Trends zu Überstunden, als umgekehrt die Berechnungen des IAB, denen zufolge Überstunden zwar prozyklisch schwanken, aber keinen besonderen Trend aufweisen (vgl. auch meine kritische Erörterung der IAB-Rechnungen, 1982). Insofern wäre es sehr wichtig, die angesprochenen Möglichkeiten, die die amtliche Statistik zum Nachweis der Überstunden zuläßt, in unmittelbarer Weise einmal zahlenmäßig auszuschöpfen. Bei allen angedeuteten methodischen Erhebungs- und Auswertungsproblemen läßt sich gleichwohl sagen, daß die betreffenden Daten entstehungsseitig als niger weit entfernt von der Arbeitszeitrealität gelten dürfen, als es notwendig nachträglich disaggregierte Aggregate sein können. In der Nutzung und Interpretation des statistischen Primär-Materials zur Mehrarbeit liegt daher eine vordringliche arbeitsmarktpolitische Forschungsaufgabe.*

*p.s. Unterdessen ist diese Anregung zumindest bezogen auf die GLSE aufgegriffen worden durch G. Rohwer: Tarifliche Normalarbeitszeit und effektive Arbeitszeitverteilung, in: WSI-Mittlg. 3/1982, S. 190 - 197

Anhang 1

Das Statistische Büro der Europäischen Gemeinschaft hatte 1977 eine Umfrage durchgeführt über die Arbeitskräfte, insbesondere was die Arbeitszeit und die Überstunden betraf. Diese Untersuchung lieferte Globalzahlen und Zahlen relativ zu den Arbeitnehmern, die mehr als 42 und 45 Stunden pro Woche leisten.

Tabelle: 7 - Bedeutung der geleisteten Arbeit über 42 und 45 Stunden pro Woche in der EG

LAND	% der Arbeitnehmer mit 42 und mehr Stunden	% der Arbeitnehmer mit 45 und mehr Stunden
BELGIEN	9,1	7,2
DÄNEMARK	13,0	9,4
FRANKREICH	38,9	25,2
IRLAND	25,8	20,3
ITALIEN	27,8	15,2
LUXEMBURG	10,6	8,1
NIEDERLANDE	14,0	11,4
DEUTSCHLAND	19,3	13,7
ENGLAND	24,3	18,4

Was das jährliche Volumen an Überstunden anbelangt, die im Durchschnitt pro Arbeitnehmer geleistet werden, gibt es diese Angaben nur von 3 Ländern: Frankreich, England und Norwegen (bei Frankreich handelt es sich um vorgenommene Schätzungen der CFDT; für England verstehen sich die Angaben eigentlich pro Woche; die Umrechnung in den Jahresumfang wurde auf Basis von 48 Arbeitswochen pro Jahr vorgenommen).

Tabelle 8: Jahresumfang der Überstunden (pro Arbeitnehmer / in Stunden)

LAND	1968	1973	1974	1975	1976	1977	1978
Frankreich	235	141	141	103	85	66	52
England							
Männer manuell		297	312	269	259	278	293
Männer nicht-manuell			67	67	62	67	67
Männer insgesamt	230	226	226	192	182	197	206
Frauen manuell		58	58	43	38	48	52
Frauen nicht-manuell			19	19	14	14	19
Frauen insgesamt	29	29	29	[illegible]	19	24	29
Norwegen							
Männer	77	72	67	62	61	62	
Frauen	25	19	16	13	16	15	

Anhang 2

Fachserie 16 , Reihe 1 - Landwirtschaft

T a b e l l e n t e i l

1 Durchschnittliche Bruttobarverdienste der männlichen Arbeiter in der Landwirtschaft in Betrieben ab 50 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche *)

Arbeitergruppe	September 1977	September 1978	Zu- (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber 1977	September 1979	Zunahme gegenüber 1978
	DM		%	DM	%
Arbeiter im Stundenlohn					
Qualifizierte Arbeiter 1)	8,86	9,52	+ 7,4	10,27	7,9
Landarbeiter	8,25	8,85	+ 7,3	9,59	8,4
Nichtqualifizierte Arbeiter	7,67	7,62	- 0,7	8,12	6,6
Insgesamt ...	8,49	9,07	+ 6,8	9,84	8,5
Arbeiter im Monatslohn (ohne Kost und Wohnung)					
Qualifizierte Arbeiter 1)	2046	2074	+ 1,4	2262	9,1
Landarbeiter	1800	1847	+ 2,6	2029	9,9
Nichtqualifizierte Arbeiter	1498	1557	+ 3,9	1624	4,3
Insgesamt ...	1869	1915	+ 2,5	2080	8,6

*) Nur Allgemeine Landwirtschaft (Wirtschaftszweig 00 0). - Bundesgebiet (ohne Hamburg, Bremen, Saarland und Berlin).

1) Ohne Landarbeiter.

2 Durchschnittlich bezahlte Stunden der männlichen Arbeiter in der Landwirtschaft in Betrieben ab 50 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche *)

Arbeitergruppe	1977 Durchschnittlich bezahlte Stunden	1977 Darunter Mehrarbeitsstunden	1978 Durchschnittlich bezahlte Stunden	1978 Darunter Mehrarbeitsstunden	1979 Durchschnittlich bezahlte Stunden	1979 Darunter Mehrarbeitsstunden
Qualifizierte Arbeiter 1)	224,2	23,8	215,2	20,9	216,1	29,6
Landarbeiter	219,8	19,6	213,5	17,7	215,8	25,7
Nichtqualifizierte Arbeiter	210,4	14,0	201,8	11,6	202,4	15,4
Insgesamt ...	220,9	21,0	213,0	18,7	214,9	26,9

*) Nur Allgemeine Landwirtschaft (Wirtschaftszweig 00 0). - Bundesgebiet (ohne Hamburg, Bremen, Saarland und Berlin).

1) Ohne Landarbeiter.

Anhang 3

Fachserie 16, Reihe 3 - Handwerk

1 Zusammenfassende Übersicht

1.1 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten, Bruttostunden- und Bruttowochenverdienste der Arbeiter im Handwerk nach Handwerkszweigen und Arbeitergruppen

Arbeitergruppe	Geleistete Wochenarbeitsstunden insgesamt			darunter: Mehrarbeitsstunden			Bezahlte Wochenstunden			Bruttostundenverdienste			Bruttowochenverdienste		
		Zu- (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber			Zu- (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber			Zu- (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber			Zu- (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber			Zu- (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber	
	Mai 1979 Std.	Nov.	Mai 1978 %	Mai 1979 Std.	Nov.	Mai 1978 %	Mai 1979 Std.	Nov.	Mai 1978 %	Mai 1979 DM	Nov.	Mai 1978 %	Mai 1979 DM	Nov.	Mai 1978 %
Männliche Arbeiter															
Alle erfaßten Handwerkszweige															
Vollgesellen	37,3	- 2,9	+ 8,4	1,4	- 0,1	+ 0,1	42,0	- 0,7	-	12,64	+ 3,1	+ 6,1	531	+ 2,5	+ 6,2
Junggesellen	36,9	- 2,9	+ 8,8	1,0	-	+ 0,1	41,6	- 0,5	-	10,00	+ 4,8	+ 7,5	416	+ 4,5	+ 7,5
Übrige Arbeiter	37,4	- 2,1	+ 9,7	2,0	-	+ 0,3	42,6	- 0,5	+ 0,7	10,59	+ 3,8	+ 6,1	451	+ 3,4	+ 6,9
Alle Arbeiter	37,3	- 2,9	+ 8,7	1,4	- 0,1	+ 0,1	42,0	- 0,5	-	12,14	+ 3,6	+ 6,3	510	+ 3,0	+ 6,5
Malerhandwerk															
Vollgesellen	36,9	- 1,9	+ 8,5	1,0	+ 0,1	+ 0,2	41,1	- 0,2	-	12,81	+ 4,1	+ 8,4	527	+ 3,9	+ 8,9
Junggesellen	37,0	- 0,3	+ 8,3	0,9	+ 0,1	+ 0,3	41,1	+ 0,5	-	10,95	+ 5,5	+ 8,2	450	+ 5,9	+ 8,7
Übrige Arbeiter	38,3	+ 1,6	+ 10,7	3,4	+ 1,6	+ 1,6	43,0	+ 3,1	+ 3,4	12,40	+ 5,1	+11,8	534	+ 8,5	+15,8
Alle Arbeiter	37,0	- 1,3	+ 8,8	1,1	+ 0,1	+ 0,3	41,2	-	+ 0,5	12,73	+ 4,4	+ 8,7	525	+ 4,6	+ 9,4
Schlosserei															
Vollgesellen	37,2	- 2,9	+ 10,4	2,3	-	+ 0,3	42,6	-	+ 0,7	12,82	+ 4,7	+ 5,6	546	+ 4,8	+ 6,2
Junggesellen	36,6	- 3,4	+ 12,3	1,5	- 0,2	-	41,7	+ 1,0	- 0,2	10,20	+ 6,6	+ 7,9	425	+ 5,5	+ 7,9
Übrige Arbeiter	36,2	- 3,5	+ 12,4	2,1	- 0,3	+ 0,2	42,2	- 1,6	-	10,77	+ 5,5	+ 6,2	466	+ 4,1	+ 6,3
Alle Arbeiter	37,0	- 3,1	+ 10,8	2,2	-	+ 0,3	42,5	- 0,2	+ 0,5	12,25	+ 5,5	+ 6,2	520	+ 5,3	+ 6,6
Kraftfahrzeugreparatur															
Vollgesellen	35,3	- 3,0	+ 9,0	0,9	-	-	41,0	-	-	12,20	+ 4,5	+ 6,2	500	+ 4,4	+ 6,2
Junggesellen	35,3	- 2,2	+ 8,6	0,7	+ 0,1	-	40,7	-	- 0,2	9,69	+ 4,8	+ 7,0	395	+ 5,1	+ 6,8
Übrige Arbeiter	35,5	- 3,3	+ 8,6	1,4	- 0,1	+ 0,1	41,2	- 0,5	- 0,2	9,99	+ 4,1	+ 4,6	412	+ 3,6	+ 4,6
Alle Arbeiter	35,3	- 3,0	+ 8,6	1,0	- 0,1	+ 0,1	41,0	-	-	11,52	+ 4,9	+ 6,5	472	+ 4,9	+ 6,5
Klempnerei-, Gas- und Wasserinstallation															
Vollgesellen	36,9	- 1,9	+ 9,5	1,6	- 0,2	+ 0,2	41,9	- 0,7	+ 0,2	13,68	+ 5,6	+ 6,3	574	+ 3,7	+ 6,9
Junggesellen	36,5	- 4,2	+ 10,3	1,2	- 0,2	+ 0,2	41,5	- 0,7	+ 0,5	10,88	+ 5,1	+ 7,8	452	+ 4,4	+ 8,4
Übrige Arbeiter	36,5	- 2,1	+ 11,0	1,8	- 0,1	+ 0,3	42,3	- 0,3	+ 0,7	11,45	+ 3,4	+ 5,3	479	+ 3,0	+ 5,3
Alle Arbeiter	36,8	- 3,7	+ 9,9	1,6	- 0,2	+ 0,2	41,9	- 0,5	+ 0,5	13,11	+ 5,8	+ 6,3	550	+ 3,2	+ 6,6
Elektroinstallation															
Vollgesellen	36,6	- 3,7	+ 9,6	1,3	- 0,3	-	41,6	- 1,0	-	12,28	+ 3,1	+ 5,5	511	+ 2,2	+ 5,6
Junggesellen	36,2	- 4,0	+ 10,4	0,8	- 0,2	-	41,0	- 0,7	+ 0,2	10,02	+ 3,8	+ 6,5	411	+ 3,1	+ 7,0
Übrige Arbeiter	36,0	- 6,2	+ 9,8	1,1	+ 0,2	+ 0,3	41,4	- 1,0	- 0,5	11,39	+ 5,4	+ 9,1	471	+ 4,2	+ 8,3
Alle Arbeiter	36,5	- 3,9	+ 9,8	1,2	- 0,3	-	41,5	- 1,0	+ 0,2	11,84	+ 3,5	+ 5,9	491	+ 2,5	+ 5,8
Tischlerhandwerk															
Vollgesellen	37,7	- 3,1	+ 9,6	1,9	- 0,2	+ 0,1	42,5	- 0,7	+ 0,2	12,79	+ 2,7	+ 5,5	544	+ 2,1	+ 5,8
Junggesellen	37,4	- 3,9	+ 9,2	1,5	-	+ 0,2	42,4	+ 0,2	+ 0,7	10,35	+ 5,5	+ 8,2	448	+ 5,5	+ 8,7
Übrige Arbeiter	37,5	- 1,2	+ 12,7	2,4	+ 0,1	+ 0,5	42,9	-	+ 0,1	10,87	+ 3,5	+ 5,7	466	+ 3,1	+ 5,9
Alle Arbeiter	37,6	- 2,8	+ 10,3	1,9	- 0,2	+ 0,1	42,5	- 0,7	+ 0,5	12,33	+ 3,4	+ 5,6	525	+ 2,9	+ 6,1
Herrenschneiderei															
Vollgesellen	38,0	- 2,3	+ 8,6	1,1	+ 0,1	+ 0,1	41,9	+ 0,3	- 0,2	9,86	+ 1,2	+ 3,1	413	+ 1,7	+ 3,8
Junggesellen	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Übrige Arbeiter	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Alle Arbeiter	37,8	- 2,1	+ 8,3	1,0	+ 0,1	- 0,2	41,7	+ 0,3	- 0,3	9,62	+ 0,9	+ 6,2	401	+ 1,3	+ 5,8
Bäckerhandwerk															
Vollgesellen	40,6	- 2,4	+ 4,4	1,7	+ 0,1	+ 0,1	44,1	- 0,9	- 0,7	11,86	- 1,1	+ 4,8	523	- 2,1	+ 4,0
Junggesellen	40,0	- 1,5	+ 5,0	1,1	+ 0,1	- 0,2	43,5	- 0,5	- 1,4	9,08	+ 3,8	+ 9,7	394	+ 2,4	+ 7,9
Übrige Arbeiter	40,1	- 0,7	+ 5,2	1,5	- 0,5	+ 0,1	43,8	- 0,9	-	9,06	+ 2,7	+ 5,3	397	+ 1,8	+ 5,0
Alle Arbeiter	40,5	- 1,9	+ 4,7	1,6	-	-	44,0	- 0,9	- 0,7	11,16	-	+ 5,1	494	- 0,6	+ 4,5
Fleischerei															
Vollgesellen	39,1	- 3,2	+ 6,0	0,7	- 0,2	- 0,2	43,0	- 1,4	- 0,9	12,16	+ 2,3	+ 4,7	521	+ 1,0	+ 3,8
Junggesellen	39,1	- 2,7	+ 6,8	0,7	+ 0,1	+ 0,2	42,9	- 0,5	- 0,5	9,04	+ 4,0	+ 6,1	386	+ 3,2	+ 5,5
Übrige Arbeiter	38,7	- 5,1	+ 3,5	2,2	- 0,6	- 0,5	44,4	- 2,8	- 2,0	9,86	+ 4,8	+ 5,9	385	+ 2,4	+ 4,7
Alle Arbeiter	39,1	- 3,2	+ 6,0	0,9	- 0,1	- 0,2	43,1	- 1,4	- 0,9	11,47	+ 3,1	+ 4,8	495	+ 1,9	+ 4,0
Weibliche Arbeiter															
Herrenschneiderei															
Vollgesellen	35,4	- 2,7	+ 12,0	0,3	+ 0,2	+ 0,1	40,2	-	- 0,7	8,20	+ 2,6	+ 3,9	330	+ 2,8	+ 3,1
Junggesellen	35,7	- 6,1	+ 7,2	0,0	- 0,2	- 0,3	40,2	- 0,5	- 0,7	6,82	- 2,2	+ 5,4	274	- 2,6	+ 4,6
Übrige Arbeiter	35,6	- 2,7	+ 11,9	0,1	- 0,1	- 0,2	40,5	+ 0,7	+ 0,2	7,64	- 0,5	+ 4,8	308	+ 0,4	+ 5,4
Alle Arbeiter	35,6	- 3,3	+ 11,1	0,2	+ 0,1	- 0,1	40,3	+ 0,2	- 0,5	7,67	- 1,9	+ 5,2	309	+ 2,9	+ 4,7
Damenschneiderei															
Vollgesellen	35,9	- 3,2	+ 7,5	0,2	- 0,1	-	40,2	- 0,2	-	6,99	+ 0,4	+ 2,4	289	-	+ 2,1
Junggesellen	35,9	- 5,5	+ 15,6	0,2	+ 0,1	-	40,3	+ 0,5	- 0,2	6,56	+ 1,3	+ 2,4	256	+ 1,6	+ 2,0
Übrige Arbeiter	35,4	- 8,1	+ 17,2	0,5	- 0,3	- 0,2	40,6	- 0,5	- 0,7	6,50	- 0,9	+ 0,5	264	- 1,1	-
Alle Arbeiter	35,8	- 5,0	+ 11,2	0,3	-	-	40,3	- 0,2	- 0,2	6,80	+ 0,6	+ 1,8	274	- 0,8	+ 1,5

1 ZUSAMMENFASSENDE UEBERSICHT

1.3 DURCHSCHNITTLICHE WOCHENARBEITSZEITEN UND BRUTTOVERDIENSTE DER ARBEITER IN DER INDUSTRIE NACH LEISTUNGSGRUPPEN UND INDUSTRIEZWEIGEN

APRIL 1979

INDUSTRIEZWEIG	BEZAHLTE WOCHENSTUNDEN LEISTUNGSGRUPPE 1	2	3	ZUSAMMEN STUNDEN	MEHRARBEITSSTUNDEN LEISTUNGSGRUPPE 1	2	3	ZUSAMMEN	BRUTTOSTUNDENVERDIENSTE LEISTUNGSGRUPPE 1	2	3	ZUSAMMEN DM	BRUTTOWOCHENVERDIENSTE LEISTUNGSGRUPPE 1	2	3	ZUSAMMEN
MAENNLICHE ARBEITER																
INDUSTRIE (EINSCHL. HOCH- UND TIEFBAU 1))	42,4	42,3	42,2	42,4	2,5	2,4	2,4	2,5	13,90	12,51	11,16	13,15	589	530	471	557
ENERGIEWIRTSCHAFT UND WASSERVERSORGUNG	41,4	41,2	41,2	41,3	1,4	1,0	1,2	1,3	15,18	13,68	12,40	14,99	628	564	511	620
BERGBAU	41,8	41,4	40,3	41,6	3,2	2,3	1,4	2,9	14,15	12,04	9,46	13,28	591	498	381	552
STEINKOHLENBERGBAU	41,5	40,9	39,8	41,2	3,3	2,1	1,1	2,8	14,12	11,74	8,93	13,15	587	480	355	542
BRAUN- UND PECHKOHLENBERGBAU	43,6	43,6	43,3	43,6	3,4	3,4	3,0	3,4	15,14	14,06	13,04	14,59	660	613	565	636
ERZBERGBAU	42,1	41,3	41,9	41,9	1,5	0,9	1,6	1,4	13,51	11,25	10,02	12,94	568	464	419	543
KALI- UND STEINSALZBERGBAU SOWIE SALINEN	42,4	42,4	41,4	42,4	2,7	2,6	2,0	2,7	13,37	11,87	10,82	13,09	567	503	448	555
SONSTIGER BERGBAU	43,1	44,2	44,4	43,5	3,0	3,1	4,3	3,1	14,16	11,68	11,39	13,25	611	516	506	577
GRUNDSTOFF- UND PRODUKTIONSGUETERINDUSTRIEN	43,0	42,8	43,1	42,9	2,9	2,6	3,1	2,8	14,21	13,19	12,01	13,48	612	565	518	579
INDUSTRIE DER STEINE UND ERDEN	45,7	45,1	44,2	45,2	5,5	5,0	4,2	5,1	13,07	12,45	11,44	12,59	597	562	506	570
EISEN- UND STAHLINDUSTRIE	42,7	42,7	43,2	42,7	2,6	2,6	3,1	2,7	14,17	13,19	12,47	13,48	605	563	538	576
NE-METALLERZEUGUNG UND- GIESSEREI	43,1	42,9	42,9	43,0	3,0	2,8	2,9	2,9	13,92	13,04	12,17	13,27	600	559	523	570
MINERALOELVERARBEITUNG	41,7	42,0	41,6	41,8	1,6	2,0	1,7	1,7	17,41	15,21	13,22	16,78	726	639	550	701
CHEMISCHE INDUSTRIE (OHNE CHEMIEFASERINDUSTRIE)	41,8	42,2	41,8	42,0	1,5	1,6	1,9	1,6	15,09	13,72	11,32	14,25	631	579	473	599
CHEMIEFASERINDUSTRIE	41,0	41,9	42,0	41,7	0,8	1,6	2,0	1,5	15,20	15,46	13,53	15,07	623	648	568	629
SAEGEWERKE UND HOLZBEARBEITENDE INDUSTRIE	43,9	43,1	42,3	43,3	3,8	3,0	2,3	3,2	12,21	11,48	10,12	11,55	536	495	428	500
HOLZSCHLIFF, ZELLSTOFF, PAPIER UND PAPPE ERZEUGENDE INDUSTRIE	45,4	44,7	44,5	45,0	5,3	4,6	4,5	4,9	14,14	13,07	12,19	13,45	642	584	542	605
GUMMI- UND ASBESTVERARBEITENDE INDUSTRIE	42,4	41,4	41,5	41,7	2,3	1,5	1,4	1,8	13,65	12,59	11,08	12,83	579	521	459	535
INVESTITIONSGUETERINDUSTRIEN	42,2	41,8	41,8	42,0	2,4	2,0	2,1	2,2	14,09	12,55	11,34	13,39	594	525	474	563
STAHL- UND LEICHTMETALLBAU	43,2	42,4	42,7	43,0	3,5	2,6	2,9	3,3	14,28	12,62	11,05	13,76	617	534	472	592
MASCHINENBAU (OHNE HERSTELLUNG VON BUEROMASCHINEN 2))	42,5	42,2	42,0	42,4	2,7	2,4	2,2	2,6	13,86	12,33	11,32	13,29	589	520	475	563
STRASSENFAHRZEUGBAU	41,7	41,4	41,9	41,6	1,8	1,6	2,0	1,7	15,36	13,78	12,39	14,65	641	571	519	610
SCHIFFBAU	42,2	40,7	41,8	42,1	4,1	2,5	2,2	3,9	13,71	11,64	10,51	13,50	579	473	440	568
LUFTFAHRZEUGBAU	41,7	42,0	40,9	41,8	1,6	2,0	1,0	1,6	14,26	11,72	10,10	13,99	595	492	413	584
ELEKTROTECHNISCHE INDUSTRIE 3)	41,6	41,2	40,8	41,4	1,7	1,3	1,4	1,6	13,34	11,69	11,24	12,62	554	482	459	522
FEINMECHANISCHE UND OPTISCHE SOWIE UHRENINDUSTRIE	41,4	41,1	40,6	41,2	1,5	1,2	0,9	1,4	13,09	11,42	10,48	12,40	542	469	426	511
EBM-WARENINDUSTRIE, STAHLVERFORMUNG, OBERFLAECHENVEREDLUNG UND MAERTUNG	42,7	42,6	42,5	42,6	2,7	2,8	2,6	2,7	13,26	12,03	10,96	12,35	566	513	466	527
HERSTELLUNG VON BUEROMASCHINEN, DATENVERARBEITUNGSGERAETEN UND -EINRICHTUNGEN	41,1	40,8	39,9	40,8	1,3	1,0	0,7	1,1	13,52	11,73	10,77	12,59	555	478	430	514
VERBRAUCHSGUETERINDUSTRIEN	42,5	42,4	42,1	42,4	2,6	2,6	2,4	2,6	13,59	11,76	10,54	12,50	578	499	444	531
FEINKERAMISCHE INDUSTRIE	41,9	42,5	42,3	42,2	1,9	2,4	2,3	2,2	12,36	11,86	10,72	11,76	518	505	453	497
GLASINDUSTRIE	42,0	42,0	41,3	41,9	2,1	2,1	1,5	2,0	13,97	12,67	11,12	12,99	587	532	460	544
HOLZVERARBEITENDE INDUSTRIE	42,6	42,0	41,3	42,2	2,7	2,1	1,5	2,4	13,55	12,14	10,79	12,74	577	510	445	538
MUSIKINSTRUMENTEN-, SPIEL-, SCHMUCKWAREN- UND SPORTGERAETE-INDUSTRIE	41,1	41,0	41,1	41,1	1,3	1,3	1,4	1,3	12,95	11,17	10,04	11,93	533	458	413	490
PAPIER- UND PAPPEVERARBEITENDE INDUSTRIE	43,4	43,4	42,6	43,3	3,4	3,5	2,8	3,3	13,25	11,54	10,36	11,96	575	501	441	518
DRUCKEREI- UND VERVIELFAELTIGUNGSINDUSTRIE	42,9	43,3	42,7	43,0	2,9	3,3	2,8	3,0	15,72	13,42	11,53	14,87	674	581	492	639
KUNSTSTOFFVERARBEITENDE INDUSTRIE	42,6	42,5	43,0	42,6	2,6	2,6	3,3	2,7	13,06	11,68	10,64	12,07	556	496	458	514
LEDERERZEUGENDE INDUSTRIE	44,1	43,8	43,7	43,9	4,3	3,8	3,5	3,9	12,00	11,32	10,29	11,40	530	495	450	500
LEDERVERARBEITENDE INDUSTRIE	41,9	41,2	41,2	41,5	1,9	1,4	1,1	1,6	11,76	10,51	8,82	10,88	492	433	363	452
SCHUHINDUSTRIE	41,6	41,2	40,6	41,3	1,7	1,3	0,8	1,4	11,75	10,31	8,29	10,70	489	425	337	442
TEXTILINDUSTRIE	42,7	42,6	42,7	42,7	3,0	2,8	3,1	2,9	11,77	10,71	9,73	11,07	503	456	416	472
BEKLEIDUNGSINDUSTRIE	40,8	41,8	42,3	41,3	1,6	2,3	2,7	2,0	12,17	10,93	10,27	11,48	496	457	434	475
NAHRUNGS- UND GENUSSMITTELINDUSTRIEN	44,6	44,6	43,9	44,5	4,5	4,5	4,0	4,4	13,01	11,88	10,88	12,32	580	529	478	547
DARUNTER: BRAUEREI UND MAELZEREI	43,0	42,7	41,8	42,8	3,0	2,7	1,9	2,8	13,41	13,10	12,18	13,25	576	560	510	567
TABAKVERARBEITENDE INDUSTRIE	40,9	40,9	40,4	40,8	1,1	1,0	0,5	0,9	14,91	12,19	11,07	13,22	611	498	447	539
HOCH- UND TIEFBAU 1)	42,3	42,1	41,5	42,1	2,3	2,2	1,8	2,2	13,20	11,93	10,75	12,54	558	503	446	528
WEIBLICHE ARBEITER																
INDUSTRIE (EINSCHL. HOCH- UND TIEFBAU 1))	39,9	39,6	40,0	39,8	0,5	0,4	0,5	0,5	10,44	9,67	9,35	9,56	416	383	374	381
DARUNTER: CHEMISCHE INDUSTRIE (OHNE CHEMIEFASERINDUSTRIE)	40,2	40,1	39,9	40,0	0,4	0,3	0,2	0,2	11,66	10,89	9,65	10,40	469	436	385	416
MASCHINENBAU (OHNE HERSTELLUNG VON BUEROMASCHINEN 2))	40,7	40,1	40,1	40,1	0,9	0,6	0,6	0,6	11,56	10,39	9,86	10,13	470	417	396	407
ELEKTROTECHNISCHE INDUSTRIE 3)	40,2	39,2	39,7	39,5	0,6	0,3	0,4	0,3	11,06	9,89	9,85	9,89	444	388	391	391
EBM-WARENINDUSTRIE, STAHLVERFORMUNG, OBERFLAECHENVEREDLUNG UND MAERTUNG	41,0	40,3	40,4	40,4	1,3	0,7	0,8	0,8	10,34	9,69	9,43	9,53	424	391	381	385
PAPIER- UND PAPPEVERARBEITENDE INDUSTRIE	39,7	40,2	40,1	40,2	0,8	0,6	0,6	0,6	9,78	8,74	8,29	8,59	388	351	333	345
SCHUHINDUSTRIE	40,2	39,8	39,9	39,9	0,5	0,4	0,4	0,4	9,67	8,85	8,01	8,66	388	352	319	345
TEXTILINDUSTRIE	39,9	39,8	39,7	39,8	0,6	0,5	0,5	0,5	9,96	9,09	8,36	8,98	397	361	332	357
BEKLEIDUNGSINDUSTRIE	39,0	38,5	39,2	38,7	0,2	0,2	0,2	0,2	9,39	8,77	7,90	8,73	367	338	310	338
NAHRUNGS- UND GENUSSMITTELINDUSTRIEN	40,5	40,7	40,6	40,6	1,3	1,1	0,9	1,0	9,81	9,17	8,46	8,65	397	373	343	351

1) EINSCHL. HOCH- UND TIEFBAU, DIESER MIT HANDWERK.
2) SOWIE OHNE HERSTELLUNG VON GERAETEN UND EINRICHTUNGEN FUER DIE AUTOMATISCHE DATENVERARBEITUNG.
3) OHNE HERSTELLUNG VON GERAETEN UND EINRICHTUNGEN FUER DIE AUTOMATISCHE DATENVERARBEITUNG.

Anhang 5 a)

5. Arbeiter der höchsten tarifmäßigen Altersstufe in zusammengefaßten Wir

Lfd. Nr.	Unternehmen mit ... bis ... Beschäftigten	Arbeiter mit Mehrarbeit insgesamt 1)	Davon mit einer wöchentlichen Mehrar: unter 1	1 - 2	2 - 3	3 - 4	4 - 5	5 - 6
								Männliche
								Alle erfaßten
1	unter 10	6 227	200	606	570	485	610	660
2	10 - 19	139 676	14 694	14 663	16 278	12 128	14 870	11 647
3	20 - 49	330 647	30 857	29 403	34 122	27 534	36 749	23 107
4	50 - 99	335 956	29 567	31 352	30 416	26 262	32 860	26 126
5	100 - 499	912 659	69 226	80 250	78 281	70 954	86 183	63 459
6	500 - 999	316 348	24 921	34 106	28 202	25 929	27 733	22 411
7	1 000 und mehr	1 286 241	106 891	207 304	113 718	148 703	102 373	115 759
8	Insgesamt	3 327 754	276 356	397 684	301 587	311 995	301 378	263 169
								Produzierendes
9	10 - 19	124 214	13 668	12 913	14 547	10 687	13 903	10 245
10	20 - 49	301 425	28 633	26 909	31 240	25 659	34 377	21 291
11	50 - 99	312 923	27 045	29 227	28 862	24 469	31 508	24 463
12	100 - 499	873 279	65 783	76 757	74 574	68 562	83 432	60 652
13	500 - 999	312 528	24 495	33 620	27 838	25 641	27 447	22 157
14	1 000 und mehr	1 269 516	105 636	204 718	112 049	147 079	101 287	114 501
15	Insgesamt	3 193 885	265 260	384 144	289 110	302 097	291 954	253 309
								Energiewirtschaft und
16	10 - 19	1 126	231	174	159	207	118	26
17	20 - 49	2 763	715	504	265	338	214	136
18	50 - 99	3 555	799	693	539	353	311	234
19	100 - 499	14 360	2 756	2 192	1 881	1 310	1 385	919
20	500 - 999	7 872	1 260	1 308	923	920	696	602
21	1 000 und mehr	129 288	15 494	21 055	11 848	17 788	9 825	14 987
22	Insgesamt	158 964	21 255	25 926	15 615	20 916	12 549	16 904
								Verarbeitendes Gewerbe
23	10 - 19	69 200	7 590	6 991	8 054	5 927	6 399	4 783
24	20 - 49	176 641	16 494	16 122	16 534	14 324	16 680	12 183
25	50 - 99	187 734	17 564	18 673	16 228	13 847	16 369	11 787
26	100 - 499	617 959	51 083	60 353	53 767	49 272	55 135	41 623
27	500 - 999	254 556	21 647	30 550	24 597	22 004	22 801	18 396
28	1 000 und mehr	1 078 306	88 664	181 823	97 790	126 973	87 316	96 207
29	Insgesamt	2 384 396	203 042	314 512	216 970	232 347	204 700	185 634
								Bau
30	10 - 19	53 888	5 847	5 748	6 334	4 553	7 386	5 436
31	20 - 49	122 021	11 424	10 283	14 441	10 997	17 483	8 972
32	50 - 99	121 634	8 682	9 861	12 095	10 269	14 828	11 787
33	100 - 499	240 960	11 944	14 212	18 926	17 980	26 912	18 110
34	500 - 999	50 100	1 588	1 762	2 318	2 717	3 950	3 159
35	1 000 und mehr	61 922	1 478	1 840	2 411	2 318	4 146	3 307
36	Insgesamt	650 525	40 963	43 706	56 525	48 834	74 705	50 771
								Weibliche
								Alle erfaßten
37	10 - 19	4 104	788	826	568	291	333	319
38	20 - 49	17 087	3 453	2 948	2 278	1 804	1 992	932
39	50 - 99	29 584	5 596	4 868	3 921	3 287	2 953	1 507
40	100 - 499	118 999	22 120	24 709	16 795	11 166	11 799	6 685
41	500 - 999	45 199	8 633	10 260	6 432	4 736	4 089	2 550
42	1 000 und mehr	129 539	21 328	34 985	17 926	15 941	11 455	6 725
43	Insgesamt	344 512	61 918	78 596	47 920	37 225	32 621	18 718

1) Hochgerechnet. - In Streuungstabellen werden die hochgerechneten Besetzungszahlen uneingeschränkt nachgewiesen, um die Möglich betrachtet werden, können diese bei kleinen Besetzungszahlen in der Stichprobe erhebliche Stichprobenfehler aufweisen.

Anhang 5 b

schaftszweigen nach Mehrarbeitszeitklassen und Beschäftigtengrößenklassen

beitszeit von ... bis unter ... Stunden										Lfd. Nr.
6 - 7	7 - 8	8 - 9	9 - 10	10 - 11	11 - 12	12 - 13	13 - 14	14 - 15	15 und mehr	
Arbeiter										
Wirtschaftszweige										
265	335	270	164	406	85	215	85	305	966	1
8 836	7 894	6 470	5 807	4 141	3 492	2 966	2 555	2 399	10 836	2
19 736	20 275	15 899	16 128	11 607	9 903	8 096	6 995	5 673	34 563	3
21 339	23 090	16 576	17 759	12 544	10 109	8 813	8 253	6 419	34 471	4
54 881	58 427	47 913	52 294	36 666	32 043	28 463	24 206	22 461	106 952	5
19 442	20 270	16 842	17 825	12 958	11 139	9 492	7 578	6 902	30 598	6
64 948	88 596	55 844	67 385	44 386	31 255	29 275	22 172	20 233	67 399	7
189 447	218 887	159 814	177 362	122 708	98 026	87 320	71 844	64 392	285 785	8
Gewerbe										
7 911	7 053	5 921	5 147	3 577	2 982	2 653	2 154	2 083	8 770	9
17 925	18 865	14 261	14 704	10 523	8 823	7 312	6 325	5 094	29 484	10
19 917	21 692	15 307	16 528	11 863	9 470	8 102	7 576	6 010	30 884	11
52 848	56 449	45 957	50 257	34 872	30 592	27 429	23 267	21 562	100 286	12
19 246	20 140	16 758	17 673	12 866	10 963	9 412	7 546	6 812	29 914	13
64 242	87 640	54 970	66 857	43 826	30 713	28 881	21 821	19 825	65 471	14
182 089	211 839	153 174	171 166	117 527	93 543	83 789	68 689	61 386	264 809	15
Wasserversorgung, Bergbau										
30	28	21	27	21	13	6	28	.	37	16
166	117	40	71	40	26	37	19	11	64	17
124	154	78	54	44	48	14	20	18	72	18
703	694	423	413	467	192	211	190	170	454	19
349	283	247	240	186	228	113	121	120	276	20
5 887	10 457	4 350	6 507	3 750	1 869	1 682	1 138	771	1 880	21
7 259	11 733	5 159	7 312	4 508	2 376	2 063	1 516	1 090	2 783	22
(ohne Baugewerbe)										
3 936	4 033	3 182	3 191	2 539	1 849	1 662	1 480	1 375	6 209	23
10 158	10 326	8 636	8 951	6 336	5 768	5 102	4 373	3 465	21 189	24
10 929	11 122	9 093	9 924	7 219	6 487	5 359	5 369	4 346	22 763	25
36 121	37 709	30 810	33 258	24 017	20 942	18 838	16 719	15 426	72 886	26
15 125	15 707	12 664	13 059	9 525	7 891	7 024	5 710	5 241	22 615	27
54 483	72 243	45 958	55 116	36 578	25 674	23 911	17 833	16 386	51 351	28
130 752	151 140	110 343	123 499	86 214	68 611	61 896	51 484	46 239	197 013	29
gewerbe										
3 945	2 992	2 718	1 929	1 017	1 120	985	646	708	2 524	30
7 601	8 422	5 585	5 682	4 147	3 029	2 173	1 933	1 618	8 231	31
8 864	10 416	6 136	6 550	4 600	2 935	2 729	2 187	1 646	8 049	32
16 024	18 046	14 724	16 586	10 388	9 458	8 380	6 358	5 966	26 946	33
3 772	4 150	3 847	4 374	3 155	2 844	2 275	1 715	1 451	7 023	34
3 872	4 940	4 662	5 234	3 498	3 170	3 288	2 850	2 668	12 240	35
44 078	48 966	37 672	40 355	26 805	22 556	19 830	15 689	14 057	65 013	36
Arbeiter										
Wirtschaftszweige (Produzierendes Gewerbe)										
111	103	132	120	37	125	37	13	89	212	37
778	470	564	430	232	381	208	139	63	415	38
1 251	1 166	1 115	742	626	830	390	210	154	968	39
4 868	4 336	3 204	3 090	1 932	1 646	1 272	1 214	1 202	2 961	40
1 954	1 406	1 086	1 184	532	548	402	314	304	769	41
4 255	4 008	2 793	2 643	1 683	1 304	1 218	861	834	1 580	42
13 217	11 489	8 894	8 209	5 042	4 834	3 527	2 751	2 646	6 905	43

keit zu geben, durch Zusammenfassungen statistische Kennwerte der Häufigkeitsverteilungen zu berechnen. Sofern Tabellenfelder isoliert

Erhebungsliste

(Jahreserhebung)

Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens (Mikrozensus)

(Angeordnet durch Bundesgesetz vom 28.12.1968, übernommen im Land Berlin mit Gesetz vom 30.1.1969)

Anhang 6 a)

Vergessen Sie nicht, nach der ZWEITEN Erwerbstätigkeit zu fragen!

Klartext eintragen

Vom Statistischen Landesamt zu signieren!

a) Liegt eine zweite z. Z. ausgeübte Erwerbstätigkeit vor, vgl. Erläuterungen!
b) ★ Falls nicht zutreffend: Spalte bleibt leer
c) Die Beantwortung der Fragen 65 – 67 ist freiwillig!

Angaben zur Person

Vienname, Vorname (Folge: Haushaltsvorstand, Ehe, Kinder, Verwandte, Nichtfremde)	Zu- bzw. Abgang	Lfd. Nr. der Person im Haushalt	Staatsangehörigkeit	Wohnsitz am 1. 9. 1939 (für nach 1. 9. 1939 geb. Pers. s. Erläut.)	Nach Kriegsende (1945 und später) aus der DDR oder Berlin (Ost) zugezogen?	Bundesvertriebenen- bzw. -flüchtlingsausweis (auch eingetrag. Kinder im Ausweis d. Eltern)	Geschlecht	Geburts- monat	Geburts- jahr	Familienstand	Eheschließungsjahr der jetzigen bzw. letzten Ehe	Stellung innerhalb des Haushalts	Noch andere Wohnung bzw. Unterkunft vorhanden?	Wenn „Ja", wird von dort zur Arbeit od. (Hoch-) Schule gegangen?	dort übernachtend gelebt?	Ist der Berichtswoche erwerbs- oder berufstätig, hauptberuflich oder nur nebenher, auch mithelfend im Familienbetr.		Arbeitslos mit/ ohne Arbeitslosengeld/ -hilfe
Frage-Nr. →		7 8	9 10	11	12	13	14	15 16	17	18	19 20	21	22	23	24	25 ·	26	27
		0 1	|					|		|							
		0 2	|					|		|							
		0 3	|					|		|							
		0 4	|					|		|							
		0 5	|					|		|							
SCHLÜSSEL / EINTRAGUNGEN →	+ Zugang – Abgang	Bei mehr als 5 Personen im Haushalt zweite Erhebungsliste mit „06" beginnen	Deutsch, sowie deutsch und ausländisch 01 Ausländische Staatsangeh. siehe Schlüssel	Bundesgebiet u. Berlin (West) 1 DDR und Berlin (Ost) 2 Ostgebiete d. Deutschen Reiches (Gebietsstand 31.12.37) 3 Tschechoslowakei (und Sudetenland) 4 östl. Nachbarländer, Südosteuropa 5 übr. Geb. 6	Ja 1 Nein 9	Ausweis A 1 Ausweis B 2 Ausweis C 3 ★	männlich 1 weiblich 2	Januar – April 1 Mai – Dezember 2	Die letzten zwei Stellen eintragen	ledig 1 verheiratet 2 verwitwet 3 geschieden 4	Die letzten zwei Stellen eintragen ★	Haushaltsvorstand (HV) 1 Ehegatte des HV 2 (Schwieger-) Sohn, Tochter des HV*) 3 Enkel, Urenkel des HV*) 4 Vater, Mutter des HV*) 5 Großvater / -mutter d. HV*) 6 andere mit dem HV verwandte oder verschwägerte Person*) 7 mit dem HV nicht verwandte Person*) 8 *) auch des Ehegatten d. HV	Ja, Inland 1 Ausland 5 Nein 9	Ja 1 Nein 9 ★		Ja, regelmäßige Tätigkeit 1 gelegentliche Tätigkeit 2 Nein 9		mit 1 ohne 2 Arbeitslosengeld/ -hilfe ★

Falls Abgang: Nur Fragen 14-17 beantworten!

Erwerbstätigkeit, Arbeitsuchende

Landwirtschaft

Arbeitet bei wem (Name der Firma, Dienststelle, Praxis, des eigenen Betriebes usw.)	Wird eine 2. Erwerbstätigkeit ausgeübt?	Geschäftszweig (Branche) des Betriebes, der Firma usw.	Gegenwärtige Tätigkeit (Beruf)	Tätigkeit wird ausgeübt als...	Normalerweise geleistete Arbeitszeit je Woche (in Stunden)	Tatsächliche Arbeitszeit: Geleistete Arbeitsstunden in der Berichtswoche	Tatsächliche Arbeitszeit: Wenn weniger oder mehr als normale Arbeitszeit in der Berichtswoche geleistet, Grund dafür	Selbst bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche von... bis unter ...ha	In diesem landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeitend	Wehrdienst
		Für Arbeitsuchende ohne gegenwärtige Tätigkeit (Frage 32) Angaben über die letzte Tätigkeit eintragen								
b	44	c	d	45	46 47	48 49	50 51	52	53	
1					|	|	|			
2					|	|	|			
3					|	|	|			
4					|	|	|			
5					|	|	|			
Zweite gegenwärtige Erwerbstätigkeit	2 ▶				|	|	⊠			
	2 ▶				|	|	⊠			
	Klartext eintragen	Klartext eintragen		Selbständiger ohne Beschäftigte 0 mit Beschäftigten 1 Mithelfender Fam.-Angehöriger 2 Beamter, Richter, Soldat 3 Angestellter 4 Arbeiter, Heimarbeiter 5 Kaufm. Lehrling usw. 6 Gewerbl. Lehrling usw. 7 ★	01 02 usw. bei 98 und mehr Stunden 98 ★	00 01 02 usw. bei 98 und mehr Stunden 98 ★	Gründe siehe Schlüssel ★	unt. 0,5 1 0,5 - 2 2 2 - 5 3 5 - 10 4 10 - 20 5 20 - 50 6 50 u. m. 7 Nur Tierhaltung 8 ★	Ja 1 Nein 9 ★	

Literatur/Mehrarbeit

Bach, H.U. u.a. (1977): Arbeitszeit und Arbeitszeitvolumen in der Bundesrepublik Deutschland 1960 - 1975, in: MittAB, 1/1977, S. 19 ff

Gerlach G. (1980): Begrenzung der Mehrarbeit durch Tarifvertrag - Probleme, Beispiele, Wirkungen -, in: WSI-Mittlg. 1/1980, S. 18 ff

Heinze, R.G. u.a. (1979): Arbeitszeitflexibilisierung als beschäftigungspolitisches Instrument - Wirkungen und Grenzen neuer Arbeitszeitpolitik, in: MittAB 3/1979, S. 276ff

Sengenberger, L. (1980): Segmentationsanalyse und Beschäftigungspolitik, in: WSI-Mittlg. 5/1980, S. 291 ff

Mendius, H.G. (1979): Arbeitszeit und Arbeitsmarkt, in: WSI-Mittlg. 4/1978, S. 202 ff

Reyher, L. u.a. (1979): Arbeitszeit und Arbeitsmarkt. Volumenrechnung, Auslastungsgrad und Entlastungswirkung, in: MittAB 3/1979, S. 381 ff

Schultz-Wild, R. (1978): Betriebliche Beschäftigungspolitik in der Krise, Frankfurt/Main 1978

Seifert, E. (1982): Entwicklungen und Effekte der Arbeitszeitpolitik seit 1973, in: W. Peters (Hsg.): Beiträge aus dem Arbeitskreis SAMF - Zur Diskussion über Probleme der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, SAMF-Arbeitspapier 1982-2, Paderborn, S. 75 ff

3.4 INFORMATIONSINHALTE KRITISCHER UNTERNEHMENSPUBLIZITÄT

Anmerkungen zur Sozialbilanz- und Kennziffern-diskussion in der BRD*

*(8. WWK - 4./5.2.83) "Information, Mitbestimmung und Unternehmenspolitik"

1. An die Entwicklungen zu einer 'gesellschaftsbezogenen Berichterstattung', - Rechnungslegung oder Sozialbilanz sind allg. Maßstäbe und Kriterien zu ihrer Beurteilung angelegt worden, die sich entweder formal-pragmatisch an die 'Grundsätze ordnungsgemäßer Buchhaltung' anlehnen (Wahrheit, Vollständigkeit, Klarheit, Vergleichbarkeit, Vorsicht, Wirtschaftlichkeit, s.a. die Erörterung i.E. bei Dierkes/Hoff, 1981, S. 20), oder aber Publizität - hier verstanden als integralen Bestandteil von Verfassung - aus Zielvorstellungen versuchen herzuleiten, die bereits in den neuzeitlichen politischen Theorien formuliert oder zumindest impliziert sind (Betroffenheit der Adressaten, Verständlichkeit, Glaubwürdigkeit, Vergleichbarkeit, vgl. a. Begründungen bei Schredelseker, 1980, S. 9 ff).
   Die in beiden Beurteilungsmaßstäben zum Ausdruck kommende 'Minimalforderung' an die Bedingung der Möglichkeit einer vergleichenden Beurteilung stellt das Kriterium der Vergleichbarkeit der Berichtsinhalte selber dar.

2. In der BRD besteht für die bisherige Praxis der Unternehmenspublizität auf diesem Gebiet der sozialen Rechnungslegung/Sozialbilanzierung (im engeren Sinne: Sozialbilanzen; in weiterem Sinne auch Werkzeitschriften, Sozialberichte, Personalreports etc.) bekanntlich kein einheitlich vorgeschriebener Mindestrahmen. Dies gilt weder für die Berichtsform noch gar für die einzelnen Berichtsinhalte, wenngleich schon seit längerem Vorschläge von Seiten der Unternehmen (AK-Sozialbilanz-Praxis 1977) einerseits und arbeitsorientierter bzw. gewerkschaftlicher Seite andererseits (DGB-BV-Anforderungskatalog, 1978; Kennzifferninformationssystem 'Mikis', Strohauer 1980) vorliegen und in Frankreich Erfahrungen mit gesetzlichen Regelungen gesammelt wurden (Vogelpoth 1980).

3. Auf diesem Hintergrund vermag es nicht verwundern, daß die bisherigen Bemühungen, Transparenz in den Wildwuchs

der hiesigen Berichterstattungspraxis zu bringen, bislang vorrangig Systematiken und Analysen hinsichtlich der überhaupt bearbeiteten Berichtsfelder hervorbrachten (expl. Dierkes/Hoff für 'Sozialbilanzen', I. Schneider/1980 für weitere Berichtsformen), d.h. ermittelten, welche Bezugsfelder bereits bearbeitet sind, wie ihre Gewichtung und Proportionierung zueinander ausschaut sowie, welche Einzelkomplexe behandelt werden.
Der Untersuchung von Dierkes/Hoff zufolge (29) dominiert ganz eindeutig (mit über 60 %) das Beziehungsfeld: Unternehmen - Mitarbeiter, während bspw. so bedeutsame Bereiche wie 'natürliche und gesellschaftliche Umwelt' mit je 5 % bzw. 9 % noch kaum Gewicht haben. Allerdings: die französische Sozialbilanz ist sogar ausschließlich und ausdrücklich auf dieses Beziehungsfeld beschränkt, enthält aber mit rd. 135 Indikatoren einen Berichtsumfang, der beträchtlich über den des AK-Sozialbilanzpraxis und z.T. auch den des gewerkschaftlichen Forderungskatalogs hinausgeht.

4. Abgesehen von Analysen und Kommentaren zu einzelnen Sozialbilanzen und allerersten Ansätzen (noch überwiegend qualitativer Art a la Dierkes/Hoff oder summarisch-bewertender a la H.J. Gärtner/1981) zu Querschnittsanalysen, mangelt es bisher völlig an Analysen einzelner Berichtsinhalte. Der Beantwortung der Frage also, welche Aussagekraft die publizierten Daten besitzen. Dies sowohl im Hinblick auf ihre jeweils eigene Indikator-Qualität für den jeweiligen Sachverhalt, als auch im Hinblick auf ihre Geeignetheit für Vergleichszwecke.

   Die m.W. erste Berichtsinhalts-Analyse wurde vom Autor im Forschungsprojekt: Arbeitszeit und Arbeitszeitstatistik zum Indikator 'Arbeitszeit' durchgeführt. Vorab erschien dieser Indikator auf Grund seiner deskriptiv-quantitativen Erfassungsmöglichkeit als ein vergleichsweise unproblematischer Indikator zur Charakte-

risierung der Arbeitsqualität (Gohl, Ridder, Seifert 1979).

5. Diese Untersuchung belegt, daß die bundesrepublikanische Berichterstattungspraxis selbst für diesen 'einfachen' Indikator weit davon entfernt ist (schon Dierkes/Hoff hatten unzureichende Berichtsqualität moniert, S. 44), den o.a. Kriterien für eine 'Rechnungslegung' auch auf sozialem Gebiet zu genügen. Dies gilt sowohl für die im engeren Sinne rd. 35 sozialbilanzierenden Unternehmen, als auch weitere rd. 100 mit sozialbilanzähnlichen Berichten, die praktisch untereinander wegen der 'privatistischen' Auswahl und begrifflichen Füllung von Inhalten nicht zu vergleichen sind.
Die Vorstellung einer Ausweitung des Kreises von sozialbilanzierenden Firmen auf französische Dimensionen macht somit die Mindestprogramm-Vereinheitlichung zu einem absoluten Muß!

6. Jedenfalls dann, wenn es nach wie vor auch Ziel von Sozialbilanzen bleibt, nicht nur ein betriebsbezogenes Informationsmedium zu jeweils gerade besonders interessierenden bzw. herauszustellenden Aktivitäten für die 'eigenen' Mitarbeiter zu schaffen, sondern es auch Ziel bleibt, einer wie auch immer näher zu qualifizierenden "Öffentlichkeit" vergleichende Beurteilungen zu ermöglichen. Damit sind neben der grundlegenden Voraussetzung: Verfügbarkeit der Berichte für die 'Öffentlichkeit' weiterführende Fragen und Schwierigkeiten folgender - eher beispielhafter - Art aufgeworfen. Hierfür wird man von den in Frankreich gesammelten Erfahrungen einerseits, aber auch von dem in Einzelgewerkschaften bereits erprobten 'MIKIS' andererseits lernen können (Engberding 1980):
   - in den div. betrieblichen Teilbereichen fällt ohnehin eine große Fülle von Informationen und Daten an, die aufgrund amtlicher oder verbandlicher Anforderungen

erfaßt, verarbeitet, weitergemeldet und schließlich auch - z.T. dann bereits aggregiert - publiziert werden. In der BRD stehen somit bereits jetzt schon unternehmensbezogene als auch übertriebliche Informationen zur Verfügung, die je nach Rechtsform/Größe der Unternehmung auch den Arbeitnehmern bzw. ihren Vertretungen zur Verfügung stehen. Und zwar laufend. Sozialberichterstattung ist demgegenüber in der Regel - ähnlich dem Geschäftsbericht - nicht als laufender, sondern als einmalig p.a. zu publizierender Bericht vorgesehen. Insofern wäre es sinnvoll, die dafür gewünschten Daten, Berichtsinhalte, Indikatoren etc. mit den bestehenden, laufenden Meldungen - insbesondere den amtlichen Statistiken abzustimmen.

- im Unterschied der einmaligen Jahres(stichtags-)meldung von Sozialbilanzen zur laufenden (bspw. monatlichen) Kennziffern-Ermittlung nach Art des 'MIKIS' liegen erhebliche Arbeitsaufwandsunterschiede begründet. Diese lassen es daher praktisch fraglich erscheinen, ob ein 'MIKIS'-Ansatz strukturell als 'Öffentlichkeits'-Medium geeignet sein kann, oder ob er nicht vielmehr bezogen bleiben muß auf die unternehmensorientierte Informationsebene der dortigen Arbeitnehmervertretung?
- in jedem Fall aber stellt sich somit neben dem Legitimationsproblem hinsichtlich der Verfügung und Verarbeitung von unternehmensbezogenen Daten und Kennziffern (die amtliche Statistik operiert ja bekanntlich nach dem Prinzip der Anonymisierung) das praktische Problem der personellen, institutionellen und finanziellen Voraussetzungen und Mittel, um regelmäßig die aufwendigen Auswertungen inhaltlicher Art (bei einer wachsenden Anzahl von berichtenden Unternehmen) durchzuführen.

Arbeitskreis Sozialbilanz - Praxis, 1977: Sozialbilanz heute. Empfehlungen des Arbeitskreises zur aktuellen Gestaltung gesellschaftsbezogener Rechnungslegung, o.O. 1977

Dierkes, M; Hoff, A. 1981: Sozialbilanzen und gesellschaftsbezogene Rechnungslegung in der BRD, in: Hoffmann - Nowotny (Hg.): Sozialbilanzierung, Soziale Indikatoren VIII, Fr./M., N.Y.

Engberding, T. 1980: Computergestützte Unternehmensanalysen für die Mitbestimmungspraxis, in: FHW - Forschung 5/6 - 1980, S. 241 ff, Berlin

Gärtner, H.J. 1981: Indikatoren in der gesellschaftsbezogenen Unternehmensberichterstattung, in Hoffmann-Nowotny, a.a.O.

Gohl, J.; Ridder, H.G.; Seifert, E. 1979: Humanisierung des Arbeitslebens - Legitimationsdefizite in Politik, Wissenschaft und betrieblicher Praxis (bes. 2. Indikatoren), in: Biervert u.a. Institutionelle Reformen in der Krise, Frankfurt

Schneider,I. 1980: Publizitätsverhalten von mitbestimmten Unternehmen, in: Mitbestimmungsgespräch 11/1980, S. 252 ff

Schredelseker, K. 1980: Kritische Publizität und soziale Rechnungslegung in Frankreich, Arbeitspapier Nr. 45/1980 des FB-Wirtschaftswissenschaft der GH-Wuppertal

Vogelpoth 1980: Die französische Sozialbilanz, Frankfurt/M. 1980

4.1 KURZFASSUNG DER INVENTARISIERUNGEN UND EVALUIERUNGEN ZUR AMTLICHEN ARBEITSZEITSTATISTIK IN DER BUNDESREPUBLIK

UND

ZUSAMMENFASSUNG DER HAUPTSÄCHLICHEN ERGEBNISSE UND VORAUSSETZUNGEN ZUR BEHEBUNG DER ERFASSUNGSDEFIZITE*

I. Problemstellung

II. Wandlungstendenzen der amtlichen Statistik

III. Zur Charakterisierung des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanter Statistiken

IV. Methodische Erhebungsgrenzen und Erfassungsdefizite
   1. Ausgangssituation
   2. Tarifvertragliche Auswertung
   3. Messung der Arbeitszeit - Wirklichkeit?
   4. Bezahlte oder geleistete Stunden?
   5. Arbeitszeit - Volumensrechnungen und Arbeitszeitkomponenten
   6. Arbeitszeit - Problembereiche

V. Notwendigkeiten und Schwierigkeiten der Verbesserung der amtlichen Arbeitszeitstatistik

*Arbeitspapier zur SAMF-Tagung Okt. 1982/Berlin

I. Problemstellung

Angesichts der zunehmenden Bedeutung und kontroversen Diskussion des Themas Arbeitszeit in den letzten Jahren (vgl. stellvertretend das Schwerpunktheft Arbeitszeit der MittAB 3/1979; Olk u. a. 1979; Gensior, Wolf 1980; Rinderspacher 1981, Rohwer 1982) liegt nichts näher, als sich der empirischen Basis zu vergewissern, um ein klares Bild von den Möglichkeiten aber auch den Grenzen unseres Wissens über Dauer, Lage, Verteilung und Entwicklung von Arbeitszeiten zu gewinnen.

Der sowohl in der Bundesrepublik als auch in der gesamten EG gestiegene Bedarf an entsprechenden Daten (Seifert 1981a, S. 6ff.) kontrastiert so zwar mit sich mehrenden kritischen Kommentaren gegenüber der Leistungsfähigkeit der nationalen amtlichen Statistiken und der insgesamt betrachtet 'miserablen Datenlage' (IAB) für Zwecke von Arbeitsvolumenrechnungen und Prognosen. Eine systematische Bestandsaufnahme und Evaluation des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanter amtlicher Statistiken hingegen, die noch dazu zu ähnlich interessanten und folgenreichen Debatten wie in den 50er Jahren (vgl. Seifert 1981) fände, vermißte man jedoch bislang. Weder die Tarifvertragsparteien scheinen heute - im Gegensatz zu damals - Zweifel an der Aussagefähigkeit der amtlichen Arbeitszeitdaten zu hegen, noch haben sie oder andere Gruppen/Institutionen in den seit Mitte der 70er Jahre laufenden Beratungen und Beschlußfassungen zur Reform und 'Bereinigung' des Programms der Bundesstatistik erkennbare Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge grundsätzlicher Art geltend gemacht.

Auf diesem Hintergrund schien es dem Autor geraten, im Rahmen einer der Forschungsschwerpunkte des seit 1978 bestehenden und durch die DFG unterstützten bundesweiten Arbeitskreises SAMF (Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung - hier: Arbeitsforschung, Teriet 1977) ein entsprechendes Forschungsprojekt vorzuschlagen und an der Universität/GH Wuppertal durchzuführen. Dies um so mehr, als die damit u. a. ermöglichte

Service-Funktion für den SAMF-AK: die historisch-systematische Inventarisierung und Evaluation des bundesamtlichen Systems arbeitszeitstatistische Erhebungen und Ausweisungen in den Arbeitspapieren des SAMF darzulegen, ebenfalls auch 'externen' Interessenten zugute kommen sollte. Es zeigte sich nämlich schon im Vor-, und dann vor allem im Verlauf der Projektarbeiten, daß zwar allenthalben und nicht nur bei Arbeitsmarktforschern ein hoher Bedarf an solchen problemorientierten Aufbereitungen des zur Verfügung stehenden amtlichen Materials seitens der Verwender vorhanden ist, da diese zumeist nicht über die äußerst zeitaufwendigen Möglichkeiten verfügen, selbst den zum Teil über Jahre verstreuten methodischen Erläuterungen und Änderungen in den entsprechenden Fachserien nachzugehen.

Andererseits üben sich aber die eigentlichen Produzenten dieser Daten, die statistischen Ämter, in 'vornehmer Zurückhaltung' - sowohl, was solchermaßen problemorientierte und -gerechte Zusammenstellungen, Synopsen quer durch das gesamte statistische Erhebungsprogramm anbetrifft, als aber vor allem auch methodenkritische Erläuterungen zur jeweiligen 'Strapazierfähigkeit' der vorgelegten Daten. Beispiele solcher allzu selten amtlicherseits geäußerten Vorsichtigkeiten, die bei Verwendung und Interpretation von Zahlenmaterial zu obwalten hätte (Koller/Herberger, 196o, S. 238; Gerß 1973), bilden so nach wie vor eher die Ausnahme von der allgemeinen Regel eines gewissermaßen unzweifelhaften Nimbus von nicht weiter zu hinterfragender Objektivität und Neutralität des Gütesiegels "amtlich".
Aufgrund der - zuletzt noch einmal wieder von der scheidenden Präsidentin des Bundesamtes verteidigten - Trennung von Produktion und Auswertung von Statistiken (Bartels, 198o, S. 2o) und dem Zugeständnis, daß die Bemühungen, in stärkerem Maße problemorientierte Veröffentlichungen herauszugeben, weitgehend an dem Mangel an Mitteln gescheitert seien (ebd. S. 34), blieb somit ein Satz des früheren Präsidenten des Amtes, G. Fürst, gültig, den er einem der ganz wenigen amtlichen Ansätze hierzu voranstellte: "Die Erfahrung hat gelehrt, daß es für zahlreiche Benutzer der amtlichen Statistik nicht immer leicht ist, den Weg zu den veröffentlichten statistischen Ergeb-

nissen zu finden." (Fürst, 1959, S. 3). So nimmt es auch nicht Wunder, daß die wenigen Beispiele zwar nicht von Amts wegen publiziert, aber doch von Autoren verfaßt wurden, die von Amts wegen mit der Materie befaßt waren (Galland 1956; Werner, 1965; Gerß 1977).

Zur Arbeitszeit lagen entsprechende Aufbereitungen nicht vor, sondern mußten quasi extern, allerdings mit hier hervorzuhebender großer Bereitwilligkeit zur Information seitens der angesprochenen Landesämter bzw. insbesondere Fachabteilungen des Bundesamtes, in systematischem Nachvollzug der gesamten Entwicklungen seit dem Wiederaufbau der amtlichen Statistik in den 5oer Jahren erst erarbeitet werden. Nach und nach wurden zur Inventarisierung und Evaluation der amtlichen als auch privaten Statistiken mit arbeitszeitrelevanten Angaben vom Autor eine Reihe von (in der Literaturliste im einzelnen genannten) Ausarbeitungen herausgebracht, die in detaillierter Form die methodischen Erhebungs- und Ausweisungsverfahren darlegen und nach verschiedenen problemorientierten Gesichtspunkten erörtern sowie methodenkritisch evaluieren.

Das dort ausgebreitete Material kann nicht in erschöpfender Weise in die hier gebotene Seitenzahl komprimiert werden, sondern in den nachfolgenden Abschnitten III. und IV. sollen zunächst eine Kurzcharakterisierung der relevanten statistischen Erhebungen gegeben, sowie mehr exemplarisch einige, m. E. allerdings besonders illustrative, Methodenprobleme skizziert werden, die somit in mehr großen Zügen die in V. betonte Notwendigkeit der Verbesserung der amtlichen Arbeitszeitstatistik belegen.

Um allerdings die zum Ausdruck kommende Auffassung der unzulänglich gewordenen Leistungsfähigkeit amtlicher Konzeptionen und Fragestellungen angesichts eines enorm angewachsenen Informationsbedarfs einer recht weit verstandenen Arbeitszeitforschung (Teriet, 1977) bzw. zukunftsbezogenen Arbeitszeit-Politik (Kohl, Seifert 198o) auch in Beziehung zu setzen mit den Gegebenheiten der amtlichen Statistik, sollen vorab in II. gegenwärtig zu beobachtende Wandlungstendenzen kurz erinnert werden.

II. Wandlungstendenzen der amtlichen Statistik

An der Schwelle der beiden letzten Jahrzehnte des 2o. Jahrhunderts gab die bald darauf scheidende Präsidentin des Statistischen Bundesamtes, Frau Bartels, 198o den erwähnten informativen Überblick über wichtige 'Entwicklungstendenzen in der amtlichen Statistik'. Diese hauptsächlich am Beispiel der nationalen Wandlungen illustrierten Tendenzen und Diskrepanzen wachsender Anforderungen diverser Benutzerkreise einerseits bei nicht im gleichen Maß steigenden finanziellen und personellen Kapazitäten der Ämter andererseits müssen zusätzlich und künftig eher noch verstärkt auf dem Hintergrund supra- und internationaler Verpflichtungen (Hamer 1981) sowie auch weiterer Harmonisierungsbestrebungen der Statistiken der Europäischen Gemeinschaft (Kommission, 1981), insbesondere der gegenüber der Finanzstatistik nachhinkenden Bevölkerungs- und Sozialstatistiken betrachtet werden.

Stellen sich die damit gegebenen Verpflichtungen und Rahmenbedingungen für die Statistischen Ämter als steigender Informationsbedarf, restriktive Finanzlage der öffentlichen Haushalte und Grenzen der Belastbarkeit der Auskunftspflichtigen dar, so versuchten sie sich bereits seit den frühen 7oer Jahren auf jene Phase einzustellen, in der die in den ersten 25 Jahren erfolgreichen Rationalisierungen nicht mehr ausreichen, sondern neue strukturelle Prioritäten im gesamten Programm der Bundesstatistik erforderlich würden. Ergebnisse dieser langfristigen Vorarbeiten und Bemühungen waren zwischenzeitlich die Neufassung des aus dem Jahre 1953 stammenden Gesetzes über die Statistik für Bundeszwecke im Jahre 198o und das 1. Statistikbereinigungsgesetz, mit dem bereits rd. 4o% der bestehenden nationalen Rechtsgrundlagen auf dem Gebiet der Statistik geändert wurden (Reimann 198o).

Diese Arbeiten werden weitergeführt und im neuen Bundesstatistik-Gesetz ist der Grundsatz der Aufstellung eines mit der Finanzplanung abgestimmten Aufgabenprogramms des Statistischen Bundesamtes ausdrücklich verankert worden.

Erstmals wurde im Verlaufe dieser Entwicklungen auch versucht, den Klagen insbesondere von seiten der Unternehmen nachzugehen und einen differenzierteren Überblick über die 'Belastungen durch Bundesstatistiken' zu erstellen; dem vom Bundesministerium des Inneren 1981 herausgegebenen Fazit, demzufolge die Untersuchung den Eindruck des Übermaßes statistischer Anforderungen nicht bestätigte, erschien zwar dem BDI mit den Argumenten unhaltbar, weil übersehen worden wäre, daß 1. die Kosten unternehmensintern auch unabhängig von der Geschäftsentwicklung anfielen und in Zeiten rückläufiger Erträge als besonders drückend empfunden würden und 2. die Bundesstatistiken nur einen relativ geringen Anteil an den administrativen Belastungen insgesamt hätten. (BDI, 1982).

Gleichwohl sind es auch Wirtschaftsverbände und Organisationen, die sich gegen Reduzierungen im Frageprogramm bestimmter statistischer Reihen ausgesprochen haben oder - wie bspw. gegenwärtig im Bereich der Arbeitskosten - eine Verkürzung der Spanne zwischen Erhebung und Ergebnisveröffentlichung fordern (Hemmer, 1982). Solchen z. T. widersprüchlichen Interessen sieht sich die amtliche Statistik - dies sollte bei allen Beurteilungen mit erwogen werden - früher wie heute konfrontiert und ist neben anderen institutionellen und rechtlichen Gegebenheiten sowie berechtigten Wünschen nach langen, gleichbleibende statistischen Reihen mit ein Grund für das relativ starke Beharrungsvermögen innerhalb tradierter Erhebungsbereiche und entsprechender Methoden, die zwar partielle Modifikationen, aber i. d. R. kaum strukturell andere Fragekonzepte verkraften können.

So bleibt mitunter für bestimmte - neu auftauchende - Fragen nur noch die Möglichkeit, gänzlich neue Erhebungen zu konzipieren oder bestehende in sehr grundlegender Weise umzustrukturieren; für beide, selten praktizierte Möglichkeiten gibt es sowohl innerhalb des gesamten Zeitraumes ab Mitte der 5oer Jahre als auch unter dem eingeschränkteren Blickwinkel für arbeitszeitrelevante Daten Beispiele: den 1957 eingeführten Mikrozensus als neues Instrument zur Erfassung sozialökonomischer Tatbestände oder die Mitte der 7oer Jahre sukzessive

(in Abstimmung mit der Bundesanstalt für Arbeit) auf den Weg gebrachte neue Beschäftigtenstatistik.
Für jene, von H. Bartels erwähnten, neueren Bemühungen um 'sorgfältig aufeinander abgestimmte, vielseitig verwendbare Gesamtsysteme von Statistiken' stehen mehrere Neuordnungen in den Bereichen Energie, Handel und Gastgewerbe, aus denen die seit langem diskutierte 'Neuordnung des Produzierenden Gewerbes' herausragt, mit der u. a. endlich die lediglich in Deutschland praktizierte statistische Trennung von Industrie und Handwerk aufgehoben wurde. Selbstverständlich sind auch in allen übrigen arbeitszeitrelevanten Erhebungen mehr oder weniger geringfügige Änderungen vorgenommen worden, die in den angeführten Inventarisierungen und Evaluationen im einzelnen dargelegt und erörtert sind.
Im großen und ganzen folgt all dies der modernen Auffassung, daß die amtliche Statistik nicht mehr nur Hilfsorgan der öffentlichen Verwaltung ist, sondern als allgemeine Service-Einrichtung für eine größere Öffentlichkeit anzusehen ist.
In welcher Verfassung sich aber speziell die amtliche Arbeitszeit-Statistik zu Beginn der 8oer Jahre auf dem Hintergrund der angedeuteten Entwicklungen und Bemühungen zeigt, ob sie hinreichende Antworten für arbeitszeitbezogene Fragestellungen bieten kann oder wo ggf. Notwendigkeiten und vor allem auch Möglichkeiten zur Verbesserung bestehen, sollen die nächsten beiden Abschnitte illustrieren.

III. Zur Charakterisierung des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanter Statistiken

Der Versuch, das Gesamtsystem der bundesamtlichen Arbeitszeitstatistik in der hier gebotenen Kürze zu charakterisieren, hat zuvorderst den wohl bekannten Umstand zu betonen, daß es weder eine Arbeitszeitstatistik, noch ein Gesamtsystem gibt, sofern man darunter die aus der Systemtheorie bekannte Vorstellung einer intentional vollständigen und aufeinander abgestimmten Strukturerfassung komplexer Tatbestände meint. Was vorliegt, sind verschiedenartigste Arbeitszeitangaben innerhalb unter-

schiedlichster Bereichsstatistiken, deren primäre Erkenntnisziele zumeist finanz- und kostenwirtschaftliche Aspekte darstellten; dementsprechend waren die methodischen Erhebungskonzepte in aller erster Linie auf andere als arbeitszeitbezogene Fragestellungen orientiert, und wenn man nicht gar davon sprechen will, daß sie so oftmals nur ein Abfallprodukt darstellen, so muß man doch einräumen, daß ihre Einbindung in tradierte Bereichsstatistiken immer auch schon den methodischen Rahmen oder besser die methodischen Grenzen dessen mitbestimmte, was dann an konkreten Fragestellungs-Möglichkeiten noch offensteht. Als Beispiele hierfür stehen auch gegenwärtig (Seifert, 1982a) noch immer die Unterschiede von Summen- und Individualverfahren, die in der Geschichte der Arbeitszeit-Statistik bereits 'Geschichte' haben (Seifert, 1981b).

Somit kann und soll 'Gesamtsystem' in anspruchslosem Gebrauch lediglich die Gesamtheit all jener statistischen Reihen bezeichnen, die arbeitszeitrelevante Angaben enthalten. Dabei wurde von einem weiten Verständnis dessen ausgegangen, was unter Arbeitszeit fällt, nämlich neben allen direkten Angaben zu tatsächlichen oder bezahlten Arbeitszeiten auch alle 'indirekten'. Damit sind statistische Angaben gemeint, die in mittelbarer Weise Auskünfte über die Arbeitszeit, ihre Entwicklung, Lage und Struktur geben, wie bspw. Ausfallzeiten durch Urlaub, Krankheit, Streiks, Aussperrungen, Kurzarbeit oder Teilzeitarbeit, Leiharbeit, Schichtarbeit, etc..
Insbesondere die begrifflich sehr unterschiedlich gefaßten Ausfallzeiten (Nieder 1979) spielen sowohl in der betrieblichen Personaleinsatzplanung und entsprechenden Arbeitszeitbilanzen und Statistiken (RKW) als auch vornehmlich in Arbeitsvolumens-Berechnungen/Schätzungen auf makro-ökonomischer Ebene (Reyher 1979) eine Rolle.
Ein Gesamtrahmen direkter und indirekter Arbeitszeitangaben aus amtlichen und privaten Erhebungen ergibt sich aus nachstehender Übersicht, aus der hervorgeht, daß man gezwungen wäre, sich allein die amtlichen Arbeitszeitangaben aus einer Vielzahl (rd. 25) von inhaltlich und methodisch unterschiedlichsten statistischen Reihen und Quellen zusammenzusuchen.

Eine äußerst aufwendige und - hinsichtlich der erforderten Methodenüberprüfungen bzw. Vergleiche - benutzerseitig kaum zu erwartende Aufgabe. Damit auch nicht selten die verständliche Ursache von Mißverständnissen und Fehldeutungen des amtlicherseits gelieferten Materials.
In diesem Punkt ist der von H. Bartels in ihrem zitierten Aufsatz verteidigte Grundsatz einer weitgehenden institutionellen Trennung von Produktion und Auswertung von Statistiken seitens des Statistischen Amtes, um das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Objektivität und Neutralität statistischer Ergebnisse nicht zu gefährden (S. 21), gewiß ein Handicap. Zu selten nämlich wird daher aus den statistischen Ämtern heraus dazu beigetragen, ein methodenkritisches Verständnis gegenüber dem bereitgestellten Rechenerergebnis zu schärfen - Ausnahmen (Gerß, 1973) bestätigen hier die bedauerliche Regel, daß nicht die Versammlung der Fachkapazitäten in den Ämtern, sondern Externe, zumeist Einzelne sich dieser Aufgabe unterziehen (z.B. für Beschäftigtenzahlen: Esenwein-Rothe, 1977; für Streiks und Aussperrungen: Kalbitz, 1977). Dies hat neben dem Bedauern von H. Bartels, daß die Bemühungen, in stärkerem Maße problemorientierte Veröffentlichungen herauszugeben, weitgehend am Mangel der Mittel gescheitert sind, gewiß auch damit zu tun, daß m. W. innerhalb der Ämter und ihrer institutionellen Organisationsstruktur nach Fachgebieten nicht einmal beim Bundesamt entsprechende übergreifende problemorientierte Kapazitäten vorhanden sind.

Gesamtrahmen der arbeitszeitrelevanten Erhebungen	bis 77 FS Reihe	ab 77 FS Reihe
A. Die 'objektiven' betrieblichen Erhebungen		
1. Industrieberichterstattung/Monatsbericht im Prod. Gewerbe	D, 1.I	4, 4.1
2. Bauberichterstattung	E, 1/2.I	4, 5.1
3. Lohnstatistik		
3.1. 1/4 jährl. laufende Verdiensterhebung (VE) in Industrie und Handel	M, 15	16, 2.1
3.2. 1/2 jährl. VE im Handwerk	M, 16	16, 3
3.3. jährliche VE in der Landwirtschaft	M, 14	16, 1
3.4. Gehalts- u. Lohnstrukturerhebungen		
3.4.1. für die gewerbl. Wirtschaft u. den Dienstleistungsbereich	M, 17	16/ Sd.
3.4.2. Öffentlicher Dienst		
B. Die 'subjektiven' Personen/Haushaltsbefragungen		
1. Volkszählungen	A/Sd.	1
2. Mikrozensen	A, 6,I	1, 4
C. Die Erhebungen der tarifvertraglichen Regelungen	M, 11	16, 4
1. Tariflohnstatistik (Arbeiter)	I.	4,1
2. Tarifgehaltsstatistik (Angestellte)	II.	4.2
3. Indizes der Tariflohn- u. Gehaltsstatistik	III.	4.3
D. Speziellere Erhebungen für 'direkte' Arbeitszeiten		
1. Erhebungen über die Arbeitskosten im produzierenden Gewerbe, im Groß- und Einzelhandel, im Bank- u. Versicherungsgewerbe	M, 15/S	16/ Sd.
2. Elektrizitäts- u. Gaswirtschaft	+	4, 6.1
3. 'Fachstatistiken': Eisen -u. Stahl; Statistik der Kohlewirtschaft e.V. (im Vlg. Kohlewirtschaft e. V.)	D, 9	4, 8.1
E. Erhebungen mit überwiegend 'indirekten' Arbeitszeitangaben		
A. Statistische Ämter		
1. Teilzeitbeschäftigte im öffentl. Dienst	L, 4	14, 6
2. Voll- u. Teilzeitbeschäftigte (nach der neuen Beschäftigungsstatistik)		1, 4.2
3. Kranke und unfallverletzte Personen	A, 7	12.1
4. Streiks und Aussperrungen	A, 6.III	1, 4.3
B. Nicht von statistischen Ämtern durchgeführte/ veröffentlichte amtliche Erhebungen		
1. Tarifliche Angaben (des Bundesministeriums für Arbeit)	+	+
2. Krankenstandsziffern	+ u. ANBA	WiSta
3. Ausfallzeiten (Bundesanstalt für Arbeit)	Jahresber. d. Arbeits-Minist.	
4. Berichte der Gewerbeaufsichtsämter (incl. Sonderaktionen mit Amtshilfe bspw. der Polizei) zum Arbeitszeitschutz.		

+ (Arbeits- und Sozialstatistische Mittlg.)

Eine gewisse technisch ermöglichte Kompensation wird sich durch den weiteren Ausbau des 'Statistischen Informationssystems des Bundesamtes' ergeben können, als hiermit Benutzern zumindest der Zugriff auf das interessenselektierte Material quer durch alle statistischen Reihen ermöglicht ist - allerdings hatte das System - wie ein mit der entsprechenden Bundesamtsabteilung von seiten dieses Projektes durchgeführter Vergleich ergab - noch nicht alle Arbeitszeit-Daten inkorporiert. Vor allem aber wird seine Benutzung ein ungleich höheres methodenkritisches Verständnis der gespeicherten, quer durch alle Reihen korrelierbaren Daten voraussetzen, die das Info-System natürlich selbst nicht liefert (Statistisches Bundesamt 1981, S. 64f.).
Allgemein ist zu betonen, daß die amtliche Statistik mit ihrem dualistisch aufgebauten System der Befragungen von Personen einerseits und den über Betriebe/Unternehmen andererseits - innerhalb dieses dualistischen Systems nimmt die ab 1977 zu Teilen auch vom Bundesamt ausgewertete Beschäftigtenstatistik als Bindeglied eine besondere Stellung ein - gegenüber der Zeit vor dem 2. Weltkrieg und der Phase des Wiederaufbaus der amtlichen Statistik zu Beginn der 5oer Jahre ein erhebliches Mehr an Daten zur Verfügung (Seifert, 1982d) stellen kann.

Dabei sagen die Attribute 'subjektive' Befragungen (bei Personen) und 'objektive' (bei Unternehmen) in beiden Fällen nichts über die Validität der Daten aus, da, soweit bekannt, weder in dem einen noch dem anderen Falle jemals entstehungsseitige Überprüfungen vorgenommen werden konnten. So sehr dies im Kontrast zu dem erheblichen organisatorischen und erhebungstechnischen Aufwand bei der Vorbereitung, Auswahl und Durchführung der Befragungen einerseits, sowie den zumeist sehr rechenintensiven Auswertungen und exakten Daten oftmals bis hinter die Kommastelle stehen mag und so plausibel einzelne beispielhafte 'detektivische' (Kalbitz, 1977) oder hypothetische (Seifert, 1982d) Nachprüfungsversuche sein mögen - so unbefragbar stellen die Antworten bis auf eindeutig erkennbare Irrtümer oder Ausreißer von Trends - in der Regel ein Datum dar, von dem aus weitergearbeitet wird. Dies somit auch in

Fällen, in denen den Ämtern Bedenken darüber bekannt sind, daß zwischen erfragtem und gemeldetem Tatbestand Abweichungen auftreten können. Prominentes und gleichzeitig auch wichtiges Beispiel hierfür scheinen die monatlich gemeldeten Angaben zu den geleisteten Stunden zu sein, denen gegenüber auch von seiten der Statistischen Ämter sowie der Verbände ein gewisses großzügiges Augenzwinkern nicht verborgen wird - siehe dazu w. u.. Insgesamt kann festgestellt werden, daß mit einer Reihe von kleineren, aber auch größeren Reformen, angefangen von denen der Lohnstatistik Mitte der 5oer Jahre über den Mikrozensus, bis hin zu den angedeuteten Maßnahmen im Zusammenhang mit dem 1. Statistikbereinigungsgesetz (Stat. Bundesamt, 1981) in der Breite und Tiefe der erfaßten Arbeitszeitmerkmale Fortschritte erzielt worden sind. Dies bezieht sich sowohl auf früher nicht erfaßte Wirtschaftsbereiche als auch Personengruppen; erstmals überhaupt wurden mit dem Mikrozensus regelmäßig auch Arbeitszeiten von anderen Berufsgruppen als denen der Arbeiter ermittelt (Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Beamte, Angestellte). Selbst im Rahmen der objektiven betrieblichen Erhebungen, die bislang ausschließlich Arbeiter erfaßten, begann man in der GLSE von 1978 und der Fachstatistik Eisen und Stahl 1981 damit, Arbeitszeiten von Angestellten zu ermitteln.

Gleichwohl bleibt die Tatsache zu beachten, daß die direkten Arbeitszeiten nicht industrieller Wirtschaftszweige nur in wenigen Fällen im Rahmen objektiver Erhebungen ermittelt werden.

"Kern" der Arbeitszeitstatistik im engeren, direkten Sinne blieben somit nach wie vor die aus der Lohnstatistik entnommenen Angaben zur 'wöchentlichen Arbeitszeit'; diese Daten sind es, auf die in den meisten amtlichen (z.B. Stat. Jahrbuch), ministeriellen oder auch privaten Zusammenstellungen primär Bezug genommen wird zur Darstellung der Wochenarbeitszeit.

"Dünner" bleiben die bundesamtlichen Angaben hingegen nach wie vor hinsichtlich indirekter Arbeitszeitangaben - trotz bspw. der neuen Beschäftigtenstatistik - für wichtige Aspekte der Ermittlung von allen Arten von Ausfallzeiten. Hier helfen z. T.

die Geschäftsstatistiken von Bundesbehörden oder sonstigen Institutionen (wie die Krankenkassen). Auf die zusätzlichen privaten Statistiken - zumeist von Arbeitgeber- oder Wirtschaftsverbänden - die im jüngsten SAMF-Papier dargestellt sind, wird ergänzend hingewiesen.

IV. Methodische Grenzen und Erfassungs-Defizite

1. Ausgangssituation

Wiederum ist eingangs zunächst ein Faktum zu konstatieren: das Auseinanderfallen gesetzlicher Bestimmungen zur Arbeitszeit und ihrer amtlichen Erfassung! Während die immer noch gültige AZO von 1938 ausschließlich auf die 'werktägliche Arbeitszeit' abstellt und die 'Wochenarbeitszeit' nicht kennt - was im übrigen seit dem Übergang zur 5 Tage/4o Stunden-Woche zu einem fortwährenden höchstrichterlichen Auslegungsstreit hinsichtlich der zulässigen Höchstarbeitszeitgrenzen führte - erfaßt die amtliche Statistik tägliche Arbeitszeiten in keinem einzigen Falle.

Die entscheidende amtliche Meßgröße ist demgegenüber die wöchentliche Arbeitszeit.

Im Hinblick auf die tatsächliche institutionelle Regelungspraxis von Arbeitszeiten in der Bundesrepublik, die tariflichen Vereinbarungen, besitzt dies auch zweifellos einige Berechtigung. Allerdings stellen selbst diese amtlichen Ergebnisse i. d. R. keine originären Wochendaten dar, sondern werden - mit Ausnahme des im Mikrozensus verwendeten Berichtswochenkonzeptes - aus Daten errechnet, die im Erhebungsbogen ursprünglich für den ganzen Monat als Summe gemeldet wurden.

2. Tarifvertragliche Auswertungen

Hinsichtlich der Meldungen und Auswertungen tarifvertraglicher Arbeitszeitregelungen ist nicht eigentlich die entsprechende bundesamtliche Fachserie die umfassendste Quelle. Neben internen einzel- und gesamtverbandlichen Dokumen-

tationen seitens der Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände einerseits und den gewerkschaftlichen Organisationen - hier insbesondere dem WSI-Tarifarchiv - andererseits, besteht in der Bundesrepublik vor allem das Tarifregister beim BMA. Dort verfügt man nicht nur über die vollständigsten Meldungs-Bestände, sondern seit der Installierung der Sozialdatenbank im Jahre 1974 auch über die entsprechenden technischen Auswertungsmöglichkeiten des großen Datenberges (Boedler, Keiser, 1979). Ein paar Zahlen: von 1949/5o - 1981 umfaßte die Tarifsammlung insgesamt rd. 187.ooo Tarifverträge, von denen zuletzt rd. 4o.ooo gültig waren. In den 7oer Jahren wurden im Durchschnitt über 7.ooo Tarifverträge pro Jahr registriert (Clasen, 1982). Eine gesetzliche Verpflichtung für entsprechende sehr zeitraubende und aufwendige statistische Auswertungen gibt es nur für die vom Stat. Bundesamt aufzustellende Statistik der Tariflöhne und Tarifgehälter. Das Bundesamt dokumentiert zunächst für ausgewählte Wirtschaftszweige 'wichtige tarifliche Regelungen nach dem Stand von ...' für 272 Lohntarif- und 132 Gehaltstarifverträge. Das Kriterium hierbei stellt die Bedeutung der Verträge in den Bezirken dar. Darüber hinaus ist es originäre Aufgabe des Amtes, vierteljährlich Indizes der Wochenarbeitszeiten zu errechnen.
Für diese Indizes gilt als Maßstab die Zahl der unter einen Tarifvertrag fallenden Beschäftigten. Das Bundesamt geht davon aus, daß die tarifliche Entwicklung in einem Wirtschaftszweig hinreichend repräsentiert ist, wenn 75% der Beschäftigten erfaßt sind. Die Zahl der ausgewählten Tarifverträge beträgt bei Arbeitern 4oo, bei Angestellten 237. Beamte (deren Vergütung nicht durch Tarifverträge, sondern durch Besoldungsgesetze geregelt sind) werden in der Dokumentation und der Index-Berechnung nicht erfaßt.
Das BMA wertet die in der Sozialdatenbank gespeicherten Tarifverträge ab 1974 mit Hilfe der EDV nach der Erarbeitung eines Datenverarbeitungssystems (eine ursprüngliche Volltextspeicherung wurde später als unzweckmäßig betrachtet) nach allen wichtigen, vor allem mit gesetzlichen Regelungen

zusammenhängenden Gegenständen aus: u. a. Löhne und Gehälter, Arbeitszeit, Urlaub, Kündigungsfristen, Rationalisierungsschutz, Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall sowie unter anderem auch Zuschläge für Sonn- und Feiertagsarbeit. Im allgemeinen werden die Daten aus rd. 4oo ausgewählten Tarifbereichen (zu denen eine wesentlich größere Anzahl von einzelnen Tarifverträgen gehört, darunter 56o Lohn- und Gehalts-Tarifverträge) erhoben, was in etwa einer 9o%-Repräsentation aller von Tarifverträgen erfaßten Arbeitnehmern entsprechen soll.

Der Informationsverlust hinsichtlich der letzten 1o% sei laut BMA unbedeutend, da sie sich auf zahlreiche Tarifverträge mit teilweise sehr kleinem Geltungsbereich in allen Gewerbegruppen beziehen. Bei diesen rd. 56o Lohn- und Gehaltstarifverträgen aus allen Gewerbegruppen der rund 4oo Tarifbereiche, die wiederum 1981 ungefähr 17,4 Mill. Arbeitnehmern entsprächen (die Beschäftigtenzahlen werden nach Angaben des Stat. Bundesamtes, der Tarifvertrags-Parteien und Unternehmen ermittelt und fortgeschrieben), wurde auf weitgehende Übereinstimmung mit den Tarifbereichen geachtet, die das Bundesamt einbezieht; um die Auswahl möglichst umfassend zu gestalten, wurden hierbei zusätzlich auch Tarifverträge der Land- und Forstwirtschaft, des Hotel- und Gaststättengewerbes und des öffentlichen Dienstes mit einbezogen.

Die jährlichen Auswertungsberichte - 1981 wurde der 8. Bericht seit 1974 vorgelegt - über die zum Jahresende geltenden tarifvertraglichen Arbeitsbedingungen erscheinen im Bundesarbeitsblatt. Enthalten sind nicht alle Daten, die bei der Auswertung der Tarifverträge zur Kenntnis des Ministeriums gelangen, da die Auswertung der Geschäftsstatistik zunächst allein für Zwecke der Bundesregierung erfolgt und nicht für die Öffentlichkeit, wie die vom Bundesamt der Öffentlichkeit in entsprechend aufbereiteter Form zur Verfügung zu stellenden amtlichen Statistiken. Fortlaufend wird allerdings zu den o. a. Regelungsbereichen, darunter Arbeitszeit, mit zusätzlichen Schwerpunkten berichtet, von denen angenommen wird, daß sie ein allgemeines und aktuelles Informationsbe-

dürfnis stillen.
Hingegen ist es nicht - auch durch finanzielle Ersatzleistungen - möglich, das Tarifregister für die Forschung generell zu öffnen, weil hierfür die personellen und sachlichen Voraussetzungen fehlen. So ist es neben und zusätzlich zu den laufenden Auswertungsprogrammen nicht möglich, Sonderauswertungen zu arbeitszeitpolitisch bestimmten aktuellen und interessierenden Fragen wie bspw.: bezahlte Kurzpausen oder Erholzeiten zu erhalten - dies allerdings auch nicht durch die bundesamtliche Statistik. Gleichwohl kann gesagt werden, daß die tarifvertragliche Regelung der Arbeitszeiten in der Bundesrepublik vergleichsweise gut dokumentiert und insbesondere seit 1974 ausgewertet ist - zumal wenn man ergänzend die Auswertungen des WSI-Tarifarchivs (Kurz-Scherf, 1982) oder die Index-Berechnungen (einschl. der Beamten) der Deutschen Bundesbank aus den Monatsberichten hinzuzieht. Weitaus schwieriger und problematischer ist demgegenüber die Messung der Arbeitszeit-Wirklichkeit.

3. Messung der Arbeitszeit-Wirklichkeit?
Die tariflichen Regelungen sind für die langfristige und aktuelle Arbeitszeit-Entwicklung ausschlaggebend. Diese generelle Tendenzaussage ist selbst in Arbeiten, die neuerdings die Frage nach einer 'abnehmenden Tarifverbindlichkeit der Arbeitszeitentwicklung diskutieren (Isensee, Salfer, 1981; Seifert, 1982b; Rohwer, 1982), in dem Sinne nicht bestritten, als ihr nicht die Rolle des Gravitationszentrums abgesprochen wird. Fraglich geworden ist aber, inwieweit die Spannbreiten um diesen Fixpunkt größer geworden sind; dies sowohl im Sinne einer vielseits gewünschten und propagierten 'Flexibilisierung' der Arbeitszeiten und zu fördernden 'Zeitsouveränität', als aber auch im Sinne der Besorgnis, daß die propagierten Möglichkeiten in der Arbeitszeit-Wirklichkeit zu einem unternehmerischen Instrument der Mengen-Anpassung des benötigten Arbeitsvolumens an kurzfristige Schwankungen der Auftragslage degenerieren könnte.

Hinzutreten auch Fragestellungen, wie sie von jenen arbeitsmarkt-politischen Überlegungen verfolgt werden, die eine zunehmende 'Segmentierung' der Arbeitsmärkte insgesamt und in deren Folge auch eine arbeitszeitliche (Lutz/Sengenberger, 198o) befürchten, wie sie bspw. schon in den 6oer Jahren für die USA aufgezeigt wurden. Dort zeigten sich gewissermaßen hinter dem allgemeinen Trend des Absinkens der Durchschnittswerte der wöchentlichen Arbeitszeit konterkarierende Entwicklungen zunehmend längerer Arbeitswochen (Henle, 1966) für weiße, verheiratete, junge Facharbeiter mit zum Teil 48, 5o und beträchtlich mehr Stunden. Für Einsichten dieser Art in die Arbeitszeit-Realität ist es entscheidend, was mit amtlichen Erhebungskonzepten gemessen wird, oder genauer, gemessen werden kann.

Allgemein kann man für die bundesamtliche Statistik folgende Regel aufstellen: je regelmäßiger und kurzfristiger die Erhebungen sind, um so summarischer sind die Arbeitszeit-Angaben bzw. umgekehrt, je differenzierter und aufschlußreicher die gestellten Fragen sind, in um so größeren Zeitabständen werden sie gestellt und ausgewertet.

So erfassen die monatlichen, i.d.R. ab bestimmten Erhebungsgrenzen totalerfassenden Berichterstattungen lediglich die Gesamtstunden-Summen aller beschäftigten Arbeiter für den betreffenden Monat. Die zugrunde liegenden Erhebungsmerkmale ließen zwar rein rechnerische Divisionen für die Durchschnittsstundenzahl der Beschäftigten per Monat oder per Woche zu, eben dies ist aus erhebungsmethodischen Gründen wenig sinnvoll und wird im übrigen auch seitens der Statistischen Ämter nicht durchgeführt. Personenbezogenere Daten ergeben sich erst aus den repräsentativen laufenden Verdiensterhebungen in der Industrie (bisher 1/4-jährlich - seit geraumer Zeit wird eine Verlängerung der Periodizität erwogen), dem Handwerk (1/2-jährlich) und der Landwirtschaft (1 x pro Jahr); allerdings auch nur in der Form, daß die Angaben für die während des gesamten Berichtszeitraumes Vollbeschäftigten nach dem Geschlecht und Leistungsgruppen getrennt, als Summe zu melden sind.

Diese nach der sog. Summenmethode erhobenen Daten für den gesamten Berichtszeitraum werden erst nachträglich von den statistischen Behörden pro Arbeiter auf durchschnittliche Wochenangaben umgerechnet und stellen somit erhebungsseitig ebenfalls keine originären Wochenarbeitszeiten oder Individualdaten dar.
Lediglich die nur rund alle 6 Jahre für einen Berichtsmonat repräsentativ durchgeführten Gehalts- und Lohnstrukturerhebung in der gewerblichen Wirtschaft und im Dienstleistungsbereich bei den objektiven, sowie die Mikrozensen bei den subjektiven Erhebungen verwenden die Individualmethode, d.h. gehen tatsächlich von Angaben für die einzelne Person aus. In beiden Fällen werden daher differenzierte Angaben zur wöchentlichen Arbeitszeit ausgewiesen, wobei die Daten aus der GLSE allerdings auch erst nachträglich rechnerisch ermittelte Durchschnitts-Wochenwerte für den betreffenden Berichtsmonat darstellen.
Somit erfüllt lediglich der Mikrozensus die erhebungsmethodische Voraussetzung, originäre Daten für eine Berichtswoche zu erfragen. Seine Crux liegt neben den intersubjektiv unterschiedlichen Wahrnehmungen der Befragten, was zu ihrer Arbeitszeit gehört, darin, wie weit die letzte feiertagsfreie Woche im April repräsentativ für die übrigen saisonal und konjunkturell unterschiedlichen 51 Wochen im Jahr stehen kann.

4. Bezahlte oder geleistete Arbeitszeiten?
Neben dieser Frage des Berichtszeitraums ist für nationale und internationale Erhebungen und deren Vergleich bedeutsam, was inhaltlich gemessen werden soll: die tatsächlich geleistete oder andere Arbeitszeiten, beispielsweise die bezahlten, die normalerweise üblichen oder wie die EG einmal angeregt hat, die 'angebotenen' Arbeitszeiten? Einer 1979 im Auftrage der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen erstellten Studie (FAG, 1979) für die EG - Staaten (Benelux, Frankreich, Italien, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Großbritannien und Irland)

zufolge war die verbreitetste der untersuchten Arbeitszeitkategorien diejenige der 'normalen' Arbeitszeit. In den insgesamt 39 einbezogenen Begriffen tauchte er 19mal auf. Sofern damit nicht nur - je nach nationaler Praxis - die der hiesigen Tarifarbeitszeit synonyme Zeit gemeint/erfaßt wird, gibt es in der Bundesrepublik Deutschland nur eine Entsprechung im Mikrozensus-Erhebungskonzept. Seit 1972 werden dort die 'normalerweise geleisteten Arbeitszeiten' erfragt.
An zweiter Stelle der Verbreitung rangierte der in allen Ländern verwendete Begriff der geleisteten Arbeitsstunden; diese 15 mal angetroffene Kategorie ist insbesondere für Produktivitäts- und Arbeitskostenrechnungen von Bedeutung und zugleich ein Indikator des sozialen Belastungsaspektes von Arbeit.
Nur insgesamt 5mal hingegen wurde der Begriff der bezahlten Arbeitszeit vorgefunden; je einmal in den Niederlanden und Dänemark (dort im übrigen auch noch so definiert, wie üblicherweise die geleistete Arbeitszeit, d. h. ohne bezahlte Ausfallzeiten). Alle drei übrigen Verwendungen entstammen den lohnstatistischen Erhebungen der Bundesrepublik Deutschland und schon hieraus ergibt sich, daß mit dieser relativ leicht aus den Lohnbuchhaltungen zu entnehmenden Kategorie internationale Vergleiche nur unter Vorbehalt durchzuführen sind.
Allerdings - so gaben Arbeitgebervertreter, die in entsprechenden internationalen Gremien damit befaßt sind, zu bedenken - gäbe es Anhaltspunkte dafür, daß nicht die geleisteten, sondern die bezahlten Stunden angegeben würden. Dieser Verdacht wurde jedoch von dieser Seite nicht weiter substantiviert und von seiten dieses Projekts konnte ihm aus Zeitgründen nicht nachgegangen werden.
Jedenfalls waren es in der Bundesrepublik Deutschland die behaupteten und/oder tatsächlichen Schwierigkeiten auf seiten der Unternehmen, die tatsächlich geleisteten Stunden von den bezahlten zu isolieren, die dazu geführt hatten, daß die Kategorie 'geleistete'Stunden bereits 1972 für die Industrie und 1979 für das Handwerk wieder aus allen ob-

jektiven Erhebungen gestrichen wurde. Dies, nachdem sie erst Mitte der 5oer Jahre als Ergebnis einer bis heute einmaligen arbeitszeitstatistisch-methodisch geführten Kontroverse zwischen den Tarifvertragsparteien als erhebungstechnischer Fortschritt erstmals überhaupt Eingang in die amtliche Statistik gefunden hatte (Seifert 1981b).
Insofern mag es nicht verwundern, wenn daher auch gegenüber den nach wie vor gemeldeten Daten der 'geleisteten' Arbeitszeiten in den monatlichen Erhebungen im Produzierenden Gewerbe Skepsis besteht. Warum sollte dort etwas möglich sein, was im Falle der Lohnstatistik von den Unternehmen als zu schwierig angesehen wird - selbst unter Beachtung der erhebungsmethodischen Unterschiede (Deneffe, v. d. Decken 1957)?
Wieweit allerdings die durch den Mikrozensus erhobenen Daten zur 'tatsächlich geleisteten Arbeitszeit' in der Berichtswoche demgegenüber 'bessere' Daten darstellen, muß neben den o. a. Unüberprüfbarkeiten auch insofern offen bleiben, als mit den dort gestellten Fragen nicht in erster Linie auf die Differenz zwischen bezahlter und geleisteter Arbeitszeit abgestellt ist. Vielmehr versuchte man mit der Frageänderung von 1972 die Regelhaftigkeit der Berichtswochenergebnisse bzw. deren Abweichungen von einem 'Normalzustand' näher zu eruieren. Der Begriff der 'bezahlten' Stunden taucht im Mikrozensus nicht auf; er wäre m. E. dort auch wenig sinnvoll, als die Arbeitszeitwahrnehmung der Befragten kaum jene Unterschiede träfe, wie sie die strengen statistischen Definitionen erfordern würden. Daraus folgt im übrigen auch, daß man nicht ohne weiteres zwischen Mikrozensus - Arbeitszeiten und denen anderer Bereichsstatistiken hin und her wechseln kann - Unterschiedsrechnungen aber - die sehr interessant wären - liegen meines Wissens seitens der statistischen Behörden hierfür (vgl. für Beschäftigtenzahlen beispielsweise Böhm 1981) nicht vor.

5. Arbeitszeit-Volumensrechnungen und Arbeitszeit-Komponenten

Für die Nachweisung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens kommen in erster Linie Angaben über die geleisteten Arbeitsstunden in Betracht; diese sind zwar nach internationalen Normen weitgehend einheitlich definiert; auf ihre direkte statistische Erfassungsproblematik ist aspekthaft schon soweit eingegangen worden, daß deutlich wurde, daß das statistische Ausgangsmaterial für die Berechnung der geleisteten Arbeitsstunden relativ lückenhaft ist, sowie aus verschiedensten, unterschiedlichen Quellen stammt. In der Regel entspricht es nicht den erforderlichen Abgrenzungen und Definitionen, so daß beträchtliche und zum Teil problematische (JAB 1979, Seifert, 1982) Umrechnungen und Schätzungen notwendig würden.

Nachfolgendes Berechnungsschema zeigt den methodischen Weg, von tariflichen Angaben zur effektiven Arbeitszeit zu gelangen und wiederholt in der anschließenden Übersicht noch einmal die hierfür in Frage kommenden, hauptsächlichsten Ausgangsstatistiken samt einigen Kurzcharakterisierungen.

Zur Ableitung und Definition der vom Arbeitgeber bezahlten Arbeitsstunden und der geleisteten Arbeitsstunden der Arbeitnehmer

1. Tarifliche Arbeitsstunden im Berichtszeitraum
(aus tariflichen Wochenarbeitsstunden der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten und bezahlten Kalendertagen - ohne 13. Monat u.ä. - errechnet)

zuzüglich:

2. Bezahlte und geleistete Mehrarbeitsstunden gegenüber Tarif im Bezugszeitraum

abzüglich:

3. Unbezahlte Arbeitsstunden im Bezugszeitraum wegen vom Arbeitgeber unbezahlter Ausfallzeiten durch
   a) unbezahlte Fehlzeiten und zusätzlichen unbezahlten Urlaub oder unbezahlte Dienstbefreiung
   b) Krankheitszeiten einschl. Heilkuren soweit Lohnfortzahlungszeitraum überschritten
   c) vom Arbeitgeber nicht bezahlte (getragene) Kurzarbeiter- und Schlechtwetterstunden sowie unbezahlte Ausfallschichten im Bergbau u.dgl.
   d) Streik und Aussperrung

ergibt:

4. Vom Arbeitgeber bezahlte Arbeitsstunden

zuzüglich:

5. Unbezahlte und geleistete Mehrarbeitsstunden im Bezugszeitraum

abzüglich:

6. Bezahlte, aber nicht geleistete Arbeitsstunden im Bezugszeitraum
   a) Bezahlte Feiertage
   b) Bezahlter Urlaub, bezahlte Dienstbefreiung und Betriebsferien sowie bezahlte Fehlzeiten
   c) Krankheitszeiten und Heilkuren innerhalb des Lohnfortzahlungszeitraums
   d) Vom Arbeitgeber bezahlte betriebliche Ausfallzeiten und Feierschichten wegen technischer Störungen usw., Betriebsversammlungen und -ausflügen

ergibt:

7. Geleistete Arbeitsstunden der Arbeitnehmer:
   Sie umfassen nach den Normen des Internationalen Arbeitsamts (ILO)*:
   a) die tatsächlich geleisteten Stunden während der normalen Arbeitsdauer
   b) die zusätzlich geleisteten Stunden außerhalb der normalen Arbeitsdauer
   c) die Zeit, die am Arbeitsplatz bestimmten Arbeiten, wie Vorbereitung des Arbeitsplatzes, Reparatur- und Pflegearbeiten, Vorbereitung und Reinigung der Werkzeuge und Ausstellung von Empfangsbescheinigungen, Arbeitsvorgangskarten und Anfertigung von Berichten gewidmet wird
   d) die am Arbeitsplatz z.B. wegen gelegentlichen Arbeitsmangels, Stillstand von Maschinen oder Unfällen verbrachten Ausfallzeiten
   e) die Zeit der am Arbeitsplatz verbrachten kurzen Ruhepausen, einschl. der Arbeitspausen zum Einnehmen von Erfrischungen.

   Nicht zu den geleisteten Arbeitsstunden gehören:
   a) die bezahlten, aber nicht geleisteten Stunden, wie bezahlter Jahresurlaub, bezahlte Feiertage, bezahlter Krankheitsurlaub
   b) die Pausen für das Einnehmen von Mahlzeiten
   c) die Zeit für die Fahrt von der Wohnung zum Arbeitsplatz und zurück.

---

* Zitiert nach: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen - ESVG, Luxemburg [illegible] Ziff. 818 f.

Hauptsächlichste Ausgangsstatistiken zur Berechnung gesamtwirtschaftlicher Arbeitsstunden

	Statistik	Darstellungseinheit	Systematik	Erfaßte Merkmale	Periodizität	Quellennachweis
1.	Monatsbericht im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe	Betriebe 20 und mehr Beschäftigte	SYPRO	Arbeiter (Beschäftigungsfälle) geleistete Arbeiterstunden	Mon.	Fachserie D, Reihe 1, I. Fachserie 4, Reihe 4.1
2.	Monatsbericht im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe	Betriebe 20 und mehr Beschäftigte	SYPRO	Arbeiter u. Angestellte geleistete Arbeitsstunden auf der Baustelle	Mon.	Fachserie E, Reihe 1, Fachserie 4, Reihe 5
3.	Monatsbericht in der Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung	Betriebe 20 und mehr Beschäftigte	SYPRO	Arbeiter geleistete Arbeiterstunden	Mon.	Fachserie 4, Reihe 6
4.	Statistik der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft	Betriebe	WZ 1970	betriebseigene und betriebsfremde Arbeitskräfte, geleistete Arbeitsstunden	Okt., Apr. zweijährl.	Fachserie 3, Reihe 2
5.	Verdiensterhebung in der Landwirtschaft	Betriebe	WZ 1970	Arbeiter, bezahlte Arbeiterstunden	Sept.	Fachserie 16, Reihe 1
6.	Verdiensterhebung in der Industrie im Bauhauptgewerbe im Bergbau	Betriebe 10 und mehr Beschäftigte 5 und mehr Beschäftigte sämtliche Betriebe	WZ 1970	bezahlte Wochenstunden darunter Mehrarbeitsstunden der Arbeiter	Vj.	Fachserie M, Reihe 15, 16 u. 17 Fachserie 16, Reihe 2 u. 3
7.	Verdiensterhebung im Handwerk	Betriebe 5 und mehr Beschäftigte	GZ 1956	bezahlte Wochenstunden geleistete Wochenstunden darunter Mehrarbeitsstunden der männl. bzw. weibl. Arbeiter in ausgew. Zweigen	Mai Nov.	Fachserie 16, Reihe 3
8.	Personalkostenerhebungen im Prod. Gewerbe im Groß- und Einzelhandel, Bank- und Versicherungsgewerbe	Unternehmen 10 und mehr Beschäftigte	WZ 1970	geleistete Arbeiterstunden (nach Wirtschaftszweigen und Unternehmensgrößenklassen der Beschäftigten)	dreijährl.	Fachserie 16, Personal- und Personalnebenkostenerhebungen, Heft 1 - 3
9.	Gehalts- und Lohnstrukturerhebung in der gewerblichen Wirtschaft u. im Dienstleistungsbereich Gebietskörperschaften	Betriebe	WZ 1970	bezahlte Wochenarbeitszeit u. Mehrarbeitsstunden der Arbeiter Dauer des Jahresurlaubs	drei- bis sechsjährl.	Fachserie M, Reihe 17 Fachserie 16 Fachserie L, Reihe 4 Fachserie 14, Reihe 6
10.	Statistik der Tariflöhne und -gehälter Landwirtschaft, gewerbliche Wirtschaft, Gebietskörperschaften	Betriebe	WZ 1970	Arbeitszeit der Arbeiter u. Angestellten, Urlaub	Apr.	Fachserie M, Reihe 11, I.bis III. Fachserie 16, Reihe 4 (zuzügl. interne Unterlagen)
11.	Mikrozensus	erwerbstätige Personen auf Betriebe zugeordnet	BZ 1970	geleistete Wochenarbeitszeit in der ersten und zweiten Tätigkeit	Berichtswoche im April	Fachserie A, Reihe 6, I. Fachserie 1, Reihe 4.1
12.	Beschäftigtenstatistik	Beitragspflichtige auf Betriebe zugeordnet	WS 1973	Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung	jährl. (ab 1974)	Fachserie 1, Reihe 4.2
13.	Arbeitsstättenzählung	Arbeitsstätten	WZ 1970	Teilzeitbeschäftigte	zehnjährl.	Fachserie C Fachserie 2
14.	Volkszählung	erwerbstätige Personen auf Betriebe zugeordnet	BZ 1970	geleistete Wochenarbeitszeit weitere Tätigkeit	zehnjährl.	Fachserie A Fachserie 1

GZ = Systematik der Wirtschaftszweige, Verzeichnis der als Handwerk betriebenen Gewerbe

BZ = " " , Berufszählung 1970

WS = Verzeichnis der Wzwg. für die Bundesanstalt für Arbeit

Eine unmittelbare Erhebung der geleisteten Arbeitsstundensumme wird zeitlich lückenlos nur für die Arbeiter in Betrieben mit mehr als 2o Beschäftigten in den Bereichen des Produzierenden Gewerbes durchgeführt. Immerhin liegen aber somit für mehr als ein Viertel der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsstundensumme in besonders wichtigen Wirtschaftsbereichen für eine besonders variable Teilmasse - die zudem noch besonders saison- und konjunkturempfindlich ist - zeitlich durchlaufende, vollständige Angaben vor. Diese können als der gewissermaßen "harte Kern" der gesamten Volumensrechnung angesehen werden.

Gegenüber diesem Kern der Arbeitsstundenberechnung erfassen alle übrigen statistischen Erhebungen mit Arbeitszeitangaben lediglich nur noch die geleistete/bezahlte Arbeitszeit in einer oder in mehreren ausgewählten Berichtswochen im Jahr bzw. in mehrjährigen Abständen. Dabei spielt bei den betreffenden Erhebungen die Verteilung der Arbeitszeit innerhalb der Woche, ob an einzelnen Tagen voll- oder an allen Tagen teilzeitbeschäftigt, keine Rolle.

Bei den Arbeitszeitangaben nach den Verdiensterhebungen allerdings ist anzumerken, daß hier erhebungskonzeptionell bedingt, prinzipiell nur Vollbeschäftigte, die auch für den ganzen Monat entlohnt werden, erfaßt sind. Zur Ermittlung vollständigerer Durchschnittsangaben fehlen somit Teilzeitbeschäftigte, Lehrlinge, mithelfende Familienangehörige, erwerbstätige Rentner mit vermindertem Arbeitsentgelt sowie Arbeitnehmer, die wegen Einstellung, Entlassung, Krankheit und dergleichen nicht für den ganzen Monat entlohnt wurden. Daher dürften sich diese lohnstatistischen Arbeitszeitangaben, die ansonsten den meisten Dokumentationen der Wochenarbeitszeiten zugrunde liegen, auch nach Auffassung des Statistischen Bundesamtes im allgemeinen nur zu Kontrollzwecken für die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeitrechnung verwenden lassen.

Wichtig ist daher als zweite, weitere Ausgangsstatistik - neben dem Monatsbericht im Produzierenden Gewerbe - die Tarifstatistik; sie muß für die Arbeitsstundenrechnung herangezogen werden und durch die erwähnten Zu- und Absetzungen - bereichsweise nach der Stellung im Beruf und dem Geschlecht - auf die geleisteten Arbeitsstunden umgerechnet werden. Insgesamt können mit Hilfe der beim Bundesamt vorliegenden Daten bis auf wenige Ausnahmen fast alle Arbeitnehmer oder annähernd vier Fünftel der gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeit erfaßt werden.

Insbesondere sind für die rechnerischen Ermittlungen auf der Grundlage der Tarifstatistik Angaben über die Teilzeitarbeit erforderlich. Auch dieses Merkmal ist bisher nicht besonders gut dokumentiert. Eckdaten über die Zahl der Voll- und Teilbeschäftigten liegen in den Arbeitsstättenzählungen (i.d.R. alle 1o Jahre), einzelnen Bereichszensen sowie in den Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen vor, die mit Hilfe der Daten aus den Volkszählungen und insbesondere den Mikrozensen interpoliert und fortgeschrieben werden müßten. Hinsichtlich zu weit gespannter Erwartungen an die neue Beschäftigtenstatistik und die in ihr enthaltenen Daten zur Teilzeitbeschäftigung muß betont werden, daß diese Statistik die Teilzeitbeschäftigten nur zu einem geringen Teil ausweist. Der größte Teil ist vermutlich nicht versicherungspflichtig und wird daher auch in dieser Statistik nicht erfaßt, so daß auch diese Angaben sich wohl nur - analog zu den Einschränkungen bei den Verdiensterhebungen - zu Kontrollzwecken eignen.

Die einzigen Statistiken mit umfassenden Angaben für alle Wirtschaftsbereiche, Bevölkerungs- und Berufsgruppen liegen vor in den Volkszählungen und Mikrozensen - den dritten wichtigen Basisstatistiken. Während allerdings in den etwa zehnjährigen Volkszählungen (die ursprünglich für 1981 vorgesehene ist auf 1983 verschoben worden, vgl. Kroppenstedt u. a. 1981) die entsprechende Arbeitszeitfragen/-angaben vornehmlich nur der Unterscheidung von Voll- und Teilzeit-

beschäftigten dienen, liegen die jährlichen Mikrozensus-Daten wiederum nur für die eine Berichtswoche (zumeist letzte Aprilwoche) vor. Prinzipiell ist eine Abgleichung der im Mikrozensus erfragten Arbeitszeit in der ersten und zweiten Tätigkeit auf die in den Bereichsstatistiken von Betrieben gemeldeten Arbeitsstunden möglich. Ferner ist hervorzuheben, daß die Ergebnisse des Mikrozensus und der Volks- und Berufszählung - zusammen mit der Statistik der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft - die einzigen statistischen Informationen über die Arbeitszeit der Selbständigen und Mithelfenden Familienangehörigen ausweisen. Somit ist dieses restliche Fünftel der gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeit statistisch am wenigsten belegt, zumal zusätzlich die Schwierigkeiten der Arbeitszeitmessung für diese Bevölkerungsgruppe zu beachten ist, deren Arbeitsleistung in der Regel in keinem direkten Zusammenhang mit gezahlten Entgelten steht und die daher keine entsprechenden Stundenaufzeichnungen (wie sie normalerweise der Lohnabrechnung zugrunde liegen) vorzunehmen brauchen.

Der Aufbau einer so kurz charakterisierbaren gesamtwirtschaftlichen Arbeitsstundenberechnung erfordert bisher umfangreiche Schätzungen, da das statistische Ausgangsmaterial sehr lückenhaft ist. So steht der Aufbau einer solchen Rechnung zwar schon seit längerem im Aufgabenprogramm der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (seit 1970 auch im Tabellenprogramm für das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen - ESVG) als Bezugsgröße für Produktivität und Durchschnittseinkommen. Doch die Verwirklichung mußte wegen der Aufwendigkeit bis heute zurückgestellt werden. Erneut haben diese Überlegungen jüngst wieder Bedeutung erlangt im Zusammenhang mit den Nutzungsabsichten der VGR für Zwecke der "Sektoralen Strukturberichterstattung" (M. Engelmann u.a. 1979, S. 724ff; B. Gahlen, F. Rahmeyer 1982).

Wie darüber hinaus die beispielgebenden, alle Arbeitszeitkomponenten berücksichtigenden Modellrechnungen des IAB zum Arbeitsvolumen aufgezeigt haben, sind es in einem solchermaßen erweiterten Rahmen insbesondere auch eine ganze Reihe 'indirekter' Arbeitszeitangaben zu diversen Formen von Ausfallzeiten, die in solchen Rechnungen erforderlich würden und für die wir gegenwärtig nicht in ausreichendem Maße über statistische Unterlagen verfügen, wie mehrere Untersuchungen zu einzelnen Komplexen/Momponenten belegen:

- Krankenstand (FAG, 1979b, Bürkardt u.a. 1979 und 1982, Georg u.a. 1981 und 1982)
- Teilzeitarbeit (Koller u.a. 1981)
- flexible Altersruheregelungen/Lebensarbeitszeit (Vollmer, 1982; Koller, Reyher, 1979)
- Erholzeiten, Freischichten etc. (Gensior, Wolf, 1981; Clasen, 1982)
- Kurzarbeit (Flechsenhar 1978, 1979)
- Ausfallzeiten/Fehlzeiten/Unfallgeschehen (Salowski, 198o; Nieder, 1979; Burgardt, 1978
- Streiks/Aussperrungen (Kalbitz, 1972, 1977)

6. Arbeitszeit-Problembereiche

Schließlich lassen sich aus verschiedensten Interessen heraus Arbeitszeitproblembereiche benennen, die ebenfalls - so lautet zumeist das einhellige Urteil - nicht hinreichend, zum Teil so gut wie gar nicht erfaßt werden; Beispiele hierfür stellen dar:

- Überstunden/Mehrarbeit (Seifert, 198ob)
- Nachtarbeit sowie sonstige besonders belastende Arbeiten (Streich, Bielenski, 1981; v. Henninges, 1981)
- Schichtarbeit (FAG, 1979)
- sowie auch job sharing (OH, 1982),
- ferner wären anzuführen: second/third-job holders, Zeit- und Leiharbeit oder Schwarzarbeit,für deren Einschränkungen gerade Anfang 1982 ein neues Gesetz beschlossen wurde.

V. Notwendigkeiten und Schwierigkeiten der Verbesserung der amtlichen Arbeitszeit-Statistik

Die Notwendigkeit der Verbesserung der amtlichen Arbeitszeit-Statistik ergibt sich spiegelbildlich aus ihren methodischen Erfassungsgrenzen und Defiziten. Auf einzelne im Detail begründete bzw. pauschal vorgetragene Kritiken anderer Autoren (-gruppen) ist hingewiesen worden, aber bis auf die Ausnahme einer sehr allgemeinen und kurzen Stellungnahme in der erwähnten EG-Studie (FAG 1979b, S. 7off) sind bisher keine systematisch strukturierten Verbesserungsvorschläge bekannt, die sich auf das Gesamtsystem der Arbeitszeitstatistik beziehen, weder von seiten der Statistischen Ämter, noch von außen. Dies hat - wenn auch nicht gerechtfertigt, so aber doch einsehbar - Gründe. Neben allen finanziellen auch diese: der Aufbau und die entsprechende Organisation der tradierten Bereiche der Bundesstatistik begünstigt zwar vorzüglich die Fachkompetenz innerhalb der jeweiligen Gruppen für die einzelnen Fachserien, damit aber auch gleichzeitig die bekannten Nachteile von Ressortarbeit, nicht als 'Versagen' der Beteiligten, sondern als Vernachlässigung der Problemorientierung durch alle Ressorts hindurch. Auch die interessenpolitisch ausgehandelten Reformmaßnahmen werden sowohl in den statistischen Gremien und Beiräten, als auch den parlamentarisch beschlußfassenden Gremien notwendigerweise nach den Bereichsstatistiken behandelt. Soweit und solange daher Arbeitszeitfragen eingebunden bleiben in tradierte Erhebungsbereiche und damit von vornherein der darin dominierenden Erhebungsmethoden untergeordnet sind, ist der 'Verbesserungs'-Spielraum anders und kleiner, als wenn ein ganz neues System aufgebaut werden könnte - etwa im Rahmen der auch auf Europäischer Ebene seit Jahren befürworteten Verbesserung der unterentwickelten Bevölkerungs- und Sozialstatistik (Kommission, 1981) oder gar den aufzubauenden Systemen von Sozialindikatoren (Stache 1981).

Noch aber ist die amtliche Statistik durch das Überwiegen, ja Überwuchern der Wirtschafts- und Finanzstatistik auch nach Auffassung von Behördenvertretern (Schubnell, 1972) charakterisiert und im besonderen ist die zumeist summarische Erfassung

von Arbeitszeiten weitgehend den historisch gewachsenen Bedürfnissen volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen einbezogen (Münstermann/Preiser, 1978).
Wenn es daher ein allgemeines Strukturierungsprinzip anzugeben gibt, welches demgegenüber sowohl in den partiell sich bietenden Möglichkeiten der Verbesserung des Status quo verfolgt werden sollte, als auch dem grundsätzlicheren Ausbau einer Arbeits(-zeit)- und Sozialstatistik zugrunde liegen müßte, dann wäre es das Prinzip der differenzierteren, personaleren Erhebungsmethoden und Fragen. Summenmethodische Erhebungen zeigen Durchschnittsentwicklungen an, ebnen jedoch darin sich ausdifferenzierende gruppen- und personenspezifische Abweichungen statistisch ein (Seifert, 1982a).
Aller Voraussicht nach aber neigt sich die Epoche, in der der 8-Stunden-Normalarbeitstag erstritten wurde, zugunsten einer allgemeinen Flexibilisierung des Arbeitslebens (Evans, 1973) dem Ende entgegen. Darauf müßte sich auch die amtliche Arbeitszeit-Statistik einstellen, wenn sie wichtigen künftigen Informationsbedarfen noch gerecht werden will; bei der Verarbeitung differenzierterer Massendaten können die sich bietenden Vorteile der EDV neue Möglichkeiten eröffnen und gegebenenfalls auch die ins Auge gefaßten Koppelungen einzelwirtschaftlicher Informationssysteme mit denen der statistischen Ämter (Brepohl, 1980). Neben einer ganzen Reihe von technischen, organisatorischen und finanziellen Problemen hierbei wären aber v. a. und sogar in verstärktem Maße methodisch vereinheitlichte, aufeinander abgestimmte und sich ergänzende Erhebungssysteme erfordert.
Solange diese aus den unter II. skizzierten Gegebenheiten keine großen Realisierungschancen besitzen, sollte in den weiteren 'Bereinigungs'-Arbeiten zumindest der heutige Bestand, insbesondere der laufenden Erhebungen, bewahrt und besonders hinderlichen Informationsdefiziten, wie beispielsweise die Erfassung von Teilzeitarbeit oder Mehrarbeit, abgeholfen werden.
Daß dies innerhalb der derzeitigen Erhebungskonzepte nur in Grenzen zu bewerkstelligen ist, sollte nicht gegen entsprechende Zwischenlösungen ins Feld geführt werden; wie diese im einzelnen

unaufwendig in die bestehenden Fragebögen inkorporiert werden könnte, kann hier nicht erörtert werden. Aber vorstellbar ist selbst in dieser Hinsicht noch einiges - um nur drei Beispiele zu geben: eine entsprechend gestellte Frage nach der Mehr- bzw. Minderarbeitsstundenzahl gegenüber der tariflichen Arbeitszeit im Rahmen der monatlichen Erhebungen oder die Angabe des Anteils von Arbeitnehmern mit Mehrarbeitsstunden in den Leistungsgruppen der Verdiensterhebungen oder die Erfassung von Ausfallkomponenten.

Zu erinnern wäre, was selbst unter Beibehaltung der erhebungsmethodischen 'second-best'-Lösung im Summenverfahren möglich ist und seit Jahren im Rahmen der Fachstatistiken: Eisen und Stahl sowie in der Kohlewirtschaft praktiziert wird, (vgl. auch die eingehenden Darstellungen im Teil B der Inventarisierungen sowie den hier zur Illustration der monatlichen Lohn- und Gehaltsstatistik der Eisenschaffenden Industrie wiedergegebenen Erhebungsbogen).

Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie
Postfach 8705, Breite Straße 69, 4000 Düsseldorf 1
Telefon: 8291 Hausruf: 618/619

Lohn- und Gehaltsstatistik de

Werk: .....

Teil I Eingeschriebene Arbeiter und Angestellte, Stundenarten

		Spalte	Zeile	Arbeiter gesamt (ohne Auszubildende) 1	davon konti 2	Tarifangestellte (ohne Auszubildende) 3
Durchschnittlich eingeschriebene Beschäftigte			099			
Geleistete Stunden	Normalstunden		100			
	Mehrarbeitsstunden		101			
	zusammen (100+101)		109			
darunter geleistete Stunden mit Zuschlägen für:	Spätarbeit	(z.B. 12,5 % v. tarifl. Ecklohn)	110			
	regelm. Nachtarbeit	(z.B. 20 % v. tarifl. Ecklohn)	111			
	Samstagfrühschicht	(z.B. 15 % v. tarifl. Ecklohn)	112			
	Samstagspätschicht	(z.B. 25 % v. tarifl. Ecklohn)	113			
	Samstagnachtschicht	(z.B. 50 % Zuschlag)	114			
	Mehrarbeit an Wochentagen und Nachtarbeit		115			
	Mehrarbeit an Sonn- und Feiertagen		116			
	Sonntag (keine Mehrarbeit)	(z.B. 70 % Zuschlag)	120			
	Feiertag (keine Mehrarbeit)	(z.B. 100 % Zuschlag)	121			
	Feiertag (keine Mehrarbeit)	(z.B. 150 % Zuschlag)	122			
	Normalstunden (keine Mehrarbeit) mit Zuschlag		123			
	zusammen (110···123)		129			
Bezahlte Ausfallstunden	Jahresurlaub		130			
	Freischichten für Nachtschichtler		131			
	Altersfreizeit		132			
	Krankheit	(mit Entgeltfortzahlung bis 6 Wochen)	133			
	Betriebsunfälle	(mit Entgeltfortzahlung bis 6 Wochen)	134			
	sonstige bezahlte Ausfallstunden		135			
	zusammen (130···135)		136			
	nicht geleistete Sonn- und Feiertagsstunden		137			
Geleistete und bezahlte Stunden (Zeilen 109+136+137)			I			
Unbezahlte Ausfallstunden	Krankheit	(ohne Entgeltfortzahlung)	140			
	Betriebsunfälle	(ohne Entgeltfortzahlung)	141			
	unentschuldigtes Fehlen		142			
	Kurzarbeit und verkürzte Arbeitszeit		143			
	Streik und Aussperrung		144			
	sonstige unbezahlte Ausfallstunden		145			
	zusammen (140···145)		149			
Gesamtstunden (Zeilen I + 149)			II			
Auszubildende gewerblich usw. (Sp.1); kaufm. und techn. usw. (Sp.3)			160			
Eingeschriebene Angestellte insgesamt (ohne Vorstand)			170			

MU-Betriebsteile	Durchschn. eingeschrieb. Arbeiter	091			
	geleistete Normalstunden	190			
	geleistete Mehrarbeitsstunden	191			
	zusammen (190+191)	199			

Lohnsumme	390	
Nachzahlungen	391	
zusammen (390+391)	399	

Sachbearbeiter: ..... Ort/Tag: .....

Fernschreiber: ..... Tel.: ....
Unterschrift

...isen schaffenden Industrie

Einsendetermin bis zum Ultimo des folgd. Monats

Werks-Nr.: ..... Berichtsmonat: ..... 19.....

Teil II Lohn- und Gehaltssummen in vollen DM

Spalte	Zeile	Arbeiter gesamt (ohne Auszubildende) 4	davon konti 5	Angestellte gesamt (ohne Auszubildende) 6
Normalstunden	200			
Mehrarbeitsstunden	201			
zusammen (200+201)	209			
Spätarbeit (z.B. 12,5 % v. tarifl. Ecklohn)	210			
regelm. Nachtarbeit (z.B. 20 % v. tarifl. Ecklohn)	211			
Samstagfrühschicht (z.B. 15 % v. tarifl. Ecklohn)	212			
Samstagspätschicht (z.B. 25 % v. tarifl. Ecklohn)	213			
Samstagnachtschicht (z.B. 50 % Zuschlag)	214			
Mehrarbeit an Wochentagen und Nachtarbeit	215			
Mehrarbeit an Sonn- und Feiertagen	216			
Sonntag (keine Mehrarbeit) (z.B. 70 % Zuschlag)	220			
Feiertag (keine Mehrarbeit) (z.B. 100 % Zuschlag)	221			
Feiertag (keine Mehrarbeit) (z.B. 150 % Zuschlag)	222			
Normalstunden (keine Mehrarbeit) mit Zuschlag	223			
zusammen (210···223)	229			
Jahresurlaub	230			
Freischichten für Nachtschichtler	231			
Altersfreizeit	232			
Krankheit (mit Lohnfortzahlung bis 6 Wochen)	233			
Betriebsunfälle (mit Lohnfortzahlung bis 6 Wochen)	234			
sonstige bezahlte Ausfallstunden	235			
zusammen (230···235)	236			
nicht geleistete Sonn- und Feiertagsstunden	237			
...summe für geleistete u. bezahlte Std. (Z. 209+236+237)	III			
...tolohnsumme laut Monatslohnabrechnung	250			
Sozialzulagen	260			
Nachzahlungen	261			
Vermögenswirksame Arbeitgeber-Leistungen	262			
Sonderzahlungen (einschl. Urlaubsgeld)	263			
zusammen (260···263)	269			
...tolohnsumme einschl. Nebenleistungen (Zeilen 250+269)	IV			
...tolohnsumme ohne Sonderzahlungen (Z. 250+269 ./. 263)	V			
Ausbildungsvergütungen	271			
Sozialzulagen	272			
Nachzahlungen	273			
Vermögenswirksame Arbeitgeber-Leistungen	274			
Sonderzahlungen (einschl. Urlaubsgeld)	275			
Vergütungen insgesamt (271···275)	279			
Vergütungen insges. (ohne Sonderzahlungen) (279 ./. 275)	280			
Bruttogehaltssumme laut Gehaltsabrechnung	281			
davon – Sozialzulagen	282			
– Nachzahlungen	283			
– Vermögenswirksame Arbeitgeber-Leistungen	284			
– Sonderzahlungen (einschl. Urlaubsgeld)	285			
– Mehrarbeitszuschläge	286			
– Stahltypische Zuschläge	287			
Ausbildungsvergütungen	291			
Sozialzulagen	292			
Nachzahlungen	293			
Vermögenswirksame Arbeitgeber-Leistungen	294			
Sonderzahlungen (einschl. Urlaubsgeld)	295			
Vergütungen insgesamt (291···295)	299			
Vergütungen insges. (ohne Sonderzahlungen) (299 ./. 295)	300			
Reiner Stundenlohn (Zeilen (209 ./. 229) : 109)	309			

Aber auch solchermaßen mehr oder weniger weitreichenden, pragmatisch orientierten Zwischenlösungen setzten voraus, daß aus zu erstellenden Anforderungsprofilen der Informationsbedarf über Arbeitszeit in entsprechenden Aushandlungsprozessen Prioritätsreihenfolgen festgelegt würden, wie diese in die existierenden Fragebögen zu inkorporieren seien. Da aber in den statistischen Gremien nicht in dieser problemorientierten Weise gearbeitet, beraten und beschlossen wird, fehlt selbst für solch ein Vorgehen schlichtweg die 'pressure group'. Soweit erkennbar, liegen jedenfalls von den Tarifvertragsparteien, insbesondere den Vertretern der Gewerkschaften in den entsprechenden statistischen Gremien diesbezüglich keine Initiativen vor.
Bleibt es somit beim status quo?

Bartels, Hildegard 1980: Entwicklungstendenzen in der amtlichen Statistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv 1/1980, S. 19-38

BDI 1982: Rundschreiben der Abteilung I/2 vom 11.1.1982 - Unternehmensbelastung durch Bundesstatistiken, Köln 1982

Boedler, Hermann; Keiser, Heinz 1979: 30 Jahre Tarifregister, in: Bundesarbeitsblatt 9/1979, S. 22-29

Böhm, Erich 1981: Beschäftigte und Erwerbstätige in Hamburg, in: Hamburg in Zahlen, Statistisches Landesamt Hamburg 12/1981, S. 340-345

Borkmann, Arthur 1982: Schwerpunkte der Zusammenarbeit des Statistischen Bundesamtes mit internationalen Organisationen 1976-1981, in: Wirtschaft und Statistik 4/1982, S. 259-267

Brepohl, Klaus 1980: Neue Informationstechnologien - Entwicklungshilfen für Unternehmen - Chancen für die Statistik? Hektographiertes Manuskript des Vortrages, vgl. Bericht in: Allgemeines Statistisches Archiv 1/1980, S. 94-98

Bürgin, Gerhard 1980: Zur Novellierung des Bundesstatistikgesetzes, in: WiSta 8/2980, S. 501-508

Bürkardt, Dagmar; Halusa, Günter; Oppen, Maria 1979: Krankenstand: Vorurteil oder Wissenschaft? - Literaturüberblick BASIG, TU-Berlin, Mai 1979

Bürkardt, D.; Oppen, Maria 1982: Krankenstandsforschung zwischen Personal- und Gesundheitspolitik - Ein kritischer Überblick über vorliegende Untersuchungsansätze. Discussion papers des WZB/Berlin, IIVG/dp/82 - 203, April 1982

Bundesministerium des Inneren (Hrsg.) 1981: Unternehmensbelastung durch Bundesstatistiken - Abschlußbericht einer Untersuchung zur Feststellung der Belastung der Unternehmen durch Bundesstatistiken, herausgegeben vom BMI, hergestellt im Statistischen Bundesamt, Wiesbaden 1981

Burhardt, Günther 1978: Das Unfallgeschehen im Jahre 1977/78, in: Arbeits- und Sozialstatistik 12/1978, S. 375-376

Clasen, Lothar 1982: Sechs Wochen Urlaub, in: Bundesarbeitsblatt 3/1982, S. 22-3o

Deneffe, Peter; Decken, Wolf v. d. 1957: Die methodischen Grundlagen der laufenden Erhebungen in Industrie und Handel, in: Wirtschaft und Statistik 1o/1957, S. 522-527

Engelmann, Margot und Mitarbeiter: Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Zwecke der sektoralen Strukturberichterstattung, in: WiSta 1o/1979, S. 715ff.

Esenwein-Rothe, Ingeborg 1977: Die Arbeitsmarktstatistik im Lichte der Fehlertheorie, in: Allgemeines Statistisches Archiv 2/1977, S. 128-157

Evans, Archibald A. 1973: Flexibility in working life - opportunities for individual choice. OECD, Paris 1973

FAG (Forschungsgruppe Arbeit und Gesundheit, Dortmund) 1979a: Statistik der Schichtarbeit, Band I + II, Verfasser: Klaus Preiser, Hans-Joachim Schulz, 114/97/sz/sr, Jan. 1979, Dortmund

dies. 1979b: Amtliche Statistiken zur Arbeitszeit - Methodische Probleme und Grenzen der Vergleichbarkeit. EF - SC/78/42/SW, Dortmund, August 1979

dies. 1979c: Krankenstand, Inzidenz und Prävelenz - Methoden und Ergebnisse sozialmedizinischer Indikatoren (überarbeitete Fassung), Diskussionspapier Nr. 1, Dortmund, Juni 1979

Flechsenhar, Hans-Rolf 1978: Kurzarbeit - Kosten und Finanzierung, in: MittAB 4/1978, S. 443-456

ders. 1979: Kurzarbeit - Strukturen und Beschäftigungswirkung, in: MittAB 3/1979, S. 362-372

Fürst, Gerhard 1959: Die statistische Erfassung der Produktionsgrundlagen, -Vorgänge und -Ergebnisse in den Bereichen der Wirtschaft, Stand Mitte 1959, Bd. 233 - Statistik der BRD, Stuttgart/Mainz 1959

Gahlen, Bernhard; Rahmeyer,Fritz 1982: Die Strukturberichterstattung der Wirtschaftsinstitute, in: Zeitschrift für Wirtschafts- u. Sozialwissensch., 1o2 Jg. 1982,Heft 2,S. 173ff.

Galland, Th. 1956: Statistik der Beschäftigten und Arbeitslosen in der BRD - Schriftenreihe des Bundesarbeitsministeriums, Heft 3, Stuttgart 1956

Gensior, Sabine; Wolf, Frieder 1980: Zeitsouveränität und Normalarbeitszeit. Zur neueren Diskussion über 'Arbeitszeitpolitik', in: Leviathan 1/1980, S. 106ff.

dies. 1981: Feinstruktur der Arbeitszeit, in: Rinderspacher, Jürgen (hrsg.) 1981, S. 101-113

Georg, Arno; Stuupardt, Rolf; Zoike, Erika 1981: Krankehit und arbeitsbedingte Belastungen. Bd. 1 Voraussetzungen, Schwerpunkte und erste Ergebnisse - Bericht über das Forschungsvorhaben Krankheitsanalyse des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen 1979-1981, Essen im Sept. 1981

dies. 1982: Ergebnisse, Essen, Febr. 1982

Gerß, Wolfgang 1973: Stichprobentheoretische Grenzen der Aussagefähigkeit der amtlichen laufenden Verdiensterhebungen, in: WSI-Mittlg. 1/1973, S. 35-42

ders. 1977: Lohnstatistik in Deutschland - Methodische, rechtliche und organisatorische Grundlagen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Berlin 1977

Hamer, Günter 1981: Aufgaben und Probleme der amtlichen Statistik aus ihren internationalen Kooperationsverpflichtungen, in: Allgemeines Statistisches Archiv 1/1981, S. 4off.

Hemmer, Edmund 1982: Personalzusatzkosten - Mittelstand immer mehr unter Druck, in: Der Arbeitgeber Nr. 4/34 1982, S. 157-158

Henle, Peter 1966: Leisure and the long work week, in: monthly labour review 1966, S. 721ff.

Henninges, Hasso v. 1981: Arbeitsplätze mit belastenden Arbeitsanforderungen, in: MittAB 4/1981, S. 362-383

Herberger, Lothar 1957: Der Mikrozensus als neues Instrument zur Erfassung sozialökonomischer Tatbestände, in: Wirtschaft und Statistik 4/1957, S. 209-212

Isensee, Dieter; Salfer, Peter 1981: Arbeitszeitkomponenten: Die Steuerungsfunktion der tariflichen Arbeitszeit, in: Rinderspacher, Jürgen (Hrsg.) 1981, S. 182-194

IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung/Nürnberg) 1979: Schwerpunktheft: Arbeitszeit der MittAB 3/1979

Kalbitz, Rainer 1972: Die Arbeitskämpfe in der BRD - Aussperrungen und Streiks 1948 - 1968, Diss. Bochum 1972

ders. 1977: Die amtliche Aussperrungsstatistik als objektive Orientierungsmöglichkeit?, in: Arbeit und Recht 1/1977, S. 333-339

Kohl, Heribert; Seifert, Hartmut 198o: Überlegungen zu einer zukunftsbezogenen Arbeitszeitpolitik - Gesellschafts-, arbeitsmarkt- und betriebspolitische Grundfragen, in: WSI-Mittlg. 1/198o, S. 4ff.

Koller, Hans; Herberger, Lothar 196o: Der Mikrozensus, in: Allgemeines Statistisches Archiv 3/196o, S. 2o5-253

Koller, Martin; Reyher, Lutz; Teriet, Bernhard 1981: Teilzeitarbeit in der BRD - eine Bestandsaufnahme. Hektographiertes MS, IAB-Nürnberg, Sept. 1981

Koller, Martin; Reyher, Lutz 1979: Lebensarbeitszeit, Erwerbsbeteiligung und Wirtschaftswachstum - zu den Auswirkungen von Veränderungen der Arbeitszeitmuster, IAB-Nürnberg, Dez. 1979

Kommission der Europäischen Gemeinschaften 1981: Fünftes Statistisches Programm der EG 1982 - 1984 - Bevölkerungs- und Sozialstatistik, Direktion B, Anlage 2, Kom (81) 327 endg., Brüssel, 29. Sept. 1981

Kroppenstedt, Franz; Herberger, Lothar; Würzberger, Pau. B.: Volks- Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1983, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 51/81, 19. Dez. 1981, S. 35ff.

Kurz-Scherf, Ingrid 1982: Tarifpolitik im Zeichen der Massenarbeitslosigkeit: Die Tarifbewegungen im Jahre 1981, in: WSI-Mittlg. 3/1982, S. 151-162

Lutz, Burghardt; Sengenberger, Werner 1980: Segmentationsanalyse und Beschäftigungspolitik, in: WSI-Mittlg. 5/1980, S. 291ff.

Münstermann, Jörg; Preiser, Klaus 1978: Schichtarbeit in der BRD - Bericht über ein Forschungsvorhaben im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Hrsg. BMA Bonn, Okt. 1978

Nehring, Karl-Dieter; Müller, Konrad 1982: Stand und Perspektiven der Strukturberichterstattung, in: Beilage zum 'Das Parlament', B 22/82, 5. Juni 1982, S. 22-26

Nieder, Peter (Hrsg.) 1979: Fehlzeiten - ein Unternehmer - oder Arbeitnehmerproblem? Wege zur Reduzierung von Fehlzeiten. Bern, Stuttgart 1979

Olk, Thomas u.a. 1979: Lohnarbeit und Arbeitszeit, in: Leviathan, 2/3/1979

Ott, Erich 1982: "Neue Arbeitszeitpolitik" und job-sharing - Bedingungen, Interessen und Gefährdungen einer Individualisierung der Arbeitszeit, in: WSI-Mittlg. 3/1982, S. 163-175

Reimann, Brigitte 1980: Erstes Gesetz zur Änderung statistischer Rechtsvorschriften, in: Wirtschaft und Statistik 7/1980, S. 433ff.

Reyher, Lutz; Bach, Hans-Uwe; Kohler, Hans; Teriet, Bernhard 1979: Arbeitszeit und Arbeitsmarkt - Volumenrechnungen. Auslastungsgrad und Entlastungswirkung, in: MittAB 3/1979, S. 263ff.

RKW (Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft) 1980: Praxis der Personalplanung, Teil IX - Personalstatistik, Neuwied/Berlin 1980

Rohwer, Götz 1982: Tarifliche Normalarbeitszeit und effektive Arbeitszeitverteilung, in: WSI-Mittlg. 3/1982, S. 190-197

Rinderspacher, Jürgen (Hrsg.) 1981: Neue Arbeitszeitregelungen - Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Arbeitsleben. Discussionpapers des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) IIVG/dp/81 - 221

Salowsky, Heinz 1980: Individuelle Fehlzeiten in westlichen Industrieländern. Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, Institut der Deutschen Wirtschaft, Nr. 83/84 Köln, 8/9 1980

Stache, Dieter 1981: Zur Entwicklung von Systemen Sozialer Indikatoren bei den internationalen Organisationen, in: Wirtschaft und Statistik 10/1981, S. 705-712

Schubnell, Hans 1972: Vorhaben des Statistischen Bundesamtes, in: Zapf, Wolfgang (Hrsg.): Soziale Indikatoren - Konzepte und Forschungsansätze, Frankfurt/New York 1972

Seifert, Eberhard 1980a: Zur Verfügbarkeit von amtlichen arbeitszeitstatistischen Angaben, Arbeitspapier des SAMF - AK, Paderborn, 1980-2

ders. 1980b: Zur Bedeutung von Überstunden/Mehrarbeit in arbeitsmarktpolitischer Hinsicht und zum Stand ihrer statistischen Erfassung. Vortrag zur SAMF-Tagung: Arbeitszeitpolitik Dez. 1980 in Düsseldorf. Hektographiertes MS - Wuppertal 1980

ders. 1981a: Zur Verfügbarkeit von amtlichen arbeitszeitstatistischen Angaben, Teil II. Arbeitspapier des SAMF-AK, Paderborn 1981-1

ders. 1981b: Statistik der Arbeitszeit in der BRD. Zur Entwicklung und Charakterisierung des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanter Erhebungen der amtlichen Statistik von den Nachkriegsformen bis zur Mitte der 70er Jahre, in: Historische Sozialforschung/Historical social research, Nr. 20/1981

ders. 1982a: Zur Evaluation des bundesamtlichen Systems arbeitszeitstatistischer Erhebungen (1955/57-1972/77) Arbeitspapier des SAMF-AK, Paderborn, 1982-1

ders. 1982b: Entwicklungen und Effekte der Arbeitszeitpolitik seit 1973, in: Peters, Wilhelm (Hrsg.): Beiträge aus dem SAMF-AK. Zur Diskussion über Probleme der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, SAMF-AK/Arbeitspapier, Paderborn, 1982-2

ders. 1982c: Industrielle Arbeitszeiten in Deutschland. Ein wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Abriß vom Beginn der Industrialisierung bis zum 2. Weltkrieg. Arbeitspapier des FB-Wirtschaftswissenschaft der UNI/GH Wuppertal, Nr. 64,1982

ders. 1982d: Statistische Erfassungen zur Arbeitszeit. Zur Inventarisierung und Evaluation der amtlichen und privaten Statistiken zur Arbeitszeit nach heutigem Stand, Arbeitspapiere des SAMF-AK, Paderborn, 1982

Statistisches Bundesamt 1981: Die Arbeiten des Statistischen Bundesamtes 1976-1981, Stuttgart/Main 1981

Streich, Waldemar; Bielenski, Harald 1981: Nacht- und Schichtarbeit. Probleme und Beispiele für ihre Bewältigung, in: WSI-Mittlg. 2/1981, S. 1oo-1o5

Teriet, Bernhard 1977: Arbeitszeitforschung - Ihre Forschungsprojekte und ihr Stellenwert in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, in: MittAB 4/1977

Vollmer, Christine 1982: Ältere Arbeitnehmer. Weitere Flexibilisierung, in: Bundesarbeitsblatt 1/1982, S. 23-26

Werner, Kurt 1965: Die Industriestatistik in der BRD. 2. Auflage, Berlin 1965

SUBSIDIARE INFORMATIONSFUNKTION VON SOZIALBILANZEN?*

*Nachschrift zum Referat in der Sektion: Soziale Indikatoren auf dem 21. Soziologentag der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 13. - 16.10.1982 (Thesenform)

1. Problemstellung

Arbeitszeit, ihre Entwicklung und Verteilung, Dauer und Lage ist und bleibt ein zentraler Indikator für die individuelle und gesellschaftliche Wohlfahrt (Noll 1977 und 1982) und der Indikator Arbeitszeit gehört sowohl in nationalen als auch internationalen Indikatorenkatalogen und -systemen, die im letzten Jahrzehnt aufgebaut wurden (Stache 1977, 1981) durchweg schon zum vergleichsweise unproblematischen Kernbereich von ansonsten divergierenden Vorstellungen über "Indikatoren der Arbeitswelt" (Gohl, Ridder, Seifert 1979, S. 232 ff.). Dies liegt mit daran, daß der hierfür benötigte Indikatorentyp immer schon auch durch die amtliche Statistik mit bereitgestellt wurde. Allerdings ist in jüngster Zeit auch die "miserable Datenlage" (IAB) der amtlichen Arbeitszeitstatistik moniert sowie auf nur begrenzte Vergleichbarkeiten von Arbeitszeitdaten auf EG-Ebene (FAG 1979) hingewiesen worden.
Es lag daher nahe, danach zu fragen, ob Sozialbilanzen nicht ergänzende, zusätzliche Möglichkeiten eröffnen könnten, bestimmte inhaltliche und strukturelle Defizite der amtlichen Statistik zu kompensieren.

2. Programm ...

In Programmatiken zu einzelnen Berichtsinhalten für Sozialbilanzen sind auch Arbeitszeitangaben vorgesehen (bspw. AK-Sozialbilanzpraxis 1978; Kittner/Mehrens 1978; Arbeitskreis der Sachbearbeiter "gesellschaftsbezogener Rechnungslegung/ Sozialbilanzen" des DGB-Bundesvorstandes, 1979).
Als generelle Aussage gilt, daß arbeitnehmerorientierte Forderungen weitreichender sind als bspw. die Empfehlungen der im AK-Sozialbilanzpraxis zusammengeschlossene Unternehmen.

Auch in dem Versuch, über den Aufbau von "Kennziffern für Mitbestimmungsträger" gewissermaßen "von unten", ein arbeitsorientiertes Informationsinstrument für gewerkschaftliche Funktionsträger zu entwickeln (Strohauer 198o, Engberding 198o) sind Arbeitszeitkennziffern enthalten.
Der Vergleich mit den in Frankreich gesetzlich vorgeschriebenen jährlichen Sozialbilanzen mit insgesamt über 13o Indikatoren zeigt, daß die meisten im DGB-Forderungskatalog enthaltenen Positionen dort bereits enthalten sind oder z.T. sogar darüber hinaus gehen (Schredelseker 198o, S. 35 - vgl. dort die übersetzten Indikatoren im einzelnen).

3. ... und Repräsentation von Arbeitszeitangaben in Sozialbilanzen

Die gesellschaftsbezogene Berichtserstattung von Unternehmen ist empirisch wenig erforscht (Gärtner 1981, S. 69). Diese Feststellung gilt in doppelter Weise: ob bestimmte Berichtsinhalte überhaupt in den Bilanzen repräsentiert sind und zum anderen für die Erörterung der Art und Qualität der Inhalte selbst. Unterdessen liegen einige Studien sowohl für die im engeren Sinne sozialbilanzierenden Unternehmen (Dierkes, Hoff 1981; Hemmer 198o), als darüber hinaus auch für Unternehmen vor, die in Geschäfts- oder sonstigen Berichten ähnliche Inhalte für bspw. das Beziehungsfeld Unternehmen-Mitarbeiter aufgenommen haben (Gärtner 1981, Schneider 198o).
In beiden Bereichen zeigte sich die Uneinheitlichkeit = Unvergleichbarkeit der von Bilanz zu Bilanz abweichenden Berichtsinhalte.
Was die o.a. zweite Frage, die Evaluierung und Analyse von Berichtsinhalten selbst anbetrifft, so lagen - über Einzelbilanzen hinaus - keine vergleichenden Untersuchungen vor, insbesondere nicht zum Indikator Arbeitszeit.

4. Arbeitszeitinhalte - empirische Untersuchungen für die Jahre 1976-198o

Daher wurde im Rahmen dieses Projektes eine Querschnittsanalyse speziell zu einem Berichtsinhalt über mehrere Jahre durchgeführt; sie bezieht sich auf 35 Unternehmen, die in mehr oder weniger explizieter Form Sozialbilanzen veröffentlichen (analog zur Aufstellung bei Hemmer 198o).

Ein zweites, weiteres Untersuchungs-Sample befindet sich darüber hinaus noch in der Auswertung; es bezieht sich (analog der Untersuchung von Schneider 1980) auch auf Berichte von Unternehmen, die keine Sozialbilanz vorlegen, wohl aber ähnliche Inhalte publizieren. Darin werden ebenfalls für die Jahre 1976-80/81 über 100 Unternehmen enthalten sein. Auf Grundlage der bisher dazu vorgenommenen Auswertungen läßt sich erkennen, daß das für das erste Sample gefundene Gesamtbild eher schlechter ausfallen wird. Für die 35 sozialbilanzierenden Unternehmen kann über die Jahre 76-80 hinweg eindeutig gezeigt werden, daß die tatsächliche Veröffentlichungspraxis weder in den einzelnen Inhalten noch im Umfang den erforderten bzw. gewünschten Berichtsstrukturen entspricht. Von einer tatsächlichen, derzeit etwa schon bestehenden subsidiaren Informationsfunktion kann daher selbst für dies Unternehmen keine Rede sein.
Diese Mindestvoraussetzung scheint im Gegensatz zu Frankreich bislang in der Bundesrepublik weder von den Unternehmen noch von den Gewerkschaften als gesetzliche Regelung gewünscht.

5. Möglichkeiten und Probleme neuer innerbetrieblicher Informations- und Organisationstechnologien

Innerbetriebliche Reorganisations-, und Rationalisierungsstrategien sind zunehmend auch informationstechnologischer Art. Arbeitgeberverbände und Fachausschüsse befassen sich bspw. damit, das betriebliche Personal-Informationssystem so aufzubauen, daß auf dem Personalsektor Daten für externe Statistiken gemeinsam mit dem Rechnungswesen ohne großen zusätzlichen Aufwand jederzeit bereitgestellt werden können (Schädlich 1977).
Verfeinerungen und Potenzierungen der Informationsbeschaffung und Verarbeitung beliebig verfügbarer Personaldaten ergeben sich insbesondere durch die neuen Informationstechnologien der Mikroprozessoren-Generationen und den damit gegebenen Voraussetzungen zu sogenannten "Personalinformationssystemen". Diese Wortschöpfung wird zwar von Arbeitgeberseite als irreführendes Begriffsungetüm und eher Wunschtraum als Wirklichkeit heruntergespielt, aber nach einer Untersuchung in den 220 umsatzstärksten Industrie- und Handelsunternehmen hatten bereits 98,5 % dieser Unternehmen die Lohn- und Gehaltsabrechnung computergestützt automatisiert (Kilian 1981).

Kritiker derartiger Systeme weisen auf oftmals sehr einseitige Nutzungen - bspw. für Fehlzeiten oder Krankenstandsstatistiken - hin(Janzen 1980). Zusammen mit den grundsätzlichen Bedenken gegenüber diesen universellen Rationalisierungs- und Überwachungstechnologien (Briefs) ist vor allem auch das zunehmend wachsende Informations - lag auf Seiten der Arbeitnehmer als sehr bedenklich eingeschätzt worden (Fangmann 1980,Nagel 1981), so daß schon von daher künftig Abkommen über einzelne Berichtsinhalte dringend erforderlich werden.

Diese Technologien eröffnen ferner neue Möglichkeiten des Informationstransfers zwischen Berichtsinstanz (Unternehmen,aber auch Privatpersonen) und den statistischen Ämtern : den On-line -Betrieb von betrieblichen Datenbanken und statistischen Informationssystemen - unter Einsparung des klassischen Fragebogens (Brepohl 1980)

6. ... als strukturelle Notwendigkeit der Koordination mit der amtlichen Statistik

Derartige ' Zukunftsmusik ' kann unter Bedingungen weiterer "Bereinigungen " im Programm der Bundesstatistik einerseits (Reimann 1980,Bürgin 1981) , den Grenzen der Belastbarkeit der Unternehmen durch Bundesstatistiken (Bundesministerium des Inneren 1981, BDI 1982) andererseits und schließlich noch steigenden Informationsbedarfen u.U. die einzig verbleibende Weise der Verbesserung der informationalen Basis darstellen.
Damit würden in noch verstärktem Maße organisatorische und inhaltliche Abstimmungen zwischen den Berichtsinstanzen und der amtlichen Statsitik erfordert sein und - so ist zu hoffen - auch möglich, um auf breiterer Basis dann auch strukturelle Defizite der amtlichen Arbeitszeitstatistik durch geänderte/ vereinheitlichte Berichtsinhalte im Rahmen der Sozialbilanzen zu kompensieren.

Andrae, C.A. 197o : Ökonomik der Freizeit, Reinbeck 197o

Arbeitskreis Sozialbilanz - Praxis, 1977 : Sozialbilanz heute. Empfehlungen des Arbeitskreises zur aktuellen Gestaltung gesellschaftsbezogener Rechnungslegung, o.O.1977

Arbeitskreis der Sachbearbeiter " Gesellschaftsbezogene Rechnungslegung/ Sozialbilanzen ", 1978 : Katalog von arbeitsorientierten Indikatoren bzw. Kennzahlen, Düsseldorf

B D I 1973 : Industriekontenrahmen ' I K R ', Bergisch Gladbach

ders.198o : Empfehlungen zur Kosten- und Leistungsrechnung,Bd. 1 Bergisch Gladbach

ders.1982 : Rundschreiben der Abtlg. I/2 vom 11.1.1982 - Unternehmensbelastung durch Bundesstatistiken, Köln 1982

Bundesministerium des Inneren 1981 (Hg.) : Unternehmensbelastung durch Bundesstatistiken - Wiesbaden

Brepohl,K. 198o : Neue Informationstechnologien - Entwicklungshilfen für Unternehmen - Chancen für die Statistik ? Manuskript des Vortrages vgl. : AStA 1/ 198o,S.94 ff.

Briefs,U. 1982 : Computernetzwerke und andere "neue Technologien", in: WSI - Mittlg. 4/1982 , S. 246 ff.

Bürgin, G. 198o : Zur Novellierung des Bundesstatistikgesetzes, in: WiSta 8/ 198o , S. 5o1 ff.

Dierkes,M; Hoff,A. 1981 :Sozialbilanzen und gesellschaftsbezogene Rechnungslegung in der BRD, in : Hoffmann - Nowotny (HG.): Sozialbilanzierung, Soziale Indikatoren VIII, Fr./M.,N.Y.

Engberding,T. 198o : Computergestützte Unternehmensanalysen für die Mitbestimmungspraxis, in : FHW - Forschung 5/6 -198o S. 241 ff. Berlin

F A G / Dortmund 1979 : Amtliche Statistiken zur Arbeitszeit - Methodische Probleme und Grenzen der vergleichbarkeit, Dortmund 1979

Fangmann, 198o : Kommunikationsschutz und Geheimnisschutz, in: FHW - Forschung 5/6 -198o, S. 143 ff.

Gärtner,H.J. 1981 : Indikatoren in der gesellschaftsbezogenen Unternehmensberichterstattung, in: Hoffmann -Nowotny a.a.O.

Gohl,J.;Ridder,H.G.;Seifert,E. 1979 : Humanisierung des Arbeitslebens - Legitimationsdefizite in Politik, Wissenschaft und betrieblicher Praxis (bes. 2.Indikatoren), in: Biervert u.a. Institutionelle Reformen in der Krise, Frankfurt

Hemmer,E. 198o : Sozialbericht/ Sozialbilanz in der Diskussion, Beiträge 76/ 1- 198o , Köln

Hentschel,B. 1981: Personalinformationssysteme .Aus der Sicht der Arbeitgeber,in: Der Arbeitgeber 22/23 - 1981,S.1215 ff.

Kilian.u.a. 1981 : Personalinformationssysteme in deutschen Großunternehmen, Berlin/ Heidelberg/N.York

---

X Hoffmann - Nowotny,H.-J. 1981 : Sozialbilanzierung- Soziale Indikatoren VIII, Frankfurt,N.Y. 1981

Kittner,M.; Mehrens,K. 1977: Gesellschaftsbezogene Rechnungslegung, in: WSI -Mittlg. 1/ 1977 , S. 2o ff.

Nagel,B. 1981 : Beschaffung und Weitergabe von Informationen durch Mitbestimmungsträger,in:Diefenbacher/ Nutzinger a.a.O.

Noll, H.-H. 1977 : Soziale Indikatoren für Arbeitsmarkt und Beschäftigungsbedingungen,in: Zapf,W.(Hg.):Lebensbedingungen in der BRD, Frankfurt/ N.Y. 1977,S. 2o9 ff.

ders. 1982 : Beschäftigungschancen und Arbeitsbedingungen, Frankf./N.Y. 1982

Pieroth,E. (Hg.) 1978 : Sozialbilanzen in der BRD, Düsseldorf/Wien

Reimann,B. Erstes esetz zur Änderung statistischer Rechtsvorschriften in Kraft getreten,in: WiSta 7/ 198o,S.433ff.

Schädlich, 1978: Externe Statistiken zur Lohn- und Beschäftigtenstruktur,in: AStA 3/ 1978 - Vortragsmanuskript

Schneider,I. 198o : Publizitätsverhalten von mitbestimmten Unternehmen, in: Mitbestimmungsgespräch 11/ 198o,S.252 ff.

Schredelseker,K. 198o : Kritische Publizität und soziale Rechnungslegung in Frankreich, Arbeitspapier Nr. 45/ 198o des FB-Wirtschaftswissenschaften der GH- Wuppertal

Stache,D. 198o: System der Sozialindikatoren des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften,in: Hoffmann-Nowotny,a.a.O.

ders.: 1981: Zur Entwicklung von Systemen sozialer Indikatoren bei den internationalen Organisationen, in: WiSta 1o/1981

Seifert,E. 1979 - 1982 vgl. die div. Forschungsprojekt-Ergebnisse in der Anlage

Statistisches Bundesamt 1981 a: Die Arbeiten des Statistischen Bundesamtes 1976 - 1981,Wiesbaden 1981,

dass. 1981 b: Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, Wiesbaden 1981

Strohauer,H. 198o: Kennziffern und gewerkschaftliche Betriebspolitik in: FHW - Forschung 5/6 - 198o, S. 45 ff.

Teriet,B. 1977 : Arbeitszeitforschung - Ihre Forschungsprojekte und ihr Stellenwert in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,in: MittAB 4/ 1977

Trautmann, K. 1977: Auswirkungen der Errichtung von Datenbanken und der Automation des Verwaltungsvollzuges auf die amtlich Statistik,in:ASta 2/1977, S. 19o ff.

Zindler,H.-J. 1979 : Statistische Informationssysteme,Sd.Heft 15 zum Allgemeinen Statistischen Archiv,Göttingen 1979

Anhang

Weitere
Publikationen, Tagungsbeiträge und Arbeitspapiere,
die vom Verfasser im thematischen Zusammenhang zum Projekt:
'Arbeitszeit und Arbeitszeitstatistik' erstellt wurden

- Arbeitszeit und Arbeitszeitstatistik, Teil I
  Zur Verfügbarkeit von amtlichen arbeitszeitstatistischen Angaben. Arbeitspapier des Arbeitskreises SAMF, 1980 - 2, Paderborn, Universität/GH-Paderborn, FB 5

- Wachsende Freizeit = Maßstab des Reichtums - oder Ausdruck von Problemen industrialisierter Gesellschaften. in: Osnabrücker Studien, Bd. 5 - Freizeit, Beobachtung, Beurteilung und Erklärung im interdisziplinären Dialog, Frankfurt/M. 1980, S. 21 - 35

- Arbeitszeitstatistik - Stichworte zu einem Problem; in: J. Rinderspacher (Hsg.): Neue Arbeitszeitregelungen - Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Arbeitsleben. Beiträge eines Arbeitstreffens: "Perspektiven neuer Arbeitszeitregelungen" im April 1980/Berlin, discussion paper des WZB (Berlin) IIVG/dp 81 - 221, Berlin 1981

- Arbeitszeit und Arbeitszeitstatistik, Teil II
  Zur Verfügbarkeit von amtlichen arbeitszeitstatistischen Angaben, Arbeitspapier SAMF-AK 1981 - 1, Paderborn

- Statistik der Arbeitszeit in der Bundesrepublik Deutschland. Zur Entwicklung und Charakterisierung des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanter Erhebungen der amtlichen Statistik von den Nachkriegsreformen bis zur Mitte der 1970er Jahre, in: Historical Social Research - Historische Sozialforschung, Quantum Information Nr. 20/Köln 1981, S. 27 - 55

- Zur Evaluation des bundesamtlichen Systems arbeitszeitstatistischer Erhebungen (1955/57 - 1972/77), Arbeitspapier SAMF-AK 1982 - 1, Paderborn

- Industrielle Arbeitszeiten in Deutschland. Ein wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Abriß vom Beginn der Industrialisierung bis zum 2. Weltkrieg. Arbeitspapier des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft der Universität-Gesamthochschule Wuppertal, Nr. 64, 1982

- Entwicklungen und Effekte der Arbeitszeitpolitik seit 1973, in: W. Peters (Hsg.): Beiträge aus dem Arbeitskreis SAMF - Zur Diskussion über Probleme der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik. Arbeitspapiere aus dem Arbeitskreis SAMF, 1982 - 2, Paderborn, Universität-Gesamthochschule-Paderborn, FB 5, S. 75 - 91

- Arbeitszeit und Arbeitszeitstatistik.
Zur Inventarisierung und Evaluation amtlicher und privater Statistiken zur Erfassung von Arbeitszeitangaben nach heutigem Stand. Arbeitspapier aus dem Arbeitskreis SAMF Paderborn, Universität-Gesamthochschule-Paderborn, FB 5, 1983

Die Arbeitspapiere des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft der Universität-Gesamthochschule-Wuppertal erscheinen unregelmäßig

Bestellungen richten Sie an:

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft
Universität-Gesamthochschule-Wuppertal
Postfach 100 127
5600 Wuppertal 1

Bisher erschienen:

Kappler, E	Zum Theorie-Praxis-Verhältnis einer noch zu entwickelnden kritischen Theorie der Betriebswirtschaftspolitik, Nr. 1, 1975 (vergriffen) erschienen in: Zum Praxisbezug der Betriebswirtschaftslehre, Hrsg.: H. Ulrich, P. Haupt: Bern/Stuttgart 1976
Fischer-Winkelmann, W.F./Rock,R.(Hrsg.)	Diskussionsbeiträge für das 1. Wuppertaler Wirtschaftswissenschaftliche Kolloquium (WWK) über einzel- und gesamtwirtschaftliche Fragen der Marketing-Wissenschaft, Nr. 2, 1975 (vergriffen) erschienen als: Marketing und Gesellschaft, Gabler:Wiesbaden 1977
Cassel,D./ Thieme, H.-J.	Verteilungswirkungen von Preis- und Kassenhaltungsinflation, Nr. 3, 1975 (vergriffen) erschienen in: Einkommensverteilung im Systemvergleich, hrsg.v. D. Cassel,/H.-J. Thieme, Stuttgart 1976
Fischer-Winkelmann, W.F./Rock,R.(Hrsg.)	Diskussionsergebnisse des 1. Wuppertaler Wirtschaftswissenschaftlichem Kolloquium (WWK) über einzel- und gesamtwirtschaftliche Fragen der Marketing-Wissenschaft, Nr. 4, 1975 (vergriffen) erschienen als: Marketing und Gesellschaft, Gabler,Wiesbaden 1977

Laske,St.	Lohnpolitik mit Hilfe von Leerformeln- Zum Objektivitätscharakter der Arbeitsbewertung Nr. 5, 1975 (vergriffen) erschienen in: Die "Anforderungsgerechtigkeit" in der Arbeitsbewertung oder: Die Funktion von Fiktionen, in: Arbeit im Konflikt, Probleme der Humanisierungsdebatte, Hrsg.: J. Gohl, Goldmann: München 1975
Bartölke,K.	The Importance of Membership in Top, Middle and Bottom Groups in Selected Plants in the German Federal Republic, Nr. 6, 1975 (vergriffen)
Fischer-Winkelmann, W.F.	Einige neue Argumente für eine verhaltenstheoretisch integrierte Marketingtheorie, Nr. 7, 1975 (vergriffen)
Fischer-Winkelmann, W.F.	Eine neue Kaufentscheidung und ihr Test, Teil 1, Nr. 8, 1975 (vergriffen)
Biervert,B./ Fischer-Winkelmann,W.F./Köhler, G./Rock.R.	Verbrauchergerechte Verbraucherforschung und Verbraucherpolitik, Nr. 9, 1976, erschienen in: Forschung aktuell, Verbraucherforschung,hg.v. H. Matthöfer,Umschau: Frankfurt 1977
Laske,St.	Zur Praxisorientierung eines Studiengangs "Personal-Wirtschaft", Nr. 10, 1976
Bartölke,K./ Kappler,E./Laske, St./Nieder,P. (Hrsg.)	Arbeitsqualität in Organisationen - Diskussionsbeiträge für das 2. Wuppertaler Wirtschaftswissenschaftliche Kolloquium (WWK), Band 1, Nr. 11, 1976 (vergriffen)
Bartölke,K./ Kappler,E./Laske, St./Nieder,P. (Hrsg.)	Arbeitsqualität in Organisationen - Diskussionsbeiträge für das 2. Wuppertaler Wirtschaftswissenschaftliche Kolloquium (WWK), Band 2, Nr. 12, 1976 (vergriffen)
Forschungsgruppe Zielbildungsprozesse	Zielbildungsprozesse in Organisationen, Nr. 13, 1976 (vergriffen)
Kappler,E.	Zum Legitimationspotential mitbestimmter Entscheidungen, Nr. 14, 1976 (vergriffen) erschienen in: Personal- und Sozialorientierung der Betriebswirtschaftslehre - Stärkung oder Schwächung ihrer Einheit 7, Hrs.: Reber,G., Poeschel: Stuttgart 1977

Bartölke,K./Kappler,E./ Laske,St./Nieder,P. (Hrsg.)	Arbeitsqualität in Organisationen - Diskussionsergebnisse des 2. Wuppertaler Wirtschaftswissenschaftlichen Kolloquiums (WWK), Nr. 15, 1976 Die Arbeitspapiere Nr. 11, 12 und 15 sind zusammengefaßt und überarbeitet erschienen als: Arbeitsqualität in Organisationen, Gabler: Wiesbaden 1978
Bartölke,K./Gohl,J.	A Critical Perspective on Humanization Activities and Ongoing Experiments in Germany, Nr. 16, 1976
v. Wedel-Parlow,W.	Betriebliche Zielausrichtung und die Eignung der Preise als Instrument der Plandurschsetzung. Zum indirekt zentralen Ansatz der sozialistischen Planung. Nr. 17, 1976 (vergriffen). Erschienen in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft,Göttingen, Bd. 28 (1977) S. 325 - 364
Fischer-Winkelmann,W.F.	Bestimmungsgrößen des Entscheidungsverhaltens bei Unternehmensprüfungen, Nr. 18, 1976
Biervert,B/Fischer-Winkelmann,W.F./Haarland, H.-P./Köhler,G./Rock,R. (Hrsg.)	Verbraucherpolitik - Diskussionsbeiträge für das 3. Wuppertaler Wirtschaftswissenschaftliche Kolloquium (WWK), Band 1, Nr. 19, 1977
Biervert,B./Fischer-Winkelmann,W.F./Haarland, H.-P.,Köhler,G./Rock,R. (Hrsg.)	Verbraucherpolitik - Diskussionsbeiträge für das 3. Wuppertaler Wirtschaftswissenschaftliche Kolloquium (WWK), Band 2,Nr.20,1977 Band 1 und 2 erschienen als: Plädoyer für eine neue Verbraucherpolitik,Gabler,Wiesbaden 1978
Forschungsgruppe Zielbildungsprozesse	Zielbildungsprozesse in Organisationen II, Nr. 21, 1977
Fischer-Winkelmann,W.F./ Nieder,P.	Unternehmensinterne Kontrollprozesse, Nr. 22, 1977
Eschweiler,W./Hinze,D./ Nieder,P.	Eine Untersuchung zur Erfassung der Ursachen von Fehlzeiten - Ablauf, Ergebnisse, Interpretation und methodische Probleme, Nr. 23, 1978

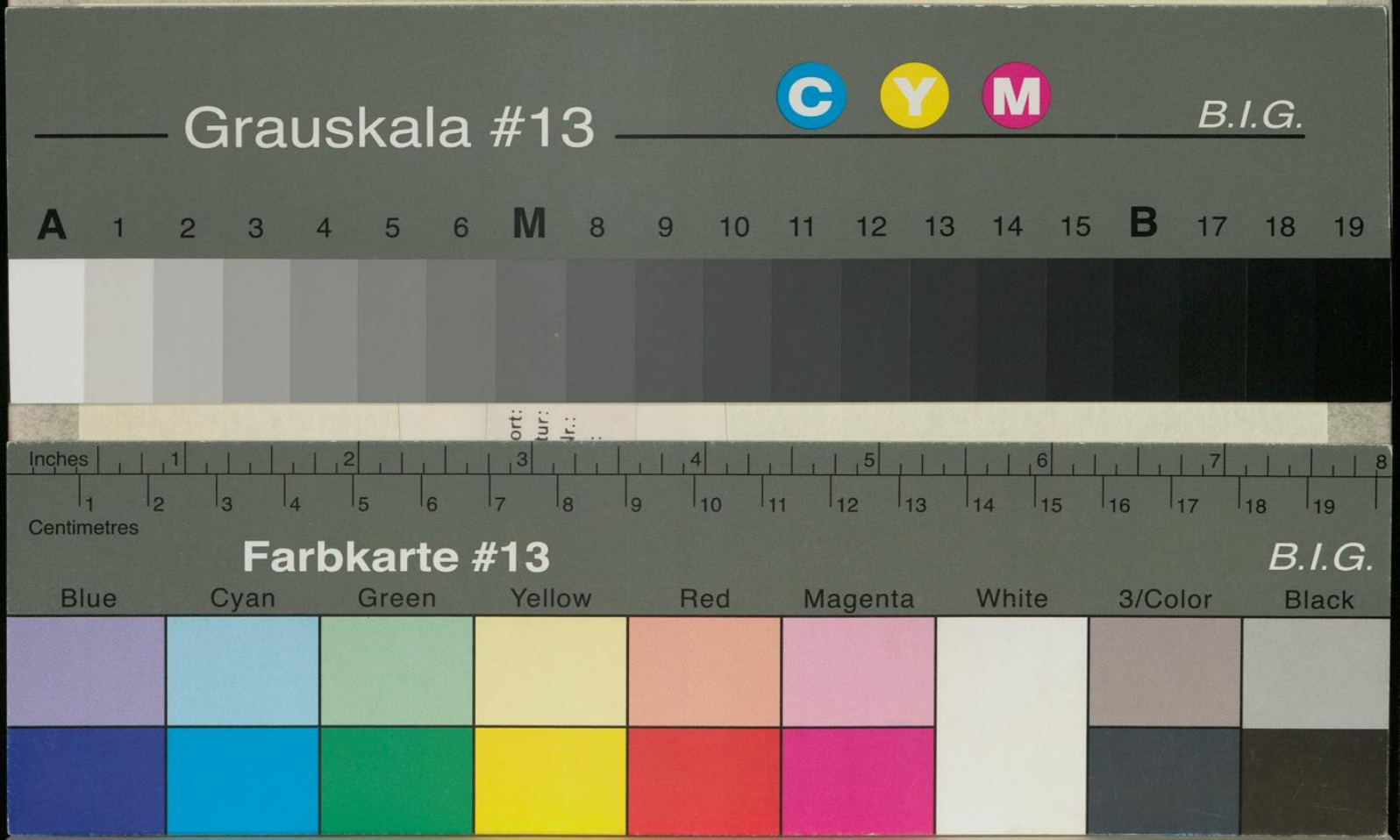
Fischer-Winkelmann,W.F.	Betriebswirtschaftliche Steuerlehre als "Betriebswirtschaftliche" Steuerpolitik 7, Nr. 24, 1978
Forschungsgruppe Zielbildungsprozesse	Zielbildungsprozesse in Organisationen III, Nr. 25, 1978
Freimann,J./Hinze,D./ Koubek,N./Maisch,K./ Seifert,E.	Veränderungen von Arbeitssystemen. Bestandsaufnahme in Theorie und Praxis, Nr. 26, 1978
Biervert,B./Buchholz, G./Gohl,J./Hödl,E./ Kramer,A./Ridder, H.-G./Seifert,E.(Hrsg.)	Zur Vermittlung von institutioneller Reform und gesellschaftlicher Krise, Diskussionsbeiträge für das 4. Wuppertaler Wirtschaftswissenschaftliche Kolloquium (WWK), Nr. 27,1978, erschienen als: Institutionelle Reformen in der Krise, Campus,Frankfurt/New York, 1979
Hobbensiefken,G.	Berufsforschung - Ansätze und Kritik, Teil 1: Ausgangssituation, Nr. 28, 1978 (im Druck)
Nieder,P.	Entstehung, Beurteilung und Abbau von Fehlzeiten - Probleme einer arbeitnehmerorientierten Aktionsforschung, Nr. 29, 1978
Fischer-Winkelmann, W.F.	Gesellschaftsorientierte Unternehmensrechnung. Nr. 30, 1979
Arbeitsgruppe China	Studienreise VR China 1978 Eindrücke, Erfahrungen, Einschätzungen Nr. 31, 1978
Gohl,J./Oppelland, H.-J.	Arbeitsorganisation und Arbeitsqualität, Nr. 32, 1978
Bartölke,K./Rettenmeier,J./Wilfer,R.	Aktionsforschung in einem Betrieb der holzbearbeitenden Industrie, Nr. 33, 1979
Arbeitsgruppe China	China - Ein sozialistisches Entwicklungsland? Beiträge zur Theorie und Praxis einer Obergangsgesellschaft, Nr. 34 Hrsg. von Gabriele Köhler, Bochum 1979
Nagaoka,K.	Brauchen wir eine neue Betriebswirtschaftslehre? Aus der Sicht der japanischen kritischen Betriebswirtschaftslehre, Nr. 35, 1979

Nieder,P.	Aktionsforschung: Anspruch und (Versuch der) Realisierung in einem Projekt zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen und Reduzierung von Fehlzeiten, Nr. 36, 1979
Hinze,D./Koubek,N./ Maisch,K./Rohleder, H./Seifert,E.	Arbeitssystemansprüche, Defizitanalyse von Investitionsentscheidungen und methodische Vorarbeiten zur empirischen Untersuchung, Nr. 37, 1979
Bartölke,K./Fircke, W./Rieckmann,H./ Wächter,H.	Od in the Federal Republic of Germany and Austria as a search for changing empoyer-employee relationsships, Nr. 38, 1979
Braun,W./ Schreyögg,G.	Macht und Argumentation - Zu den wissenschaftstheoretischen Grundlagen des Machtbegriffes und zu einer Verwendung in der Betriebswirtschaftslehre, Nr. 39, 1979, erschienen in: Macht in Organisationen,hg.v. G.Reber,Poeschel,Stuttgart 1980
Sodeur,W. (Hrsg.)	Datenorientierte Vermittlung der Methoden empirischer Sozialforschung, Nr. 40, 1979
Niessen, H.-J.	Anthropologie und Ökonomie, Nr. 41, 1980
Abromeit,H.	The Nationalised Industries in the Context of the Britisch Political System. Nr. 42, 1980
Biervert,B., Fischer-Winkelmann,W.F., Rock, R.	Zur methodischen Basis einer Theorie der Verbraucherpolitik, Nr. 43, 1980
Sievers,B./Slesina, W. (Hrsg.)	Organisationsentwicklung in der Diskussion: Offene Systemplanung und partizipative Organisationsforschung, Nr. 44, 1980
Schredelseker, K.	Kritische Publizität und soziale Rechnungslegung, Nr. 45, 1980
Schredelseker, K.	Aktienbörse, Aktienanalyse und Nutzen der Information, Nr. 46, 1980
Schulte, M.	Anmerkungen zur Genese der Konsumgenossenschaften in Deutschland, Nr. 47, 1980
Hödl, E.	Reformpolitik bei verringertem Wirtschaftswachstum, Nr. 48, 1980
Abromeit, G.	Die neuere methodische Diskussion zum Verhältnis von Staat und Wirtschaft, Nr. 49, 1980
Braun, W.	Ethik, Ökonomie und Gesellschaft Nr. 50, 1980

Schredelseker, K.	Unequally Distributed Information and Stock Market Theory, Nr. 50, 1980
AGVP - Arbeitsgruppe für Verbraucherforschung und Verbraucherpolitik	Bibliographie verbraucherpolitischer Literatur, Teilband I, Nr. 51, 1980
AGVP - Arbeitsgruppe für Verbraucherforschung und Verbraucherpolitik	Bibliographie verbraucherpolitischer Literatur, Teilband II, Nr. 52, 1980
Buchholz, Günter	Geschichte und Begriff der Rationalisierung, Nr. 53, 1981
Braun, Wolfram	Über die Evolution marktwirtschaftlicher - kapitalistischer Gesellschaftssysteme, Genetische und kulturelle Grundlagen, Nr. 54, 1981
AGVP - Arbeitsgruppe für Verbraucherforschung und Verbraucherpolitik	Systematische Grundlagen einer Theorie der Marktgesellschaft, Nr. 55, 1981
AGVP - Arbeitsgruppe für Verbraucherforschung und Verbraucherpolitik	Terminologische und theoretische Grundlagen der Verbraucherpolitik in Marktgesellschaften, Nr. 56, 1981
Braun, W.	Individualismus und Funktionalismus - Notizen über die Logik der Organisationsforschung, Nr. 57, 1981
Kappler, Ekkehard	Ökonomische Beurteilung der Mitbestimmung - Gutachten, Nr. 58, 1981

AGVP	Zur Deutung verbraucherpolitischer Organisationen in der Marktgesellschaft, Nr. 59, 1981
Seifert, Eberhard	Ökonomie der Zeit. Als alternative ökonomische Theorie einer freien Gesellschaft. Essays zur Archäologie der verschütteten ökonomischen Theorie der Gerechtigkeit nach Marx, Nr. 60, 1982
Schiller, Günter	Ökonomische Theorie und Bevölkerungsentwicklung: Eine Darstellung historisch-paradigmatischer Zusammenhänge, Nr. 60 a, 1981
Abromeit, Heidrun	Parteiverdrossenheit und Alternativbewegung. Thesen zur Weiterentwicklung des Parteisystems der BRD, Nr. 61, 1982
Biervert, B., Monse, K., Rock, R., Scheel, W., Siedt, H.G.	Alternative Organisationsformen für die Vertretung von Verbraucherinteressen, Nr. 62, 1982
Rock, R., Scheel, W., Siedt, H.-G.,	Alternative Organisationsformen für die Vertretung von Verbraucherinteressen, Nr. 63, 1982
Seifert, Eberhard	Industrielle Arbeitszeiten in Deutschland Nr. 64, 1982
v.Wedel-Parlow, Wolf	Sozialpolitik als Instrument der Wachstumspolitik: Das Beispiel der CSSR 197o-198o Nr. 65, 1982
Dunkel, H.,Edinger, L., Krause, D.,Seibel, J., Vorsteher, H.-J.,Wacket,K.-H.,	Das Finanzierungsverhalten in kleinen und mittleren Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft in der Bundesrepublik Nr. 66, 1982
Arminger, Gerhard	Zusammenhänge zwischen gängigen Modellen zur Analyse von nominal skalierten Variablen Nr. 67, 1982
Abromeit, Heidrun	Nationalised Industries and the private sectol: The case of British Steel, Nr. 68, 1982

Braun, Wolfram	Betriebswirtschaftslehre und Politische Ökonomie: Methodische Vorüberlegungen zu einer Theoriegeschichte in systematischer Absicht, Nr. 69, 1982
Braun, Wolfram	Dogmengeschichte des Eigentums und Reform der Unternehmensverfassung, Nr.70, 1982
Haas, J./ Lucas, R./ Pfriem,R.	Überlegungen zu einer auf Mensch und Natur bezogenen Betriebswirtschaftslehre, Nr. 71, 1982
Braun, Wolfram	Proto-Industrie und Selbstverwaltungsökonomie. Formen der Arbeiterorganisation im historischen Prozeß der Industrialisierung, Nr. 72, 1982
Braun, Wolfram	Die Zukunft der Arbeitsgesellschaft und das Recht auf Arbeit, Nr. 73 a,1982
Braun, Wolfram	Handlungsrationalität. Ein methodischer Versuch, Nr. 73 , 1982
Abromeit, H.	Mehrheitsprinzip und Föderalismus. Antrittsvorlesung, gehalten am 1o.2.83 im Fachbereich 1 der UGHW, erscheint in: Guggenberger & Offe (Hrsg.): An den Grenzen der Mehrheitsdemokratie Nr. 74, 1983
Priem, Reinhard	Ökologie und Betriebswirtschaftslehre Nr. 75, 1983


Grauskala #13
C
Y
M
B.I.G.
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Centimetres
Farbkarte #13
B.I.G.
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

Standort: W 05
Signatur: ZZV 76708
Akz.-Nr.:
Id.-Nr.: T3846209

W. Schellhöh GmbH
Bibliotheksbuchbinderei
3584 Zwesten 1, Rosenstr. 18
Tel. 05626 / 385